№ 254 — 162. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 27. Oktober 1928

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard, für den landespolitischen u. lokalen Teil: Erich Seifert, für die Anzeigen: W. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold, Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7645. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Kabinettssitzung über die Reparationsfrage

Für unabhängige Sachverständige

Hilferding berichtet

wtb. **Berlin**, 26. Okt. (Drahtb.) **In der heutigen Kabinettssitzung hat der Reichsminister der Finanzen über die Lage berichtet, die in der Reparationsfrage durch die bekannte Vereinbarung von Genf und die seither eingetretene Entwicklung entstanden ist. Das Kabinett ist sich darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun, um den Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission zur endgültigen und vollkommenen Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen.**

Wie wir ergänzend erfahren, ist in der heutigen Kabinettssitzung nicht über die materielle Seite des Reparationsproblems, sondern nur über die technische Weiterentwicklung beraten worden. In politischen Kreisen wird unterstrichen, daß entsprechend der Mitteilung über die Kabinettssitzung die Einberufung der Reparationskonferenz nicht von Deutschland allein, sondern gemeinsam mit den übrigen beteiligten Regierungen erfolgen soll. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung nun zunächst mit diesen Fühlung nimmt, um Zeit, Ort, Personenfrage und Aufgabenbegrenzung dieser Konferenz zu vereinbaren. In der Prozedur wird man sich voraussichtlich weitgehend an die Analogie der Dawes-Konferenz halten. Von Bedeutung ist, daß die Konferenz nach deutscher Auffassung aus unabhängigen Sachverständigen zusammengesetzt werden soll. Damit entfällt also die in einem Teil der ausländischen Presse aufgetauchte Version, daß die Konferenz von Beauftragten der Regierungen beschickt würde. Statt dessen bleibt Deutschland bei dem Plan, von praktischen Wissenschaftlern und praktischen Wirtschaftlern die Leistungsfähigkeit Deutschlands prüfen zu lassen. In Berlin rechnet man damit, daß die Vorbereitungen der Konferenz schnell vonstatten gehen, sodaß sie noch im November, spätestens Anfang Dezember, zusammentreten kann.

Die Konferenz der Justizminister

wtb. **Berlin**, 26. Okt. (Drahtber.) Im Reichsjustizministerium fanden am 25. und 26. Oktober unter dem Vorsitz des Reichsministers der Justiz Koch-Weser Besprechungen mit den Regierungen der Länder über Fragen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Justizverwaltung statt. Am ersten Tage wurden die wichtigsten Punkte auf dem Gebiete des Einführungsgesetzes zum künftigen Strafgesetzbuch erörtert. Die Beratungen am 26. Oktober, an denen auch die übrigen Reichsressorts teilnahmen, hatten die Frage der einheitlichen Ordnung des Justizausbildungswesens zum Gegenstand. Die Aussprache ergab erfreulicherweise, daß ebenso wie bei den Reichsressorts auch bei den Länderregierungen der einmütige Wunsch nach einem für das ganze Reich einheitlich gestalteten Ausbildungsgang besteht, der den Zugang sowohl zum Richteramt und zur Rechtsanwaltschaft wie zum höheren Verwaltungsdienst eröffnen soll. Nach eingehender Erörterung der Frage wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, in die das Reichsjustizministerium, das Reichsministerium des Innern, das preußische Justizministerium, das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, das preußische Ministerium des Innern sowie die Regierungen der übrigen größeren Länder je ein Mitglied entsenden werden. Die Kommission soll entsprechend der von der überwiegenden Mehrzahl der Länder vertretenen Auffassung Vorschläge auf der Grundlage einer 6½jährigen Gesamtdauer des Ausbildungsganges einschließlich einer mindestens ¾jährigen Verwaltungspraxis ausarbeiten. Die Kommission wird ihre Arbeiten beschleunigen. Sobald ihre Vorschläge vorliegen, wird der Reichsminister der Justiz die Konferenz erneut zusammenberufen.

Schluß der Beamtentagung

Wiederwahl Flügels.

vdz. **Berlin**, 26. Okt. An seinem heutigen letzten Verhandlungstage nahm der Beamtenbundestag die Berichte seiner Ausschüsse entgegen und entschied damit über die Reform der Bundessatzung und die zahlreichen Einzelanträge. Die Reform der Bundesverfassung will durch verantwortlichere Beteiligung der Bundesträger mehr als bisher die verbindliche Bekundung des Bundeswillens ermöglichen, wodurch zugleich die Position des Bundesvorsitzenden gestärkt und der Aufbau des Bundes klarer gestaltet werden soll. Gegen die neuen Satzungen stimmte nur die Gruppe der Länderbeamten.

Nach Erledigung weiterer kleinerer Ausschußanträge wurden die Wahlen durchgeführt. Dabei wurde aus Vertretern der Einzelorganisationen des Bundes zum erstenmal nach den neuen Satzungsbestimmungen die Bundesleitung gestellt. Zum ersten Bundesvorsitzenden wurde unter lebhaftem Beifall der bisherige Vorsitzende Flügel mit 272 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen wieder gewählt. Nach den üblichen Dankesworten betonte Präsident Flügel in seinem Schlußwort, der Bundestag habe durch gewissenhafte Arbeit, die weit hinausragte über die Grenzen des eigentlichen Berufes in die Gebiete der Wirtschafts- und Staatspolitik, sich eine Stellung in der Öffentlichkeit errungen, die sich würdig anreihe der jeder anderen Berufsorganisation in Deutschland.

Wachtmeister Maibohm gestorben

Das vierte Todesopfer des Raubmörder Heidger.

wtb. **Köln**, 25. Okt. **Der bei der Belagerung des Raubmörders Johann Heidger heute vormittag schwer verletzte Polizeioberwachtmeister und Offiziersanwärter Maibohm ist heute abend gegen 10 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Das Schuldkonto der Gebrüder Heidger hat sich damit auf vier Todesopfer (1 Kassenbote und drei Polizeibeamte) erhöht.**

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei in Köln wurde im Besitze der Raubmörder Johann und Heinrich Heidger auch ein Koffer gefunden, in dem sich 16 Paßformulare und 6 gebrauchte amtliche Stempel der Polizeidirektion München befanden. Die daraufhin vorgenommene Vergleichung der bei dem Einbruch im Paßamt München zurückgebliebenen Fingerspuren mit den Fingerabdrücken der Gebrüder Heidger hatte das Ergebnis, daß Johann Heidger als der Paßamts-Einbrecher festgestellt wurde. Zur weiteren Aufklärung der Sache, insbesondere zur Prüfung der Frage, ob die Gebrüder Heidger auch noch andere Straftaten in der Münchener Gegend verübt haben, sind Münchener Kriminalbeamte nach Köln entsandt worden.

Deutsches Reich

Die Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei. Entgegen den in der Presse erschienenen Mitteilungen über die bevorstehende Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß bisher weder Zeitpunkt noch Ort der Tagung bestimmt sind. Sicher ist nur, daß sie in der zweiten Hälfte des November stattfinden wird.

Der Reichsbund der mittleren Beamten der Deutschen Reichspost hält Ende Oktober in Berlin seinen 16. Bundestag ab, der sich in der Hauptsache mit dem völlig unbefriedigenden Ergebnis der letzten Besoldungsregelung beschäftigen wird. Neben zahlreichen Standesfragen werden die Fragen des Berufsbeamtentums, der Rationalisierung und des Beamtenrechts usw. Gegenstand der Beratungen sein. Aus sämtlichen Oberpostdirektionsbezirken sind Vertreter zu dieser Tagung angemeldet.

Die Kronzeugen versagen

Husmanns Veranlagung

Ausschluß der Presse.

wtb. **Essen**, 26. Okt. Der Vorsitzende teilt bei Beginn der heutigen Verhandlung im Husmann-Prozeß mit, daß wegen der umfangreichen Zeugenvernehmungen heute und morgen auch an den Nachmittagen verhandelt werden müßte, um morgen die Beweisaufnahme abschließen zu können.

Der Staatsanwalt macht Mitteilung davon, daß die als Zeugen geladenen Gladbecker Gymnasiasten und Studenten gestern in der Straßenbahn geäußert hätten, sie würden nicht alles aussagen, solange die Presse im Saale sei. Der Straßenbahnschaffner, der das gehört hat, soll heute als Zeuge vernommen werden. Die weiterhin aufgerufenen Gymnasiasten und Studenten sagen aus, daß von einer anormalen Veranlagung des Angeklagten in der Klasse nichts bekannt gewesen sei. Daube habe Husmann mehrfach nach Hause gebracht. Besondere Roheiten haben sie bei Husmann nicht bemerkt. Ein Zeuge gibt an, daß Husmann in der Klasse als pervers bezeichnet worden sei. Auf die Frage, ob in der Klasse der Begriff „pervers" genau bekannt gewesen sei, erklärte der Zeuge, daß einzelne Schüler darum wußten. Da ein Sachverständiger sagte, der Zeuge würde deutlicher aussagen, wenn die Presse nicht im Saale sei, bittet der Vorsitzende die Vertreter der Presse, für einige Zeit den Saal zu verlassen. Die Presse kommt dieser Aufforderung nach.

Nach etwa einstündiger Verhandlung unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit, auch der Presse, teilt der Vorsitzende mit, daß ein Teil der Schüler über die Bedeutung des Wortes „pervers" unterrichtet gewesen sei, ein Teil aber nicht. Es werden weiter mehrere Zeugen, frühere Mitschüler des Angeklagten, vernommen, die durchweg eingehend vom Vorsitzenden, vom Staatsanwalt und vom Verteidiger darüber befragt werden, ob Husmann ihnen irgendwie einmal zu nahe getreten sei.

Um 11¼ Uhr tritt eine kurze Mittagspause ein.

Nachmittags um 3.15 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Landgerichtsrat Keppler wird über die Aussagen des Zeugen Harsch vernommen, soweit es sich um die Voruntersuchung handelt. Keppler gibt an, daß Harsch damals ganz bestimmte Aussagen über die anormale Veranlagung Husmanns gemacht habe. Harsch schränkte seine Aussagen von damals ein. Der Staatsanwalt fragt, ob er, Harsch, irgendwie beeinflußt worden sei. Der Zeuge verneint. Zu einer Klärung seiner verschiedenartigen Aussagen kommt es nicht.

Die nächsten Zeugen sagen sämtlich aus, daß sie an Husmann nichts anormales wahrgenommen hätten und daß Husmann sich ihnen niemals in unerlaubter Weise genähert habe. Ein Zeuge erklärt, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß er Husmann einen Homosexuellen genannt habe. Damit sind alle Zeugen über den Charakter und die Veranlagung des Angeklagten verhört, und dieser Teil der Verhandlung ist geschlossen. Die Oeffentlichkeit wird nunmehr wieder hergestellt.

Es werden weitere Zeugen vernommen, die sich gleichfalls über Husmann günstig äußern. Eine Frau aus Gladbeck teilt noch mit, daß am Abend des 22. März auf dem Wege zwischen Husmanns und Daubes Wohnung eine Schlägerei stattgefunden habe, bei der eine große Blutlache auf dem Bürgersteig gewesen sei. Es tritt hierauf eine kleine Pause ein.

Nach der Pause wird die Frau des früheren Schuldieners Neuwöhner vernommen. Sie erklärt, daß Husmann in ihrer Wohnung gewesen sei, um sich sein Zeugnis zu holen. Auf die Frage, warum er nicht an der Beerdigung teilgenommen hätte, habe er gesagt:

„Der Pöbel hätte mich gelyncht!"

Der frühere Schuldiener Neuwöhner sagte aus, er habe keine Kenntnis von anormaler Betätigung Husmanns. Damit sind die Anklagezeugen sämtlich vernommen. Die Zeugen der Verteidigung sagen aus, daß Husmann sich in keiner Weise irgend wie vergangen habe und daß Daube und Husmann ein gutes Freundschaftsverhältnis gehabt hätten. Die Beweisaufnahme ist damit für heute erschöpft. Für die morgige Verhandlung kündigt das Gericht die Vernehmung der Sachverständigen, der Berliner Kriminalkommissare und der Zeugen zum Fall Osendorf an. Am Dienstag sollen die Plädoyers beginnen.

Kein Zeppelin-Rundflug

Vorbereitungen zur Rückfahrt

wtb. **Lakehurst**, 26. Okt. (Radio.) **Dr. Eckener hat den geplanten Rundflug des „Graf Zeppelin" nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten aufgegeben.**

An diese Mitteilung anknüpfend, erklärte Dr. Eckener noch, er hoffe, die jetzt aufgegebene Fahrt nachholen zu können, wenn das Luftschiff auf dem geplanten zweiten Ozeanfluge wieder nach den Vereinigten Staaten käme. Der Hauptzweck seines ersten Fluges sei es gewesen, zu zeigen, daß die Strecke über dem nördlichen Atlantischen Ozean sowie andere überseeische Fahrten mit dem Luftschiff sicher und verläßlich zurückgelegt werden können. Um diesen Hauptzweck der Fahrt nicht zu schädigen, sei es wesentlich, die Rückfahrt nach Europa ohne allzu große Verzögerung anzutreten.

*

Ab Sonntag Startvorbereitung.

wtb. **New York**, 26. Okt. Wie „Associated Preß" aus Washington meldet, hat Dr. Eckener dem Marineamt mitgeteilt, „Graf Zeppelin" werde ab Sonntag zum Aufstieg für die Rückfahrt vorbereitet, die sobald als möglich angetreten werden soll. Er ersuchte um die Beschaffung von Wetterberichten für den von ihm geplanten Kurs. Leutnant-Commander Wices von der Marineluftstation Lakehurst hat mit der Beschaffung von Blaugas und Wasserstoff für die Rückfahrt des „Graf Zeppelin" begonnen. In Lakehurst glaubt man nicht, daß die Rückfahrt vor Montag angetreten wird. Leutnant-Commander Wices, der auch die Reparaturen an der beschädigten Stabilisierungsflosse geleitet hat, erklärte, daß die Marinestation über einen Vorrat von 735 000 Kubikfuß Blaugas verfüge und daß sie etwa über 140 000 Kubikfuß Wasserstoff verfügen werde. Nachdem der Entschluß Dr. Eckeners, mit Rücksicht auf die Wetterlage den Flug nach dem mittleren Westen aufzugeben, endgültig geworden sei, habe man heute nachmittag um 2 Uhr amerikanischer Zeit begonnen, die Blaugaszellen an Bord des „Graf Zeppelin" aufzufüllen.

*

6 zahlende Passagiere beim Rückflug.

wtb. **New York**, 26. Okt. Die Goodyear-Zeppelin-Company teilt mit, daß eine Dame und 5 Herren aus einer Gesamtzahl von 50 Bewerbern als zahlende Passagiere für den Rückflug des „Graf Zeppelin" auserwählt worden sind. Der Fahrpreis beträgt je 3000 Dollar.

*

Fertigstellung des Ankermastes in Staaken.

Berlin, 21. Okt. Die Montagearbeiten für den Ankermast auf dem Staakener Zeppelinhafen, an dem der „Graf Zeppelin" während seines Berliner Aufenthalts festgemacht werden wird, sind jetzt soweit gediehen, daß der Mast mit seinem Kopfgestell am Sonnabend, spätestens am Montag, vollkommen fertiggestellt sein wird. Auch sonst hat man in Staaken alle Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes getroffen.

Die falschen Hauptleute

Keine Spionage der beiden Breslauer Oberschützen.

Berlin, 26. Okt. Zu dem Selbstmord der beiden Breslauer Oberschützen, die gestern an der polnischen Grenze von der Grenzpolizei entdeckt und verfolgt wurden, berichtet die „Nachtausgabe": Ursprünglich war der Verdacht aufgetaucht, daß die beiden Deserteure vielleicht Spionageabsichten gehabt haben könnten. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft in Oels hat indessen einwandfrei die völlige Haltlosigkeit dieses Gerüchtes ergeben. Die beiden Reichswehrangehörigen waren, als sie gestellt wurden, in Hauptmannsuniform. Diese Uniform hatten sie ihrem in der Kaserne wohnenden Kompagniechef gestohlen. Sie hatten große Schulden gemacht und wollten sich auf diese Weise neue Mittel verschaffen. Im eigenen Truppenteil erscheint das Verhalten der beiden Oberschützen, die sonst tüchtige Soldaten gewesen sein sollen, als ein psychologisches Rätsel. Man nimmt an, daß sich hinter der Schuldenmacherei und dem Auftreten als Hauptmann eine Liebesaffäre verbirgt. Mit Spionage hat die ganze Angelegenheit jedenfalls, wie positiv festgestellt wurde, nicht das geringste zu tun.

wtb. **Stockholm**, 25. Okt. Die Konferenz des karolinischen Instituts zu Stockholm beschloß heute abend, den diesjährigen Nobelpreis für Medizin dem Direktor des Pasteur-Instituts in Tunis, Professor Charles Nicolle, für seine Arbeiten über das Fleckfieber zu erteilen.

Hoover in Front

Die Probeabstimmung zur amerikanischen Präsidentenwahl.

wtb. **New York**, 26. Okt. In der bereits mehrfach erwähnten, von der Zeitschrift „Literary Digest" veranstalteten Probeabstimmung für die Präsidentenwahl sind bis jetzt 2 700 000 Stimmen abgegeben worden, von denen 1 717 041 auf Hoover, 971 356 auf Smith entfielen. Hoover hat in fast allen Staaten, außer in Georgia, Louisiana, Mississippi und Süd-Karolina bei dieser Probeabstimmung die größte Stimmenzahl erzielt.

Großfeuer in der Kathedrale von Tournai.

wtb. **Tournai**, 25. Okt. **Ein Großfeuer zerstörte den Dachstuhl des großen Schiffs der hiesigen Kathedrale in einer Länge von 70 Metern. Es wird angenommen, daß der Brand auf Unvorsichtigkeit von Klempnern, die mit Dachreparaturen beschäftigt waren, zurückzuführen sei.**

Kleine Meldungen

wtb. **Berlin**, 26. Okt. Als Nachfolger des verstorbenen Beigeordneten Dr. Spiedernagel haben heute die engeren Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages den Oberregierungsrat im preußischen Unterrichtsministerium Dr. Benede zum Pressedezernenten des Deutschen und des Preußischen Städtetages ernannt.

wtb. **Berlin**, 25. Okt. Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den Reichsarbeitsminister Wissell zum Vortrag. Ferner empfing der Reichspräsident im Laufe des gestrigen Tages den württembergischen Staatspräsidenten Dr. h. c. Bolz, der von dem württembergischen Gesandten Dr. Borster begleitet war.

wtb. **Karlsruhe**, 26. Okt. Wie wir vernehmen, wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann am 31. Oktober der badischen Regierung einen Besuch abstatten.

wtb. **London**, 26. Okt. Lord Parmoor wurde einstimmig zum Führer der Oberhaus-Fraktion der Labour Party als Nachfolger des verstorbenen Lord Haldane gewählt.

wtb. **London**, 26. Okt. Laut „Daily Telegraph" wird Titulescu nächste Woche nach London in seiner früheren Eigenschaft als rumänischer Gesandter zurückkehren.

Neues vom Tage

Anklage wegen Totschlags nach 11 Jahren.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen zwei Berliner Arbeiter ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet worden. Den Beschuldigten wird ein Verbrechen zur Last gelegt, das 11 Jahre zurückliegt. Beide hatten am 11. November 1917 einen auf Urlaub befindlichen Soldaten, der sie beim Gänsestehlen in dem Potsdamer Geschäft seiner Mutter ertappte, erstochen. Die Tat kam dadurch ans Tageslicht, daß die Ehefrau des einen Täters, nachdem sie sich mit ihrem Mann überworfen hatte, diesen und dessen Mittäter anzeigte. Der Prozeß wird in Kürze vor dem Schwurgericht in Potsdam zur Verhandlung kommen.

*

In der Verzweiflung.

Die Verlobte des vor einigen Tagen bei Staaken tödlich abgestürzten Sportfliegers Rolf Kramer, die 22jährige Ursula von Lemke, hat sich aus Verzweiflung über den Tod ihres Verlobten in ihrer Wohnung am Kurfürstendamm in Berlin einen Kopfschuß beigebracht. Sie ist im Krankenhaus Westend der Schußverletzung erlegen.

*

Unregelmäßigkeiten in einem Amtsgericht.

Bei der Revision des Amtsgerichtes Bernburg wurden, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, Unregelmäßigkeiten entdeckt. Es sind die Akten von mehr als 100 Prozeß-Sachen der letzten beiden Jahre verschwunden. Ein Justizobersekretär und ein Justizpraktikant wurden sogleich ihres Amtes enthoben und verhaftet. Sie haben anscheinend die Akten verschwinden lassen, weil sie für eingegangene Strafgelder keine Marken geklebt hatten. Auf diese Weise haben sie mehrere Tausend Mark erbeutet, die sie dann für Vergnügungen ausgaben.

*

Mord in einer Fürsorgeanstalt.

In der Fürsorgeanstalt München-Gladbach im Rheindahlen wurde der 15jährige Sohn des Werkmeisters Holländer ermordet. Man fand ihn mit mehreren Beilhieben im Keller auf. Der Mörder, der 17jährige Fürsorgezögling Strandt, ist entkommen. Er hat aus der Wohnung des Meisters einen Geldbetrag von 500 RM. und einen Smoking gestohlen, den er wahrscheinlich zur Flucht angezogen hat. Nach einer weiteren Meldung ist der Mörder in der Nacht, etwa 6 Stunden nach der Tat, verhaftet worden.

*

Von einem Hirsch angefallen und getötet.

Auf dem Rittergut Lieben bei Drossen wurde ein 60jähriger Invalide beim Betreten eines Wildgatters, in dem er die Fütterung besorgte, von einem starken Hirsch angefallen und getötet.

Orient-Expreß fährt auf D-Zug

31 Tote, viele Verletzte

Eisenbahnkatastrophe in Rumänien

wtb. **Bukarest**, 26. Okt. **Der von Bukarest kommende Simplon-Expreß ist heute nacht um 2 Uhr auf dem Bahnhof Necea, 8 Kilometer von Slatina entfernt, mit einem Schnellzug zusammengestoßen. Die Züge prallten so heftig aufeinander, daß ein Schlafwagen des Simplonexpresses vollkommen zerstört wurde, ferner zwei Personenwagen, ein Gepäckwagen und der Postwagen des Schnellzuges. 31 Personen, darunter vier Ausländer, nämlich eine dreiköpfige italienische Familie und ein Grieche, wurden getötet. Die anderen 27 Personen sind Rumänen, die in der dritten Klasse des Schnellzuges reisten. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 47. Der Zusammenstoß der beiden Züge ist auf einen Fehler der Weichenstellung in dem kleinen Bahnhof Necea zurückzuführen, wo der Simplon-Expreß nicht hält. Der direkte Wagen nach Paris wurde vollkommen zerstört. Die meisten Verletzten wurden nach den Krankenhäusern von Slatina und Craiowa übergeführt. Von Bukarest sind Hilfszüge abgegangen.**

*

Flucht des schuldigen Weichenstellers.

wtb. **Bukarest**, 26. Okt. (Drahtber.) Die Zahl der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Necea hat sich glücklicherweise nicht erhöht. Die Mehrzahl der getöteten Reisenden gehört den ärmeren Bevölkerungskreisen an. Bei dem Simplon-Expreß wurden nur der Gepäckwagen, der Postwagen und ein Teil des Schlafwagens nach Paris, in dem sich die Familie Necea befand, zertrümmert. Die übrigen Reisenden dieses Schlafwagens wurden mehr oder weniger verletzt. Der Umstand, daß die meisten Reisenden schliefen, als das Unglück geschah, trug dazu bei, eine außerordentliche Panik hervorzurufen. Die beiden Lokomotiven sind gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 12 Millionen Lei geschätzt. Wie die Untersuchung ergab, ist das Unglück auf die Nachlässigkeit eines Weichenstellers zurückzuführen, der unmittelbar nach der Katastrophe verschwand.

Kein „Schluß mit der Locarnopolitik"

Von Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, Mitglied des Reichstages

In der Deutschen Allgemeinen Zeitung entwickelt der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben erneut die Gründe, die für eine Fortführung der sog. „Locarnopolitik" sprechen. Rheinbaben sagt u. a.:

Ebenso wie der Dawesplan in Wirklichkeit keineswegs nur eine wirtschaftliche Aktion war, sondern wesentliche politische Momente, in erster Linie die „Rückkehr Amerikas nach Europa", sodann ein gewisses Aufraffen der englischen Politik gegen französische schrankenlose Hegemonialpläne, enthielt, ebensowenig war Locarno etwas rein Politisches, sondern bedeutete die Vorbedingung für das Hereinströmen von über zehn Milliarden Krediten in die „kapitallose" deutsche Wirtschaft. Eine Trennung von Politik und Wirtschaft ist für heutige deutsche Verhältnisse überhaupt eine krasse Unmöglichkeit. Niemals hätte ohne „Locarno" die amerikanische Finanz auch nur entfernt in gleichem Maße sich wirtschaftlich an Deutschland interessiert, als mit einem „Locarno", das eine Wiederkehr des französischen Ruhreinbruchs von 1923 ausschloß und die Vorbedingung für friedliches Nebeneinanderarbeiten der maßgebenden Großmächte Europas bildet. Was für die abgelaufenen Jahre richtig war, gilt erst recht für die heutige deutsche Forderung nach Revision des Dawesplans. Ein Abrücken von der völkerrechtlichen Grundlage von „Locarno" würde die Durchsetzung der deutschen Revisionsforderung völlig unmöglich machen. Hier streifen die Gegenargumente gegen den Ruf „Schluß mit der Locarno-Politik" hart an die Frage: Kennt der Urheber des Rufs eigentlich die wirkliche Einstellung Englands und Amerikas zu den deutschen Lebensfragen? Glaubt er ernsthaft, daß Herabsetzung der deutschen Annuitäten, erträgliche Begrenzung und Kapitalisierung der Endsumme mit einer Politik der „freien Entscheidung von Fall zu Fall" möglich ist, und was soll eigentlich die Forderung nach „Lösung der festen Bindung an die Westmächte" praktisch besagen? Die „Bindung" Deutschlands an Frankreich und England besteht doch nun einmal gerade darin, daß das nächste und wichtigste deutsche Ziel „Dawesrevision und Rheinlandräumung" nur in schwierigen Verhandlungen mit Frankreich und England wenigstens über den Generalland inmitten von Europa im hohen Maße abhängig vom geregelten Güteraustausch und seinen Nachbarländern ist und den eigenen wirtschaftlichen Wiederaufbau doch nur mit anderen Großmächten gemeinsam vollziehen kann und daß drittens die erste Großmacht der Welt „die Vereinigten Staaten" in den Reparationsverhandlungen doch nur dann entscheidend eingreifen kann und wird, wenn zwischen Deutschland, Frankreich und England wenigstens über den Generalkurs Uebereinstimmung herrscht. Deutschland drängt sich also durchaus nicht an einen „falschen Platz zwischen den Großmächten" hinein. Tatsächlich führt das Ringen um die Wiedererlangung seiner Souveränität mit unfehlbarer Sicherheit und Zwangsläufigkeit zu weiteren Verhandlungen mit Frankreich und England und sehr bewußt im weiteren Ausmaße mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Also, da natürlich auch die weitere Gestaltung des deutsch-polnischen Verhältnisses in hohem Maße von den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich und England beeinflußt wird, muß Deutschland „Politik mit den Westmächten" treiben, und es bleibt unverständlich, was die Aufforderung zur „Loslösung der deutschen Politik von der Bindung an die westlichen Großmächte" eigentlich für die Praxis besagen soll!

Je länger wir unter den traurigen Verhältnissen der Nachkriegszeit-Politik treiben und je mehr wir die ungeheuren inneren und äußeren Schwierigkeiten unserer Wiederaufbauarbeit erkennen, desto notwendiger wird es, dem deutschen Volke feste und klare Parolen für die Unterstützung seiner verantwortlichen Unterhändler mit dem Ausland zu geben. Für die Gegenwart kann unser erstes und oberstes Ziel kein anderes sein, als die Wiedererlangung deutscher territorialer und finanzieller Souveränität. Alles andere muß demgegenüber heute zurücktreten, und noch mehr: Die Uebermacht der Gegenseite und die Isolierung Deutschlands ist heute noch so groß, daß Deutschland seine Souveränität in absehbarer Zeit überhaupt nicht wiedererlangen wird, wenn aus der politischen Gesamtentwicklung heraus nicht auch für die Gegenseite Fortschritte und Vorteile erwachsen. Mit anderen Worten: Wir brauchen auf das dringendste Gemeinsamkeit der Interessen mit ihnen. Gerade weil Deutschland schwach und keine wirkliche Großmacht ist, müssen wir also trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen eine solche Politik der Gemeinsamkeit suchen, anstatt unter der trügerischen Devise „freie Entscheidung von Fall zu Fall" uns zwischen sämtliche überhaupt vorhandene Stühle zu setzen. Von solcher „Politik" haben wir nach meiner Auffassung von der Vorkriegszeit und dem Weltkriege her gerade genug!

Ich fasse zusammen: Es ist wirklich nicht Beschönigung oder Beschwichtigung der berechtigten jüngsten Enttäuschung über das Ergebnis von Genf, wenn ich und einige meiner politischen Freunde in erster Sorge um die weitere Entwicklung bei Einleitung der unvermeidlichen parteipolitischen Kämpfe des kommenden Winters sich mehr als sonst um die Bildung öffentlicher Meinung und Klärung der Ansichten in bezug auf die künftige Außenpolitik bemühen. Wir glauben, daß die immer schwieriger werdenden Probleme der Außenpolitik auf deutschnationaler Seite nicht genügend in den großen Zusammenhängen gesehen und beurteilt werden. Nach meiner Auffassung besteht durchaus eine positive Möglichkeit, im Zuge einer Neuorientierung und einer Uebergangs- und Ausgleichsperiode in Weltwirtschaft und Weltpolitik bei Klugheit und Vorsicht auf deutscher Seite in absehbarer Zeit die territoriale und finanzielle Souveränität wiederzuerlangen. Das letzte Wort ist auch bezüglich des englisch-französischen Rüstungskuhhandels noch nicht gesprochen, weil die Folgen seiner Legalisierung zu ernste sein müßten. Alle diese Ausflüsse von im Kern unveränderter Macht — und Interessenpolitik in der Welt ringen miteinander in einer Periode, in der Deutschland eine unter dem überwiegenden Einfluß der Sozialdemokratie stehende Regierung hat, die nun ihrerseits — eigenartig genug — vom Hochkapitalismus der Großmächte Heilung und Besserung des deutschen Niederbruchs erwartet und dafür eintritt. Heroische Taten wie in vergangenen Jahrhunderten liegen kaum auf dem Wege dieser Art von Befreiungspolitik. Wohl aber bleibt viel innere Arbeit gestützt auf die besten Eigenschaften unseres Volkes. Dieses müssen wir in dieser Uebergangszeit gemeinsam wecken, pflegen und entwickeln. Selbst dann mag eine Opposition in besonderer Weise mahnend, warnend, stützend am Werke sein und mit ihren eigenen Methoden dafür sorgen, daß der materialistische Zug unserer Zeit den nationalen Hochgedanken nicht totschlägt oder erstickt. Wenn diese Opposition jedoch das Grundsätzliche in unserem außenpolitischen Ringen beharrlich verkennt, und wenn ihre Kritik am Wesentlichen vorbeigeht, dann wirkt sie nicht in der Richtung vorwärts, sondern ist ein Hemmschuh, verwirrt die Geister und führt zur Schwächung der deutschen Front nach außen!

Dichter und Völkerbund

Wenn sich bisher Dichter oder Schriftsteller mit dem Völkerbund beschäftigten, so lag ihnen nur daran, ein Motiv für einen möglichst aktuellen und sensationellen Roman zu bekommen und sie entblödeten sich nicht, das Milieu, das sie in Genf vorfanden, nach ihren episch- oder dramatisch-technischen Bedürfnissen rücksichtslos zurechtzustutzen. Einen verantwortungsbewußten Dichter, der dieser großen Institution und ihren Arbeitsmethoden als Kritiker gegenübergetreten wäre, hat Genf noch nicht gesehen. Der erste, der sich dieser Verpflichtung bewußt wurde, war Bernhard Shaw, und es mag ihm deswegen manche Bosheit und manche bittere Ironie vergeben sein. Wie man weiß, veröffentlicht Shaw seine in Genf gesammelten Eindrücke und das kritische Resume daraus soeben in zahlreichen großen Zeitungen, und wenn oberflächliche Betrachter anfangs feststellen zu können glaubten, daß Shaw mit diesen Betrachtungen den Völkerbund in Grund und Boden verdamme, so ist das falsch. Gerade die Art, in der Shaw die „Assemblée" den im Hintergrund, ohne Prätentionen, aber umso verantwortungsbewußter arbeitenden Faktoren gegenüberstellt, läßt erkennen, wie ernst es Shaw um die Sache ist, der zuliebe er allerdings Sein vom Schein trennen muß. Kann auch ein gelegentlicher Irrtum den Wert dieser Betrachtungen nicht vernichten, so darf doch nicht unterlassen werden, einen Fehlschluß Shaws zu korrigieren, der geeignet ist, einen nur zu weit verbreiteten Irrtum zu unterstützen, der als solcher zugleich gewisse politische Widerstände gegen die Friedensarbeit stützt, die Behauptung Shaws nämlich, daß „Deutschland mit seiner verwandlungsfähigen Luftverkehrsflotte gerade so gut wie irgend ein Alliierter imstande sei, die einzige Art von überraschenden Angriffen auszuführen, die heute noch wirklich zu fürchten sei". Luftangriffe nämlich und Gasangriffe. Man sieht, daß Shaw nicht als Expert der Flugtechnik gelten kann. Umso vorsichtiger hätte er mit seiner Behauptung sein sollen. Wir wollen Shaw jedenfalls nicht wünschen, daß er einmal mit einem zum Bombenflugzeug umgewandelten Verkehrsflugzeug gegen den Feind fliegen müßte. Er würde abgeschossen sein, ehe er sich's versähe. Jeder Artillerist weiß heute, daß kein Flugzeug eine Front in geringerer Höhe als 5000—6000 Meter überfliegen kann und jeder einigermaßen sorgfältige Leser von Luftfahrtnachrichten weiß, daß kein Verkehrsflugzeug solche Höhen erreichen kann. Es sei Shaw und allen, die seiner Ansicht sind, noch verraten, daß es auch nicht angeht, einfach einen stärkeren Motor in ein auf eine bestimmte Motorleistung berechnetes Flugzeug einzubauen. Was endlich die Kriegsverwendungsfähigkeit des Zeppelin betrifft, so sollte der letzte Flug mit seiner verhältnismäßig geringen Geschwindigkeit alle Welt darüber belehrt haben, daß ein Kriegsflug mit einem solchen schwerfälligen und riesigen Fahrzeug Selbstmord in Reinkultur wäre. Shaw sollte sich der Verantwortlichkeit, die auf ihm liegt, zu bewußt sein, um aus der absoluten Laienperspektive heraus oder auf Grund von Urteilen und Hetzereien Voreingenommener Behauptungen zu formulieren, die so leicht Lügen gestraft — oder, was schlimmer ist — lächerlich gemacht werden können.

Fritz Reuter und Bismarck

Fritz Reuter sandte am 4. September 1866 dem damaligen preußischen Ministerpräsidenten Grafen Bismarck seine gesammelten Werke mit folgenden Begleitworten: „Es treibt mich, Ew. Exzellenz als dem Manne, der die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des gereiften Alters zur faßbaren und im Sonnenschein glänzenden Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Einheit Deutschlands, meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen. Nicht Autoren-Eitelkeit, sondern nur der lebhafte Wunsch, für so viele Realität, die Ew. Exzellenz dem Vaterlande geschenkt haben, auch etwas Reales zu bieten, veranlaßt mich, [illegible] Danke den Inhalt des beifolgenden Paketes beizufügen. Möchten Ew. Exzellenz diesen meinen etwas zudringlichen Kindern ein bescheidenes Plätzchen in Ihrer Bibliothek gönnen, und möchten die dummen Jungen imstande sein, mit ihren tollen Sprüngen Sie auf Augenblicke die schweren Sorgen und harten Mühen Ihres Lebens vergessen zu lassen. Gott segne Sie für Ihr Tun! — Sie haben sich mehr Herzen gewonnen, als Sie ahnen, so zum Beispiel auch das Ihres ergebensten Fritz Reuter, Dr."

Es wird damals nicht viel deutsche Schriftsteller gegeben haben, die von Bismarck so gedacht haben wie der Mecklenburger Dichter. Aber auch der andere hatte schon erkannt, was Fritz Reuter einst dem deutschen Volke bedeuten würde, lange bevor der Dichter ein bekannter und beliebter Mann war. Bismarck antwortete am 17. September 1866: „Euer Hochwohlgeboren sage ich herzlichen Dank für die freundliche Sendung, mit welcher Sie Ihre inhaltvolle Zuschrift vom 4. d. M. begleiteten. Als alte Freunde habe ich die Schar Ihrer Kinder begrüßt und sie alle willkommen geheißen, die in frischen, mir heimatlich vertrauten Klängen von unseres Volkes Herzschlag Kunde geben. Noch ist, was die Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden; mit der Gegenwart aber versöhnt es, wenn der auserwählte Volksdichter in ihr die Zukunft gesichert vorschaut, der er Freiheit und Leben zu opfern stets bereit war."

Neue Schallplatten

Die Entwicklung der phonographischen Aufnahmetechnik und die mit ihr zunehmende Bedeutung der modernen Schallplatte für unser kulturelles Leben zieht zwangsläufig eine Entwicklung in der Einstellung der Oeffentlichkeit zu dieser Erfindung nach sich. Hielt man es früher für unter seiner Würde, sich mit der Sprechmaschine ernsthaft zu befassen, so ist man heute wohl fast allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie in künstlerischer und technischer Hinsicht nicht nur salonfähig, sondern darüber hinaus auch ein wertvolles Bildungsmittel geworden ist. Die Zeitung als Spiegel der Oeffentlichkeit hat daher die Aufgabe, dieser neuen Einschätzung Rechnung zu tragen. Sie tut es, indem sie regelmäßig über bemerkenswerte Erzeugnisse der Schallplattenindustrie berichten wird.

Zunächst sei ein Auszug der besten diesjährigen Aufnahmen gegeben, die auf „Electrola" herausgekommen sind.

Phonotechnische Meisterleistungen sind die Aufnahmen des etwa hundertköpfigen Philadelphia Sinfonie-Orchesters unter Leitung von Leopold Stokowski. Wir hören auf EJ. 166 Carl Maria von Webers beschwingte „Aufforderung zum Tanz", auf EJ. 187 außerordentlich wirkungsvoll die „Ungarische Rhapsodie Nr. 2" von Liszt, ferner die gewaltige „Toccata und Fuge" von Johann Sebastian Bach (EJ. 231) und als neueste Aufnahme dieses Orchesters gewissermaßen den Extrakt aus Johann Strauß unsterblichem Walzer „An der schönen blauen Donau". Die Rückseite dieser Platte (EJ. 261) bringt den Strauß-Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald", den Leopold Stokowski mit den Londoner Sinfonikern in konzertmäßiger Auffassung vorträgt.

Ebenfalls als Orchester von Rang erweist sich das San Franzisko Sinfonie-Orchester unter Leitung von Alfred Hertz. Auf EJ. 165 erklingt eine sehr geschmackvolle Orchesterbearbeitung des „Caprice viennois" von Kreisler in Verbindung mit dem „Tanz der Automaten und Walzer" aus „Coppelia" von Delibes.

Aus der Reihe der von der Berliner Staatsopernkapelle gespielten Aufnahme seien besonders hervorgehoben die virtuos gespielte „Ballettmusik" aus „Samson und Dalila" von Saint-Saëns auf EJ. 191 und die Platte EJ. 190 mit dem zarten Vorspiel zu „Aida" und dem pompösen „Krönungsmarsch" aus dem „Propheten" von Mayerbeer. Diese beiden Platten dirigierte Generalmusikmeister Leo Blech. Unter dem Dirigentenstabe Ernst Viebigs erklingen die Ouvertüren zu „Martha" und zur „Diebischen Elster" (EH. 92 und 111). Aufnahmen von dokumentarischem Wert sind auf EJ. 223/24 festgehalten. Dr. Karl Muck, der berühmte Bayreuther Dirigent, spielt hier mit dem Orchester der Staatsoper das Vorspiel zu den „Meistersingern" und „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung" von Richard Wagner.

Auf dem Gebiete der Choraufnahmen ist Electrola bahnbrechend geworden. Wir hörten den Berliner Philharmonischen Chor unter Leitung von Siegfried Ochs den Anfang der „Matthäus-Passion" (J. S. Bach) singen, (EJ. 195) der Chor der Berliner Staatsoper singt „Tarantella" von Popper und den Rataplan-Chor aus „Die Macht des Schicksals" von Verdi, (EJ. 222) und auf EJ. 221 zwei Chöre aus „Fra Diavolo" von Auber; der Dirigent dieser Chöre ist wieder Leo Blech. Von ausländischen Chören seien der Russische Staatschor (EH. 108: „Bandura", Suite aus ukrainischen Volksliedern) und der Chor der Mailänder Scala (EG. 799: aus „Ernani" von Verdi) genannt.

Sänger und Sängerinnen von Weltruf sind durch charakteristische Proben ihrer Kunst vertreten.

Michael Fleta singt „Holde Aida" und aus der „Favoritin" von Donizetti: „Ein Engel", (DB. 1063). Benjamino Gigli bringt Fragmente aus „Mefistofele" von Boito (DA. 833) zum Vortrag. Außerordentlich glücklich hat sich Alessandro Valente auf EW. 26 mit zwei Gesängen aus „Turandot", dem nachgelassenen Werk Puccinis, eingeführt. Ein Mozartsänger von erlesener Qualität ist Jaro Dworski von der Berliner Staatsoper. Auf EJ. 136 hören wir von ihm die Bildnisarie aus der „Zauberflöte" und aus „Don Juan": „Tränen, vom Freund getrocknet". Das Ständchen und das Champagnerlied aus dieser Oper singt Hermann Schey (EG. 817). Friedrich Schorr, der Baritonist der Berliner Staatsoper, singt auf EJ. 220 die Schlußansprache des Hans Sachs (mit Schlußchor) aus den „Meistersingern".

Aus Amerika kam Elisabeth Rethberg zu uns. Sie hatte anläßlich der Uraufführung von Richard Strauß neuestem Werk: „Die ägyptische Helena" in Dresden einen sensationellen Erfolg. Wir hören sie auf EJ. 185 zwei Arien aus „Aida" („Als Sieger kehre heim" und „O Vaterland") singen. Diese Platte gehört zu den schönsten, die von einer Sopranstimme besungen wurden. Maria Jeritza singt mit ihrer hellen Stimme das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser" und aus „Lohengrin": „Einsam in trüben Tagen". (DB. 1092).

Pablo Casals gilt als der größte lebende Cellist. DA. 862 bringt das Menuett von Debussy und „Gavotte tendre" von Hillemacher. Das moderne, sogenannte „elektrische" Aufnahmeverfahren ist auch der Wiedergabe des Violintones sehr zustatten gekommen. Wenn dazu noch das ausgezeichnete technische und künstlerische Können Erica Morinis kommt, ist das Resultat eine so wohlgelungene Platte wie EW. 37, auf der wir ein Rondino über ein Thema von Beethoven (von Kreisler) und den „Spanischen Tanz" von De Falla, ebenfalls in der Bearbeitung von Kreisler finden.

Eine Besprechung von Platten die der leichten Muse gewidmet sind, wird später folgen. Doch sei noch auf ein soeben erschienenes Potpurri aus der „Puppenfee" und auf ein ebenso hübsches aus dem „Vogelhändler" hingewiesen. (EH. 116 und 117.)

Außerdem sollen schon heute zwei besonders schöne Homocord-Platten genannt werden. Martin Abendroth, Baß an der Berliner Staatsoper, singt auf 4 bis 8885 aus der „Zauberflöte" „O Isis und Osiris" und „In diesen heil'gen Hallen". Erstaunlich, wie wohlklingend hier die tiefsten Töne reproduziert werden! Anläßlich des Schubert-Gedenktages sind von der Berliner Liedertafel zwei Chöre (Ständchen: „Zögernd leise" und „Nachtgesang im Walde") veröffentlicht worden, die wegen der restlosen Beherrschung der schwierigen Chor-Aufnahmetechnik zu den vollendetsten Erzeugnissen auf diesem Gebiete zu zählen sind. (4—8874).

A. M.

Ist das wirklich möglich?

Aufsehenerregend war auf dem Spiritistenkongreß, der jetzt in London tagte, der Bericht des Griechen Ponerides, der ausführlich von einem ganz außergewöhnlichen Falle bei einem kleinen Kinde berichtete. Das neun Monate alte Kind war ein so vorzügliches Medium, das Geister sah und beschrieb und von vergangenen Dingen sprach, die es nicht selbst erlebt hatte. Als es zwei Jahre und zwei Monate alt war, starb das Kind und tröstete die Mutter damit, es werde nach seinem Tode mit dem Vater sprechen.

Zur Sonnenfinsternis am 12. November 1928

Von Prof. Dr. Paul Kirchberger.

Stellen wir uns ein Pärchen vor, daß sich täglich zu einer bestimmten Stunde verabredet. Aber einer von den beiden, sagen wir der junge Mann, ist unpünktlich. Er kommt grundsätzlich zu spät, und seine Verspätung verschlimmert sich noch dazu jedesmal um 5 Minuten. Zunächst zeigt seine Partnerin einige Geduld, dann aber wird ihr die Sache zu bunt, sie geht weg, und das Stelldichein kann dann natürlich erst später nach neuer Verabredung zustandekommen.

Nach diesem Schema verlaufen eine ganze Anzahl von astronomischen Vorgängen, beispielsweise auch die Mond- und Sonnenfinsternisse. Der kürzeste Zeitraum, für die Wiederholung einer Finsternis ist, wie man leicht sieht, eine Zeitspanne von 14 Tagen; denn eine Sonnenfinsternis kann, wie jeder weiß, nur zur Zeit des Neumonds, eine Mondfinsternis nur zur Zeit des Vollmonds eintreten. Nun geht es mitunter tatsächlich manchmal so wie bei dem erwähnten Stelldichein. Einige Finsternisse, es können im Höchstfall allerdings nur drei sein, treten schon nach so kurzen Zwischenräumen ein, dann aber wird diese Regelmäßigkeit gestört und es dauert mindestens ein halbes Jahr, bis sich das Spiel wiederholt. Der Grund hierfür ist der folgende: Sonnen- oder Mondfinsternis kann nur eintreten, wenn der Mond in der Richtung der Sonne steht (Sonnenfinsternis) oder ihr gerade gegenübersteht (Mondfinsternis), und wenn er außerdem auch nicht zu hoch und nicht zu tief, sondern etwa in derselben Höhe steht, in der sich auch der Erdumlauf um die Sonne vollzieht. Sind diese Bedingungen erfüllt, so wird nach einem halben Monat die eine von ihnen, nämlich, daß der Mond in der Richtung der Sonne, oder ihr gegenübersteht, gleichfalls erfüllt sein. Aber er steht alsdann nicht mehr in der gleichen Höhe, sondern seine Höhe über oder unter der Ebene des Erdumlaufs hat sich etwas verschoben. Da nun Sonne und Mond keine Punkte, sondern ziemlich ausgedehnte Körper sind, so wird eine kleine Verschiebung dieser Art eben noch ertragen, und erst wenn sie zu groß wird, langt es nicht mehr zu einer Bedeckung hin, wir haben dann keine Finsternis, sondern nur noch einen ganz gewöhnlichen Neu- oder Vollmond. In dieser Weise erklärt es sich, daß wir im Frühjahr dieses Jahres hintereinander drei Finsternisse hatten, nämlich eine vollständige Sonnenfinsternis am 19. Mai, bei der aber der Mond so südlich stand, daß sie nur auf der südlichen Erdhalbkugel als vollständige Sonnenfinsternis bemerkt wurde, dann eine vollständige Mondfinsternis am 3. Juni, die leider für uns auch unsichtbar war, und wiederum eine Sonnenfinsternis, am 17. Juni, bei der aber der Mond schon so weit nördlich des Erdumlaufs um die Sonne stand, daß sie nur in sehr hohen nördlichen Breiten wahrgenommen werden konnte. Damit war die Reihe der Finsternissen unterbrochen und die nächste setzte ein halbes Jahr später ein. Hier verschiebt sich der Mond nicht von Süden nach Norden, sondern umgekehrt von Norden nach Süden (um im obigen Vergleich zu bleiben, könnte man sagen, daß der junge Mann sich jetzt immer verfrüht, statt verspätet, freilich mit demselben traurigen Erfolg). So haben wir denn eine Sonnenfinsternis am 12. November, die nur in den nördlichen Teilen der Erde als solche wahrgenommen wird, und 14 Tage später eine vollständige Mondfinsternis am 27. 11., die bei uns freilich nicht sichtbar wird. Nach weiteren 14 Tagen steht der Mond schon so weit südlich, daß nicht einmal mehr für die allersüdlichsten Teile der Erde eine Finsternis eintritt.

Die Sonnenfinsternis am 12. 11. kann immerhin als ziemlich seltenes Himmelsereignis angesprochen werden. Zwar wird für Mitteleuropa nur ungefähr ein Drittel der Sonnenscheibe vom Mond bedeckt, was keine merkliche Herabminderung der Sonnenhelligkeit zur Folge hat, aber immerhin ist der ganze Verlauf der Finsternis in bequemer Tageszeit zu beobachten, beispielsweise beginnt für Berlin die Verfinsterung um 8 Uhr 35,8 Minuten, hat um 9 Uhr 40,8 Minuten ihren größten Betrag, nämlich 35 vom Hundert des Sonnendurchmessers erreicht und findet gegen 10 Uhr 49,9 Minuten ihr Ende. Ungünstig für die Finsternis wirkt es, daß die Sonne, wie immer im Winter, der Erde nahesteht, während der Mond, was freilich nichts mit der Jahreszeit zu tun hat, diesmal sehr weit von der Erde entfernt ist. Daher ist der Monddurchmesser nur etwa $^{9}/_{10}$ des Sonnendurchmessers. Eine vollständige, totale Sonnenfinsternis ist aus diesem Grunde diesmal von vornherein unmöglich. Wenn wir uns aber, etwa in einem Luftschiff nach nördlich des Nordpols erheben würden, so würden wir dort das besonders schöne Schauspiel einer ringförmigen Finsternis sehen. Der Mond treibt dort völlig vor die Sonnenscheibe, aber rund herum einen schmalen Rand freilassend. Im übrigen verdeckt der Mond, da er verhältnismäßig weit nördlich steht, die nördlichen d. h. für uns die höher gelegenen Teile der Sonne. (Bei Sonnenfinsternissen, die überwiegend in südlichen Teilen der Erde als solche zu sehen sind, ist dies natürlich umgekehrt). Wie immer, nähert sich der Mond der Sonne von rechts her, bedeckt also zuerst deren rechten Rand und entfernt sich dann von der Sonne nach links. Im ganzen wandert der Mondschatten in der Richtung von Westen nach Osten über die Erde; wäre die Wanderung von der Erddrehung hervorgerufen, so würde sie die entgegengesetzte Richtung einschlagen. Das Verfinsterungsgebiet ist im Westen von einem breiten Streifen begrenzt, in dem die Sonne schon verfinstert aufgeht. Es folgt alsdann ein breites Gebiet, zu dem auch wir gehören, in dem der ganze Verlauf der Finsternis sichtbar ist, und indem der Mondschatten immer weiter nach Osten wandert, kommt er in Erdgegenden von immer späterer Tageszeit, bis schließlich der Beginn der Sonnenfinsternis in den Abend fällt, d. h. die Sonne geht verfinstert unter, ihr Ende ist für diese östlichen Gegenden nicht mehr sichtbar und schließlich wird die Grenze erreicht, bei der die Verfinsterung überhaupt aufhört.

Eine Sonnenfinsternis wie die vorliegende hat natürlich, astronomisch genommen, nicht entfernt die Bedeutung einer vollständigen Sonnenfinsternis. Immerhin wird es an wichtigen Beobachtungen nicht fehlen. Beispielsweise bietet jede Sonnenfinsternis Veranlassung, die Unterlagen für astronomische Berechnungen nachzuprüfen. Der Eintritt der Verfinsterung ist zwar für jeden Erdort auf das genaueste berechnet, tatsächlich aber machen sich doch kleine Abweichungen zwischen der Vorausberechnung und dem tatsächlichen Eintritt bemerkbar, und diese werden dazu benutzt, um die Unterlagen astronomischer Rechnung überhaupt zu verbessern, und so immer mehr zu vervollkommnen. Auch für die Beobachtung durch den Laien wird die Sonnenfinsternis ein interessantes Schauspiel sein. Es muß jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß man nicht unmittelbar, d. h. ohne Schutz durch dunkle Gläser oder desgl. in die Sonne sehen darf. Die natürliche Blendung, durch die wir gehindert werden, lange in die Sonne zu schauen, gewährt keinen unbedingt sicheren Schutz gegen schwere Schädigungen.

Ein Berliner Unterprimaner an Kinderlähmung erkrankt.

In einer Klasse des Fichte-Gymnasiums in Wilmersdorf ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Ein Unterprimaner ist von dieser Krankheit befallen worden. Die Schließung der Klasse ist durch die Gesundheitsbehörde veranlaßt worden.

Erweckung der Antike

Nach dem ersten Ausgrabungsjahr in Herkulanum

Wenn nicht alles täuscht, steht die Wissenschaft von der Antike vor einer Aera der Bereicherung ihres Wissens und ihrer bildhaften Vorstellungsmöglichkeiten, die geeignet sein könnte, den ganzen Komplex unserer konkreten Begriffe vom Leben und Treiben im alten römischen Reich zu erneuern oder ihm doch mindestens die so schmerzlich entbehrte und für die richtige Beurteilung so unerläßlich notwendige konkrete Farbe zu geben. Es ist jetzt etwas über ein Jahr her, seit man die Ausgrabungsarbeiten bei Herkulanum begann, jener unglücklichen Schwesterstadt von Pompeji, die derselben Katastrophe, wie jenes, zum Opfer fiel. Derselben Katastrophe — aber unter anderen Umständen, als Pompeji: das Schicksal brach über Herkulanum weitaus rascher und unverhoffter herein, als über Pompeji. Die Lavaströme und Schlammassen, die sich vom Vesuv den beiden Städten zuwälzten, erreichten Herkulanum eher als Pompeji, ließen der Bevölkerung Herkulanums nicht die Möglichkeit, ihre Schätze und ihre Hauseinrichtungen usw. in Sicherheit zu bringen, wie es die Pompejianer zum größeren Teil tun konnten. Der furchtbare Regen von Asche und Lapilli muß dann Herkulanum rasch und tief bedeckt haben, so daß die Stadt nebst einem Teil ihrer unglücklichen Bewohner beinahe so unter der Erde noch heute schlummert, wie sie vor fast 2000 Jahren von der Katastrophe überrascht wurde.

Das erste Jahr der Ausgrabungen hat zwar schon zu wichtigen Entdeckungen geführt. Kommt man mit der Circumvesuviana, der kleinen elektrischen Bahn, in Pugliano an, von wo die Stätte der Ausgrabungsarbeiten von Herkulanum am schnellsten erreicht ist, so stößt man von dort aus am Rande des ehemaligen Herkulanum auf die nunmehr freigelegten Häuser der Herberge und des Skelettes. Die Bezeichnungen für die ausgegrabenen Häuser stammen im allgemeinen von den die Arbeiten ausführenden Erdarbeitern, von denen die wissenschaftliche Leitung derartige Anregungen gern übernimmt. Das Haus des Skelettes wurde so genannt, weil man dort ein vollkommen erhaltenes menschliches Skelett fand. Das Haus ist aber auch sonst höchst bemerkenswert — ein überaus zierlicher und eleganter Bau mit Marmormosaikfußböden, mit ausgezeichneten Freskomalereien an den Wänden und dem Bild einer ägyptischen Gottheit mit einer Lotosblume, die den Kulturhistorikern eine harte Nuß zu knacken geben dürfte. Das Haus der Herberge war offenbar für die Schiffsleute bestimmt. Jedenfalls ist außer den bisher freigelegten acht Räumen eine Stiege mit 14 Stufen ausgegraben worden, die zu einem langen Korridor führten, der anscheinend direkt in der Hafengegend mündete. Noch mancherlei andere Häuser hat man ganz oder teilweise freigelegt. Eines der interessantesten ist ein dreistöckiges Haus — man kannte bisher höchstens zweistöckige Häuser, während die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Wohnhäuser des Altertums nur einstöckig war. In der Nähe des dreistöckigen „Hochhauses" hat man nun Spuren der ehemaligen Thermen, der Bäder von Herkulanum entdeckt, ein sicherer Beweis dafür, daß man im Begriff ist, sich dem Zentrum der Stadt zu nähern. Dies ist eigentlich das wichtigste Ergebnis der bisherigen Ausgrabungsarbeiten, denn man weiß nunmehr, daß man im richtigen Sinne arbeitet. Eine gewisse Schwierigkeit, die darin bestand, daß auf den Schichten, die vor 2000 Jahren Herkulanum überlagert haben, gegenwärtig das Dorf Resina liegt, ist inzwischen dadurch beseitigt, daß man die Häuser dieses Dorfes ihren bisherigen Eigentümern enteignet und auch schon mit ihrem Abriß begonnen hat. So werden die Arbeiten konsequent und systematisch weitergeführt werden können, und es ist sehr erfreulich, daß der Ausgrabungsleiter, Prof. Amadéo Majuri, Direktor des Museums von Neapel, entschlossen ist, den Nachdruck bei den künftigen Ausgrabungsarbeiten nicht auf die Gewinnung von interessanten und sensationellen Einzelobjekten zu legen, sondern auf die systematische und umfassende Herausschälung der ganzen verschütteten Stadt aus den sie umhüllenden Schichten. Auf die Weise wird man in absehbarer Zeit in der Lage sein, die alte römische Villenstadt so zu sehen, wie sie sich dem Auge vor 2000 Jahren präsentierte. Schicht für Schicht wird vorsichtig abgetragen und auf die Konservierung aller ausgegrabenen Bestandteile der größte Wert gelegt, so daß nicht das eine oder andere Museum bereichert, sondern die Stadt als solche nach Möglichkeit wieder hergestellt werden wird.

Mag Pompeji auch in manchen Einzelheiten reicher und prunkvoller gewesen sein, als Herkulanum, so besaß, nach allem, was wir von der Stadt wissen, doch auch Herkulanum ein ausgesprochenes Patrizier-Viertel. Noch liegt es eingebettet in die Lavamassen unter den Häusern von Resina. Aber wenn man bedenkt, was schon aus den bisher ausgegrabenen Häusern an der Peripherie der alten Stadt an Einzelheiten und Ausstattungsgegenständen, Ueberresten von Mahlzeiten, Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens geborgen werden konnte, so wird man seine Hoffnungen bezüglich der Enthüllungen, die sich aus dem weiteren Fortschritt der Arbeiten ergeben werden, nicht leicht zu hoch spannen können.

Am Kaffeetisch

Von F. W. Schulze, Berlin.

Wie wenige von uns machen sich beim Genuß einer guten Tasse reinen Bohnenkaffees darüber Gedanken, welchen langen Weg die Kaffeebohnen von der Plantage bis zur Tasse zurücklegen, um uns als angenehmes und unentbehrliches Volksgetränk dienstbar sein zu können. Wollen wir nicht trotzdem einmal den Versuch machen, auch hierüber etwas zu plaudern? Stellen wir uns vor, wir befänden uns auf einem der mustergültigen Einheitsschiffe der sogenannten „Monteklasse" der Hamburger-Südamerika-Linie und machten gemeinsam eine Reise nach Brasilien, dem „Königreich des Kaffees". Diese Bezeichnung trägt das Land, weil im Vordergrunde seiner Volkswirtschaft der Anbau des Kaffees steht. Nachdem wir die Reize der Seereise auf uns wirken ließen (einige Anfälle von Seekrankheit wurden schnell durch den Genuß einiger Tassen Bohnenkaffees überwunden), betreten wir in Rio de Janeiro das Land. Schon empfangen wir einen Eindruck von der Schönheit des Landes, wir merken aber auch sofort, welche gewaltige Rolle der Handel mit Kaffee hier spielt. Der Besuch des imposanten Kaffeebörsengebäudes, der Verkehr im Hafen und auf der Bahn überzeugen uns davon. Durch zwei übereinanderliegende Bahnen, der sogenannten Kaffeebahn, wird die wertvolle Ware aus dem Inlande nach dem Verschiffungshafen gebracht. Wir benutzen diese Bahn jedoch nicht, sondern setzen uns in den Kraftwagen, um während der Fahrt zu den Kaffeeplantagen schon die Schönheit der Landschaft zu genießen. Bei dem ungewohnten Klima fährt es sich angenehm in dem offenen Wagen: der Luftstrom wirkt kühlend. Von weitem schon grüßt ein weißes Gebäude, umgeben von Veranden, die Faktorei der Plantage. Freudig werden wir von dem Verwalter und seinen Familienangehörigen begrüßt. Wir sind ja bei deutschen Landsleuten. Ist es doch so, daß gerade der Kaffeeanbau in den Händen von Deutschen liegt. Sie unterzogen sich der mühsamen Arbeit, dem Urwald das Gebiet für die Anpflanzung abzugewinnen. Pioniere deutscher Arbeit, deutschen Fleißes!

Wir betreten die kühle, gegen die Einwirkung der Sonnenhitze geschützte Halle. Die ganze Häuslichkeit beweist uns, daß wir „zu Hause" sind. Nun haben wir Gelegenheit, am Kaffeetisch zum ersten Male unser beliebtes Getränk an der Ursprungsstelle einzunehmen. Schmeckt das nach der Fahrt herrlich! Gern lauschen unsere freundlichen Gastgeber unseren Erzählungen aus der Heimat. — Der Faktoreiverwalter ist der Angestellte eines bedeutenden Hamburger Hauses. Er erzählt uns, wie er nach Beendigung seiner Lehrzeit im Kolonialwaren-Einzelhandel seinen Weg gegangen und wie er dann diese verantwortungsvolle Stelle erlangte. Das war, neben vielem anderen, sehr interessant für uns. Zeigte es uns doch, wie wichtig der genannte Zweig des Handels ist und welche Aufstiegsmöglichkeiten er bietet. Daran sollten wir zum Besten unserer heranwachsenden Söhne stets gedenken.

Nach einer angenehmen Nachtruhe betreten wir den Hof der ausgedehnten Faktoreianlage. Hier herrscht ein reges Leben. Eingeborene Frauen und Männer eilen geschäftig durcheinander, um zur festgesetzten Zeit, unter Führung der Aufseher, zu der Plantage selbst hinauszuziehen. Wir selbst benutzen ein Gefährt, um ihnen dorthin zu folgen.

Zunächst werden wir in den Kulturgarten geführt, in welchem die jungen Kaffeepflänzlinge aufgezogen werden. In langen, kaum übersehbaren Reihen sehen wir in 1 Meter Höhe über der Erde aus Stroh geflochtene Sonnendächer errichtet, welche die Pflänzlinge gegen die Einwirkung der Sonne und den Boden vor allzu starker Austrocknung schützen sollen. Alles ist sauber, wie bei uns in der Gärtnerei. Auf unserem weiteren Wege begegnen wir den Bäumen, welche bereits verschnitten sind und spalierartig gestützt werden. Dann aber kommen wir in die eigentliche Plantage selbst, und hier stehen wir überrascht vor der Blütenpracht des Kaffeebaumes. Ein unbeschreiblich schöner Anblick bietet sich uns dar. Dann und wann sehen wir schon die Frucht selbst, welche sich heute zunächst in grüner Farbe darstellt, um später in ein dunkles Rot überzugehen. Wir glauben in der Frucht unsere heimatliche Kirsche zu erkennen, mit welcher sie auch in der Form vollkommen übereinstimmt. Wir stellen uns vor, mit welcher Sorgfalt diese Früchte gepflückt und dann in Mattenkörben auf den Hof der Faktorei befördert werden. Der Verwalter schildert uns eingehend den Werdegang des Kaffees, und wir hören zu unserem Staunen, daß er auf dem Hof der Faktorei selbst ausgeschüttet und nunmehr der Bestrahlung durch die Sonne ausgesetzt wird. Die Frucht selbst trägt zwei Kerne, welche an der flachen Seite zueinander gewendet sind. Es kommt auch vor, daß der eine Kern sich nicht entwickelt oder verkümmert, und dann bildet sich die sogenannte Perlbohne. Während also durch geeignete Behandlung und durch die Trocknung das Fruchtfleisch abfällt, bleiben die Kerne, unsere Kaffeebohne. Das Häufeln des Kaffees geschieht ungefähr so, wie bei uns das Gras in der Heuernte behandelt wird. Am Abend muß der Kaffee wieder auf größere Haufen gebracht werden, damit die Nachtwirkung ihn nicht allzusehr beeinflußt. Als wir uns auch den Kaffee dort ansahen, konnten wir uns kaum denken, daß dies der Kaffee sei, welchen wir in unseren Geschäften kaufen. Die Farbe war eine ganz andere. Die Behandlung geht nun weiter. Man unterscheidet dabei das sogenannte nasse und das trockne Verfahren. Von diesen mehr technischen Dingen habe ich nicht viel behalten. Aber der Eindruck ist bei mir haften geblieben, daß auch diese Behandlung sehr wesentlich ist. Die Reinigungs-, Enthülsungs-Maschine usw. blieben mir mehr oder weniger böhmische Dinge. Nun darauf kann es uns ja auch nicht so sehr ankommen. Die Hauptsache bleibt ja, daß wir wissen, mit welcher Sorgfalt hier überall verfahren wird. Wir haben uns dann noch die Trocknungsanlagen angesehen und beobachteten, wie die Verpackung in Säcken und die Versendung nach den Hafenplätzen erfolgt. Fröhlich und guter Dinge waren alle beteiligten Arbeiter bei ihrem schwierigen Handwerk.

Als wir zur Faktorei zurückgekehrt waren und nach dem Mittagessen wiederum eine Tasse Kaffee tranken, fiel uns etwas auf. Der Kaffee wollte uns gar nicht so recht schmecken. Der Verwalter merkte uns dies an und lächelte. Ja, meine Damen, ich kann Sie wohl verstehen, dieser Kaffee, den Sie trinken, ist nicht für den Gebrauch in Deutschland bestimmt. Ich wollte Ihnen nur einmal zeigen, daß es mit dem Anbau und mit der Behandlung hier allein nicht getan ist. Wir wissen ja schon aus Erfahrung, welche Kaffees in den einzelnen Ländern gebraucht werden können. Das wissen natürlich auch die großen Einfuhrhäuser in Hamburg und Bremen und richten sich bei ihrem Einkauf danach. Den unmittelbarsten Eindruck aber von der Geschmacksrichtung und der Aufnahmefähigkeit der Verbraucher erhält der Kolonialwaren-Einzelhandel. Darum liegt bei ihm eigentlich der Schwerpunkt. Er nimmt die Wünsche der Verbraucher in Empfang. Er nimmt sie nicht nur in Empfang, sondern er hat es im Gefühl, was seiner Kundschaft zusagt. Aus diesem Grunde widmet er dem Artikel „Kaffee" eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Wenn er eine Sorte Kaffee herausbringen würde, wie Sie ihn jetzt trinken, dann würde manche Plauderstunde nicht sehr angenehm verlaufen und sich nicht so viel Wohlbehagen einstellen. Dieses ist aber doch für die Harmonie des Gesellschafts- und Familienlebens unter den heutigen Verhältnissen eine unbedingte Notwendigkeit. Er nimmt unter den verschiedenen Sorten die Mischungen im Verhältnis vor und röstet den Kaffee so, daß das Ergebnis vorteilhaft im Preise und im Geschmack sich im günstigsten Sinne zeigt. Um dieses Ergebnis immer mehr zu steigern, ist der Kolonialwaren-Einzelhandel durch seine genossenschaftliche Organisation, den Edeka-Verband, dazu übergegangen, auch auf diesem Gebiet alle Kraft zusammenzufassen.

Mit Dank für all das Gehörte und Gesehene verließen wir die Faktorei; begleitet von Grüßen der Zurückgebliebenen an die deutsche Heimat. Auf der späteren Rückreise haben wir uns viel über die gewonnenen Eindrücke unterhalten. Auch darüber, daß es nicht auf die Gewinnung, Röstung und Mischung des Kaffees allein ankommt, sondern auf seine Zubereitung. Wir haben wohl alle den Eindruck, daß wir in der Hauswirtschaft auf dem Gebiete selbst sehr viel zu tun haben, um dem anregenden und der Gesundheit so zuträglichen Kaffeegetränk einen erhöhten Wohlgeschmack zu verleihen. Die gute alte Porzellankanne ist doch immer noch das Beste hierbei; auch der Kaffeefilter spielt eine wesentliche Rolle.

Nun ist die Plauderstunde um. Es war doch einmal ganz nett, sich über diese Frage zu unterhalten.



Kleine Geschichten von großen Leuten

1. Eine gute Ausrede.

Lewaschew, der Oberjägermeister Alexander I., war ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Bald nach seiner Thronbesteigung erließ der junge Kaiser einen Ukas, der alle Hazardspiele streng verbot. In der Motivierung dieses Erlasses hieß es wörtlich: „Eine Menge zahlloser Betrüger sinnen mit kaltem Blut auf die Zerstörung ganzer Familien und entlocken mit einem Schlage den Händen unerfahrener Jünglinge große Vermögen, die durch die Mühen und Verdienste der Vorfahren allmählich angesammelt worden sind." Auf Grund dieses Ukas sollten alle, die beim Hazardspiel betroffen wurden, verhaftet und vor Gericht gestellt werden. Lewaschew ließ sich trotzdem nicht beirren und hielt nach wie vor fröhlich die Bank. Als nun der Kaiser davon erfuhr, ließ er seinen Oberjägermeister kommen und machte ihm schwere Vorwürfe. „Hast Du meinen Ukas nicht gelesen?" fragte er ihn schließlich. „Gewiß, Majestät", erwiderte Lewaschew, „aber der kann doch unmöglich auf mich Bezug haben, denn er spricht von „unerfahrenen Jünglingen". Der Jüngste aber von unserer Spielgesellschaft hat seine fünfzig Jahre längst überschritten!!"

2. Ein probates Mittel.

Lord Russel, der englische Gesandte am deutschen Hof, besuchte eines Tages den Fürsten Bismarck in dessen Palais in der Wilhelmstraße in Berlin. Im Laufe der Unterredung meinte der Lord, daß ein Mann wie der Reichskanzler wohl recht oft von lästigen Menschen heimgesucht werde.

„Leider Gottes", versetzte seufzend der Fürst.

„Sie haben aber doch sicher das eine oder das andere Mittel, sich Leute schnell vom Halse zu schaffen."

„Ja", meinte Bismarck, „eins meiner besten ist, daß ich mich mit meiner Frau verabredet habe, daß sie mich unter diesem oder jenem Vorwand herausruft. Natürlich darf dann der Besucher auch nicht länger bleiben."

Diese Worte waren kaum gesprochen, als die Fürstin mit harmloser Miene bemerkte: „Otto, es ist Zeit, daß Du Deine Medizin nimmst. Vergiß es bitte nicht."

Der Lord faßte die Sache von der heiteren Seite auf. Er lachte und empfahl sich.

3. Peinlich.

Als der Herzog von Braunschweig-Oels auf seine Kosten eine Telegraphenverbindung zwischen Berlin und seinem Schloß Sybillenort herstellen ließ, und als er zum erstenmal das im Schloß eingerichtete Telegraphenzimmer besuchte, erklärte ihm der Telegraphist den Apparat und telegraphierte schließlich zum besseren Verständnis auf Wunsch des Herzogs an die Station Breslau: „Durchlaucht besuchen eben zum erstenmal das Telegraphenbüro und befinden sich in erwünschtestem Wohlsein."

Nach einigen Minuten meldete die Glocke eine Antwort, der Telegraphist wickelte den Streifen ab und las dann laut: „Beides ist mir ganz . . . . .", dann stockte er.

„Nun?" fragte der Herzog.

„Durchlaucht, ich . . ."

„Lesen Sie, ich befehle es", rief der Herzog zornig. Der Telegraphist machte ein verzweifeltes Gesicht, dann las er die Antwort: „Beides ist mir ganz schnuppe!"

10 Jahre Sudetennot

Am letzten Sonntag fanden im ganzen Reiche sudetendeutsche Kundgebungen statt. Bei der Berliner Kundgebung, die der Landesverband Berlin-Brandenburg des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltete und an der zahlreiche Vertreter nahestehender Verbände und politischer Parteien teilnahmen, erinnerte Vizeadmiral v. Trotha daran, daß vor 10 Jahren Sudetendeutschland gegen seinen Willen mit Waffengewalt in die Grenzen des tschechischen Staates einbezogen wurde. Dadurch sei zwar äußerlich der Zusammenhang mit dem reichsdeutschen Heimatland verlorengegangen, aber niemals ließe sich die Sehnsucht und der starke Lebenswille eines Volkes durch eine unnatürliche Grenzziehung vernichten. 3½ Millionen Deutscher in den fremden Grenzgebieten warten auf die Lösung der großdeutschen Frage, die ihnen die Heimkehr ins Deutsche Reich bringen soll. In einer Entschließung wurde Protest erhoben gegen die Nichtachtung des Selbstbestimmungsrechtes und die rücksichtslose Finanz- und Schulpolitik. Frieden, Ordnung und Ruhe wird erst dann in Europa sein können, wenn auch dem deutschen Volke das Bestimmungsrecht über sein Schicksal und seine staatliche Zugehörigkeit zuerkannt wird.

Aus dem kirchlichen Leben

Missionsverein. Am gestrigen Nachmittag sprach im überfüllten Saal der Herberge Herr Missionsinspektor Stoevesandt-Bremen über seine Eindrücke von seiner letzten Afrikareise. In anschaulicher Weise schilderte der Vortragende die Arbeit der Mission, die Bekehrung und den Aufbau der dortigen Gemeinden. Mitgebrachte Gegenstände, wie Decken, Gewebe und Schnitzereien aus Holz und Elfenbein, vermittelten eine gute Vorstellung von der hohen Kultur der Afrikaner, während Zaubergegenstände für die Jagd und primitive Medizin den Stand des Heidentums zeigten. Immer noch spielt für die Eingeborenen der Götzenkult eine große Rolle. Statuetten schmücken Straßen und Häuser, und Tänze dienen der Verehrung, die oft unsittliche Darstellungen bringen. Mächtig ist auch die Furcht vor den bösen Geistern, von denen sich der Afrikaner dauernd umgeben glaubt. Gerade aus dieser Furcht erklärt sich der hohe Einfluß der Zaubermeister und Götzenpriester. Ihr Einfluß hält die Menschen in einer ständigen Angst, daß sie die Lehre Jesu und die Taufe als eine Befreiung von einer großen seelischen Last empfinden. Dementsprechend ist auch die ganze Arbeit der Mission auf die primitive Auffassung und Anschauung des Negers eingestellt. Zur Zeit erteilen 120 Lehrer an ca. 6000 Kinder Unterricht, zu dem täglich eine Religionsstunde, meist an Hand von Schnorrschen Bilderbibeln gehört. Rührend ist der Opfersinn der Getauften, die unverdrossen Zeit, Arbeitskraft und auch ihre Mittel in den Dienst der christlichen Sache stellen. Bei einem Kirchenbau arbeiteten die Männer am Bau, während Frauen und Kinder nach ihren Kräften das Arbeitsmaterial herbeischafften. Inzwischen ist die Kraft des Heidentums gebrochen und die Durchdringung der Bekehrten mit dem innersten Geist des Christentums beginnt mit großer Schnelle. So gibt es Fälle, in denen der Vater noch Zauberpriester und der Sohn schon evangelischer Pastor ist.

Heute kann die Mission mit Freude auf die vielen greifbaren Erfolge ihrer Arbeit sehen, die unermüdlich zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen anspornen.

Die Ausführungen des Vortragenden erweckten reges Interesse und fanden dankbare Aufnahme. Zum Schluß dankte Herr Stoevesandt für die viele Hilfe, die die Norddeutsche Mission vom Missionsnähverein in dankenswerter Weise erhalten hat.

Ein Heiratsgesuch von anno dazumal

Im Jahre 1840 erschien im „Münchener Eilboten" ein Heiratsgesuch des alten, siebzigjährigen Sonderlings, Freiherr von Broich-Hallberg. Der alte Herr wollte nach dem Tode seiner Gattin noch einmal das Glück von neuem herausfordern und schrieb also: „Ich bin nach dem Kalender zwar über 70 Jahre alt, nach meinem Wohlbefinden aber erst 25! Diejenige, welche ich heiraten will, muß 16—20 Jahre alt sein, schöne Haare, schöne Zähne und schöne, kleine Füße haben, sie muß von ehrlichen, braven Eltern abstammen und ihr Ruf ohne Makel sein. Sie muß sich sehr schön in Seide oder Samt kleiden, aber durchaus in keine anderen Stoffe, auch darf sie keine Ohrgehänge, Ketten, Ringe oder dergleichen Unsinn tragen, auch keine Pantoffeln, Hauben, Bänder, falsche Haare und ähnliches, und nie ihre Kleider nach der bestehenden Mode machen lassen, da es nichts Dümmeres geben kann, als dem Kuhgange anderer Menschen zu folgen. Sie soll die Kleider nach ihrem eigenen Geschmack machen lassen und -tragen, unbekümmert, was Modenärrinnen darüber sagen. Sie muß reiten oder fahren können, oder es erlernen. Sie darf nie stricken, weil dieses Fingerspiel eine Maske gegen die Dummheit ist. Sie darf nur Musik machen, wenn sie es bis zur Virtuosität gebracht hat, da es unangenehm ist, das einfältige Geklimper anzuhören, womit die Alltäglichkeit in so vielen Häusern die Besucher langweilt. Sie ist im Hause und über alle Dienstboten unumschränkte Herrin, sowie ich selbst das Vergnügen daran finden werde, mich nach ihrer vernünftigen Laune zu richten. Sie muß mich überall auf Reisen und, wo ich hingehe, begleiten, weil es nach meinem Gefühl eine Scham für die Männer ist, den ganzen Tag und den ganzen Abend umherzulaufen und in Wirtshäusern zu schwelgen, indes die Frau allein zuhause der Langweile überlassen bleibt. Alles was oben mit dem Wort „muß" gesagt worden, ist nicht Untertänigkeit, sondern Kontrakt, Uebereinkunft und ganz allein zu ihrem höchsten Vorteil. Sie erhält am Tage der Hochzeit in russischen oder preußischen Staatsobligationen 30 000 Gulden, wovon sie aber die Zinsen jährlich nach ihrem Willen verzehren muß, weil nichts abscheulicher ist, als das schändliche Laster des Geizes. Sie darf niemals tanzen, weil ich meine Frau nicht wie eine Närrin will herumhüpfen sehen, wenn sie Vermögen besitzt, soll sie damit tun, was sie will, sie soll nicht sparen, denn es ist mir Grundsatz und Lebensweisheit, die Freuden des Lebens in ewiger, froher Weisheit zu genießen!"

Wahrlich, ein wackerer, alter Herr?

Handel + Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effektenbörse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold.)

Berlin, 26. Okt. Entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs eröffnete die Börse meist etwas schwächer, aber im Grunde doch widerstandsfähiger als gestern mittag Schluß. Gegen die letzten offiziellen Notierungen ergaben sich durchschnittlich 1 bis 2 %ige Abschwächungen. Im Verlauf wurde es auf Deckungen der Spekulation allgemein etwas fester. Später wurde es aber, vom Elektromarkt ausgehend, an dem sich plötzlich in A. E. G. stärkeres Angebot geltend machte, wieder schwächer und die erzielten Gewinne gingen wieder verloren. In der zweiten Börsenstunde verstärkte sich die Abgabeneigung an einigen Märkten. Anleihen unter Schwankungen behauptet, Ausländer ruhig, Bosnier bis ¾ Prozent niedriger. Pfandbriefmarkt sehr uneinheitlich, in der Grundstimmung aber eher schwächer. Unnotierte Werte lagen bei geringen Umsätzen ruhig, für Brandenburger Holz bestand einiges Interesse. Für Adler-Kohle, die gestern nachbörslich bis 72 Proz. genannt wurden, hörte man heute einen Kurs von ungefähr 70 Proz. Kolonialwerte gingen zu gestrigen Kursen um. Der Kassamarkt war uneinheitlich und überwiegend schwächer. Bis zum Schluß blieb die Umsatztätigkeit gering. Im allgemeinen schloß die Börse gegen die Anfangskurse wenig verändert, Spezialpapiere wie A. E. G., Salzdetfurth, Glanzstoff bis 4 Proz. niedriger, andererseits Werte wie Contin. Caoutchouc, Schultheiß, Reichsbank, R. W. E. in gleichem Ausmaß gebessert. — Nachbörse: Tendenz bei geringster Umsatztätigkeit für die gegen Schluß schwachen Werte etwas erholt. A. E. G. 178½, Dtsch. Erdöl 133, J. G. Farben 247¼, Karstadt 236, Polyphon 474½, Siemens 387½.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin,** 26. Okt. Die gegen Schluß der gestrigen Produktenbörse eingetretene Erholung konnte sich angesichts der freundlicheren Meldungen von den überseeischen Getreidemärkten auch heute behaupten. Die Cifofferten für Auslandsbrotgetreide waren kaum verändert. Für Inlandsbrotgetreide forderten die Eigner etwa 1 Mark mehr als gestern, jedoch war das Offertenmaterial auf dem erhöhten Preisniveau nur schwer unterzubringen. An der Küste besteht für Weizen und Roggen Nachfrage zur Erfüllung der eingegangenen Exportverpflichtungen, und die Exporteure wollen etwa gestrige Preise bewilligen. Der Lieferungsmarkt war für beide Brotgetreidearten auf Deckungen um 1 Mark befestigt. Die heute besichtigten je 90 Tonnen Weizen und Roggen wurden für kontraktlich lieferbar befunden. Am Mehlmarkt ist die Lage bei sehr stillem Geschäft unverändert. Für Hafer hat sich das Angebot erneut verringert. Die höheren Forderungen werden nur zögernd vom Konsum bewilligt. Am Gerstenmarkt ist eine Belebung des Geschäftes nicht zu verzeichnen.

Produktennotierungen.

Berlin, 26. Okt. Weizen: märkischer 210—213, Dez. 229¼—230, März 236½, Mai 241½—242, fester; Roggen: märkischer 203—206, Okt. 215, Dez 222½ bis 223, März 230¾, Mai 235½, fester; Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212, behauptet; Hafer, märkischer 201—210, Dez. 216½, Mai 238, fester; Mais waggonfrei ab Hamburg 220—222, fest; Weizenmehl 26,25—29,75, behauptet; Roggenmehl 26,15—29,15, behauptet; Weizenkleie 15—15,10, stetig; Melasse 15—15,30; Roggenkleie 15,10—15,40, stetig; Raps 330—340, stetig; Viktoriaerbsen 45—54; Rapskuchen 19,80—20; Leinkuchen 24,50—24,80; Trockenschnitzel 14,20—14,60; Soyaschrot 21,80—22,40; Kartoffelflocken 19,10—19,60.

*

Der Holzmarkt. Nach dem kürzlichen Aufflackern der Geschäftslage, das zum Teil durch die in Aussicht stehende Frachterhöhung bedingt gewesen sein dürfte, hat sich die Lage weiterhin verschlechtert. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, liegen die Umsätze gegenüber den beiden Vormonaten beträchtlich zurück. Die Anforderungen in Kiefernstammware sind nicht nennenswert, in astreinen Seiten besteht allenfalls Begehr nach 26 und 30 Millimeter 1a blaufreien Füllungsseiten, die aber so gut wie nicht mehr vorhanden sind. In Mittel- und Zopfware stieg noch das ohnedies nicht geringe Angebot durch große Andienungen aus Polen. Trotz der schlechten Geschäftslage weigern sich die Sägemüller ganz entschieden, irgendwelche Preiszugeständnisse zu machen. Nur vereinzelt gelangen Preisdruckversuche und zwar da, wo unbedingt Bargeld beschafft werden mußte. Die durchschnittlichen Marktpreise zeigen bei der gesamten Kiefernschnittware keine Veränderung. — In Bauware haben die Umsätze ebenfalls nachgelassen. Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit wurden die vorhandenen Bauten ziemlich fertiggestellt und namhafte Neubauten nicht vergeben. Infolgedessen blieb die Nachfrage nach allen Bauholzsortimenten gering. Interesse bestand allein für Schalbretter in den zwischen 20 und 30 Millimeter liegenden Stärken. — Ebenso unerfreulich liegt der Handelsverkehr in Fichtenschnittware. Vielleicht hängt die beiderseitige Zurückhaltung auch von den demnächst beginnenden Rundholzverkäufen ab. Käufer und Verkäufer wollen zunächst die Gestaltung der Rohholzpreise abwarten, ehe sie sich auf Abschlüsse größeren Umfangs einlassen. — Etwas besser sah der Markt für Harthölzer aus. Bei Schnitteiche waren allerdings die für Bauzwecke benötigten harten Qualitäten vollständig vernachlässigt. Mittlere Tischlerware hatte dagegen einen regelmäßigen, wenn auch nicht regen Umsatz. Sie wurde gewöhnlich mit 190 bis 240 Mark je Kubikmeter ab Verladeplatz gehandelt. Die guten und breiten Sorten erzielten aber weit höhere Preise, die bei Spessartherkünften bis zu 460 Mark je Kubikmeter stiegen. Geschnittene Rotbuche hatte sogar ein fast lebhaftes Geschäft. Trockenes Material wurde gegenüber den frischen Einschnitten bevorzugt. Mittlere Qualitäten notierten mit 100 bis 130 Mark. Weniger gesucht waren Weißbuche, die zwischen 120 u. 160 Mark angeboten wurde, und 1a Schnittahorn, der zu ähnlichen Preisen gehandelt wurde. Auch geschnittene Pappel stand weniger in Frage. Gute Blockware erzielte nicht mehr als 120 Mark. 1a Esche und Erle hatten dagegen gutes Geschäft. Für weiße, zähe Biegeesche haben die Notierungen nahezu 300 Mark erreicht.

Erdal kauft Urbin. Laut „Berliner Morgenpost" haben die Erdalwerke Werner & Mertz A.-G. in Mainz die Berliner Urbin-Werke aufgekauft. Der Kaufpreis soll etwa 4—5 Millionen betragen. Die Marke „Urbin" soll zunächst erhalten bleiben. Die Berliner Vorräte der Urbin-Werke werden erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikation vollständig nach Mainz verlegt.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Essen, A.-G. Zu der bevorstehenden Generalversammlung der A.-G. erscheint ein Geschäftsbericht 1927/28, aus dem eine wesentliche Steigerung der Stromabgabe sowohl für Kraft wie für Licht ersichtlich ist, daß das Werk nunmehr mit einer Jahresabgabe von 2,1 Milliarden kwh in Deutschland an der Spitze steht. Entsprechend der Aufwärtsentwicklung unterbreitet der Vorstand der Generalversammlung den Vorschlag der Grundkapitalserhöhung von 155 auf 181 Mill. RM. Die Ausschüttung einer Dividende wird mit 9% auf den Nennwert der Aktien vorgeschlagen.



Um den 7-Uhr-Ladenschluß. Der Gau Niedersachsen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes weist auf die erschienenen amtlichen Berichte der Handels- und Gewerbeaufsichtsämter hin, die in ihrem Abschnitt „Ladenschluß" auf die zahlreichen Uebertretungen gerade auf diesem Gebiet ausführlich eingehen. Es heißt da, daß gerade in kleineren Orten die Durchführung der Bestimmungen durch die Polizei- und Gemeindeorgane recht unzureichend war, so daß man stellenweise von einer stillschweigenden Duldung sprechen kann. Der Wunsch, den gesetzlichen 7-Uhr-Ladenschluß pünktlich und regelmäßig durchzuführen, ist nicht nur in den Kreisen der Angestellten und ihrer Organisationen wach, sondern ebenso auch bei den selbständigen Kaufleuten, die sich nur so vor einer nachbarlichen Konkurrenz durch die längere Oeffnung der Läden sicherfühlen können. Der DHV. richtet daher an Ladeninhaber einen Appell, daß der Ladenschluß pünktlich freiwillig geschieht und es nicht erst zu behördlichen Maßnahmen und empfindlichen Strafen zu kommen braucht.

Viehmarkt

Berlin, 26. Okt. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2650 Rinder, darunter 1052 Ochsen, 452 Bullen, 1146 Kühe und Färsen, 1750 Kälber, 4275 Schafe, 10 322 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1495, 902 Auslandsschweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 50 bis 52, b) 47—48, c) 42—46, d) 40; Bullen: a) 52 bis 54, b) 48—51, c) 42—46, d) 40; Kühe: a) 40 bis 43, b) 32—38, c) 24—28, d) 17—20; Färsen: a) 47—50, b) 43—46, c) 36—40, d) 33—43; Kälber: a) —, b) 78—88, c) 60—76, d) 36—55; Schafe: a) 60—66, b) 69—70, c) 62—66, d) 44—50, e) 40—45, f) 28—38; Schweine: a) 83, b) 80—82, c) 76—80, d) 72—76, e) 68—71, Sauen 69—72. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig, gute Kälber gesucht.

Witterungs-Uebersicht

vom 26. Oktober 1928.

Das Tiefdrucksystem, das gestern seinen Kern im Raume Schottland-Island zeigte, ist südwärts vorgedrungen und hat sich dabei noch vertieft. Ein schwächerer Kern liegt weiterhin an der Westküste Nordskandinaviens. Der südliche Teil dieser ozeanischen Depression besitzt einen sehr kräftigen Wirbel an der Westküste Irlands und Schottlands. In seinem Gebiet herrschen vor allem sehr stürmische Winde und ergiebige Niederschläge. Da die Verlagerung dieses Wirbels in südlicheren Breiten erfolgt als die Bewegungen seiner Vorgänger, muß auch mit erhöhtem Einfluß auf unser Wetter gerechnet werden. Ein ausgedehntes Druckfallgebiet kündigt die schnelle Wetterverschlechterung an. Es werden also schon morgen bei uns die ersten Ausläufer eintreffen und in Begleitung starker südwestlicher Winde zu Niederschlägen führen. Da nach der Ozeanwetterlage noch kein Abschluß der Zyklonentätigkeit zu erkennen ist, bleibt die Südwestströmung noch vorherrschend und damit die Temperatur im wesentlichen unverändert.

Wetteraussichten für den 27. und 28. Oktober.
Niederschläge, meist bedeckt, zunehmende südwestliche Winde, Temperaturen unverändert.

Aus dem Vereinsleben

Der Verein der Lipper e. V. zu Berlin hat nach beendeter Sommerruhe seine gesellige Tätigkeit wieder aufgenommen. In der ersten Versammlung dieses Halbjahres gedachte Herr Geheimrat Prof. Dr. Borchard (Lemgo) mit warmen Worten des verstorbenen 2. Vorsitzenden, Herrn August Ruthe, Berlin (aus Greste), und würdigte besonders den unermüdlichen Eifer des Verstorbenen. Noch zwei schmerzliche Verluste durch Tod hat der Verein zu beklagen: Frau Anna Hagemeister (Detmold), und Herr Eduard Niehage. Der angekündigte Vortrag des Herrn Geheimrat Borchard über „Politik und Weltanschauung" findet in der November-Versammlung (am 7. 11.) statt. Geplant wird ferner — mit Unterstützung aus der Heimat — eine Sammlung plattdeutscher Erzählungen, auch solcher, die nur mündlich überliefert sind. Beiträge hierzu nimmt Herr Kunsthändler Ernst Brand, Berlin W. 62, Schillstr. 18, zur weiteren Bearbeitung entgegen. Regelmäßig am ersten Mittwoch jeden Monats finden im Hotel Atlas, Berlin, Friedrichstraße 105, die Vereinsabende statt, zu denen alle in Berlin weilenden Landsleute herzlichst willkommen sind. Geschäftsstelle des Vereins: Berlin-Charlottenburg, Riehlstraße 9.

Vereins- u. Versammlungskalender

Jungdeutscher Orden, Ballei Lippe. Das nächste Balleikapitel findet am Sonntag, 28. 10., mittags 1 Uhr, im „Schützenhof" in Lemgo statt. Vorträge über die politische Lage und den heutigen Staatsaufbau. Zutritt haben außer den Meistern auch die Brüder.

Jungdeutscher Orden, Wandergefolgschaft Detmold. Sonntag, 28. 10., bei gutem Wetter 8 Uhr Schießen auf dem Schützenplatz.

— **Turnverein „Bahn-Frei".** Heute abend 8½ Uhr: Monatsversammlung im „Grünen Jäger".

— **Neuer Krug.** Sonntag: Großer Herbstball.

NSV. Hörste. Heute abend 8¼ Uhr: Monatsversammlung. Erscheinen sämtl. Mitglieder Pflicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgr. Pivitsheide. Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Merten.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Schöffengerichts Detmold.

Bestrafung eines Wilddiebes.

Wegen Wilddieberei hatte sich der Landwirt Gustav W. in Haustenbeck zu rechtfertigen. Er war eines Morgens von dem Jagdpächter dabei betroffen, als er mit einer Kleinkaliberwaffe unter dem Arm in einem Kiefernjungholzbestande pürschte. Der Angeklagte, der beim Anruf vollkommen überrascht war, gab zunächst an, er habe „mal nach den wilden Kaninchen sehen wollen". Später behauptete er, er habe Krähen abschießen wollen. Die Waffe war geladen. Es ließ sich auch einwandfrei feststellen, daß kurz vorher aus ihr ein Schuß abgefeuert war. Der Jagdpächter bekundet, daß in der fraglichen Gegend wiederholt Wild zur Strecke gebracht sei, welches verheilte Wunden, die von Kleinkaliberschüssen herrührten, aufgewiesen habe. Der Angeklagte verteidigt sich heute damit, er habe nicht nach Wild gepürscht, sondern sei auf einem öffentlichen Fußwege gewesen. Die Krähen hätten ihm sehr viel Schaden zugefügt und er habe sie deshalb abschießen wollen. Der Jagdpächter und auch sein Begleiter haben aber in dieser Gegend der Jagd selten oder nie Krähen gesehen. Der Angeklagte findet deshalb mit seinen Angaben keinen Glauben. Das Gericht verurteilt ihn wegen Wilddieberei zu 50 RM. Geldstrafe, wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 10 RM. und zieht außerdem die Kleinkaliberwaffe ein.

Eine gewisse Tragik

lag in dem Verfahren gegen den Kaufmann Wilh. K. in Detmold, der wegen fahrlässiger Transportgefährdung angeklagt war. K. kam derzeit mit seinem Motorrade von dem Pfauschen Grundstück an der Elisabethstraße und fuhr direkt vor die von Detmold kommende Straßenbahn. Sein Kraftrad wurde dabei umgeworfen und er selbst etwa 8 Meter von der Straßenbahn mitgeschleift. K. ist bei dem Unfall schwer verletzt und hat nun obendrein dies Verfahren noch über sich ergehen zu lassen. Das Gericht meint, der Angeklagte sei durch seine schweren Verletzungen genügend bestraft und erkennt deshalb auch nur auf die kleine Geldstrafe von 10 RM. Auf Strafe habe erkannt werden müssen, da tatsächlich durch das Verhalten des Angeklagten die Straßenbahn in Gefahr gebracht sei.

Ein verwegener Einbruchsdiebstahl.

Im März v. Js. wurde bei dem Bäckermeister B. in Waddenhausen von vier jungen Burschen ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Drei der Burschen konnten bald nach der Tat festgenommen werden, der vierte aber entkam. Die drei zuerst gefaßten Täter sind inzwischen abgeurteilt und haben alle drei recht fühlbare Gefängnisstrafen erhalten. Nach ihren Aussagen sind die vier Burschen zusammen aus der Fürsorgeanstalt Fichtenhof entwichen. Unter der Führung von H., der die Gegend von Waddenhausen von früherher kannte, machten sie sich auf den Weg nach dort, um durch einen Einbruchsdiebstahl die nötigen Mittel zur weiteren Flucht zu bekommen. Der jetzt gefaßte Fürsorgezögling Emil K. wurde wegen Mittäterschaft zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihm angerechnet.

Eine wüste Szene auf dem Arbeitsamt.

Vor einiger Zeit spielte sich auf dem hiesigen Arbeitsamt eine wüste Szene ab, die dem Arbeiter Fritz R. aus Detmold eine Anklage wegen Körperverletzung und Beleidigung einbrachte. Das Arbeitsamt hatte dem R., der arbeitslos geworden war, in Pivitsheide Arbeit nachgewiesen. R. begab sich auch zu dem Arbeitgeber, machte bei diesem aber geltend, daß für ihn der Weg zu weit sei, denn er komme ja müde an der Arbeitsstelle an. Der Angeklagte wurde deshalb nicht eingestellt. Als er tags darauf die Nichteinstellung meldete, wurde ihm bekannt gegeben, daß er damit rechnen könne, daß ihm die Unterstützung auf vier Wochen entzogen würde. Diese Eröffnung regte den an sich schon leicht aufgebrachten R. ungeheuer auf. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der schließlich damit endete, daß R. den jungen Beamten mit der Faust ins Gesicht schlug und weiter, als er aus dem Zimmer gedrängt wurde, mit dem Fuß in den Unterleib trat. Später hat der Angeklagte dann bei dem Geschäftsführer des Arbeitsamtes Beschwerde geführt. Obwohl er hier ruhige und sachliche Auskunft erhielt, wurde er auch hier ausfallend und beleidigend. Das Gericht erklärt, daß es zunächst überlegt habe, ob ein derartiges unglaubliches Verhalten nicht mit Gefängnisstrafe zu belegen sei. Es habe aber davon Abstand genommen mit Rücksicht auf die große Erregung, in der der Angeklagte gehandelt habe. Das Schöffengericht erkennt gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 200 M.

Die Jahres- und Erntedankfeier in Eben-Ezer

ist allemal ein Tag besonderer Freude im Leben der Anstalt, auf den wochenlang vorher mit dem größten Eifer gerüstet und geübt, gesungen und gespielt wird. Wieviel Mühe und Arbeit das allen Beteiligten kostet! Mit welch unendlicher Geduld, aber auch mit welch inniger Vorfreude auf gutes Gelingen wird sie geleistet! In diesem Jahre war die schöne Feier nun noch auf einen außerordentlich hohen Ton der Freude gestimmt. Sie galt ja in erster Linie der nachträglichen Einweihung des um- und vollständig durchgebauten großen, jetzt so wundervoll eingerichteten Frauenhauses. Töne der großen Freude und des herzlichsten Dankes klangen darum schon wider in dem Festgottesdienst am Morgen des letzten Sonntags in der Kirche zu St. Marien, kamen aber vollends zur Geltung in der schönen und erhebenden Nachmittagsfeier in der Anstalt selbst.

Als die hellen Klänge der Glocken um 3 Uhr in die Kapelle riefen, war diese alsbald bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Altarraum prangte nach sinniger alter Sitte ein mächtiger Strauß prachtvoller Ähren, den reichen Segen der diesjährigen landwirtschaftlichen Erträge darstellend, und Herr Detring hatte dort mit viel Fleiß und feinem Geschick eine köstliche Auswahl seiner gärtnerischen Erzeugnisse dargestellt. — Ein Vorspiel des Posaunenchors, Liedervorträge und Gedichte der Pfleglinge stimmten die Herzen zu festlicher Freude an diesem Doppelfeiertage. Beides: Bau des Hauses und reiche Frucht der Felder, verband Herr Pastor Eilers in feinsinniger Weise in seiner Ansprache über Eph. 4, 23 mit der Erneuerung des inneren Menschen durch Jesum Christum und der dankbaren Lebensfrucht eines Christen.

Auch der Anstaltsleiter, Herr Missionar Diehl, stand ganz unter dem Eindruck der überwältigenden Erweise göttlicher Güte und Hilfe im Laufe des letzten Jahres. Sein Dank galt aber auch allen, allen Mitarbeitern. Wie lange vorher und wie eingehend war auch namentlich der Umbau durchberaten und durchdacht, bis endlich Herr Architekt Mesch den meisterhaften Plan vorlegen konnte, der dann sofort freudigste Zustimmung fand. Herrn Diehls und Herrn Meschs Weisungen folgend, haben dann Meister und Gesellen, jeder an seiner Stelle, ihr Bestes an die glänzende und wohlgelungene Durchführung des Planes gesetzt.

Zum Schluß des festlichen Tages gab dann Herr Pastor Brünger, der Festprediger auch am Morgen, noch einen ergreifenden Bericht über die vor etwa 50 Jahren erfolgte Gründung der jetzt von ihm geleiteten Schwesteranstalt Wittekindshof, einer Glaubenstat des sel. Pastors H. Krekeler. Wittekindshof u. Eben-Ezer stehen beide unter dem großen Verheißungswort: Er hilft den Elenden herrlich.

Damit hatte nun die Feier einen erhebenden Abschluß gefunden. Noch einmal aber muß dankbar bezeugt werden, daß Pfleger und Pflegerinnen durch ihre schönen Chorlieder, die Pfleglinge bis zum kleinsten und schwächsten Schüler durch allerliebste Gedichte und Liedchen ganz wesentlich zu dem schönen und festlichen Verlauf des Festes beigetragen haben. „In Eben-Ezer versteht man auch heute noch feine und fröhliche Feste zu feiern", so äußerte sich, selbst ganz froh gestimmt, ein ergrauter Vater auf dem Heimwege.

Manche liebe Festgäste mochten aber nicht scheiden, ohne noch vorher einen Gang zu machen durch die neugeschaffenen, prächtigen Räume des Frauen- und Wirtschaftshauses, in denen alles von peinlichster Sauberkeit und Ordnung, von größtmöglichster Behaglichkeit und Gemütlichkeit widerstrahlte. Unterdessen erschollen auf dem Anstaltshofe jubelnde Lieder und Reigen der Kinder und Siegerrufe der turnenden erwachsenen Pfleglinge. Alles, alles gab den scheidenden Gästen das beglückende Bewußtsein: In Eben-Ezer haben unsere ärmsten Mitbrüder eine traute Heim- und Heilstätte christlicher Liebe und Fürsorge gefunden.

Wie Dichter arbeiten

Nur allzu oft ist das künstlerische Schaffen Zeit, Raum und Ort unterworfen, und die Harmonie der äußeren Umstände kann somit bestimmend auf das Werden eines Werkes einwirken. Von jeher haben sich die Außenstehenden für die Werkstattgeheimnisse des Künstlers interessiert, und jetzt hat eine, unter der Leitung des bekannten Berliner Psychologen Dr. Magnus Hirschfeld veranstaltete Rundfrage sich mit dem Thema: „Die Vorausbedingungen des Schaffens" beschäftigt. Die Rundfrage galt der ersten Inspiration, der Arbeitseinteilung und der günstigsten Tageszeit für die Arbeit. Von den zahlreichen Antworten, die eingingen, mögen hier die interessantesten stehen. So äußert sich Jakob Wassermann, daß der Vorwurf zu seinen Romanen niemals einer plötzlichen Augenblickseingebung entsprang, sondern aus einem visionären, geistig geschauten Handlungsbild herauskristallisierte. Diese einzelnen, fast unbewußt aufgenommenen Bildeindrücke ordnen sich im Laufe der Zeit, oft erst in mehreren Jahren, zu einem großen, fest umrissenen Gefüge, das den ersten Antrieb zur Niederschrift gibt. Wassermann schafft nur in seinem Heim und arbeitet mit zäher Energie. Allerdings hört er dann mit dem Schreiben auf, wenn ihm die Arbeit zu leicht von der Hand geht, da dann die Gefahr besteht, Mittelmäßiges zu schaffen. Sagt ihm ein Absatz nicht zu, so beginnt er sofort mit dem Korrigieren und schreibt die betreffende Stelle oft zehn bis zwanzig Mal hintereinander nieder, bis der formvollendete Stil herausgeschliffen ist.

Stephan Zweig empfängt seine Inspiration ebenfalls durch optische Eindrücke aus der Alltäglichkeit, und die Anregung zum Schaffen entsteht ihm durch den „Zusammenstoß von zwei oder mehreren Einzelfällen, die sich organisch binden". Zweig korrigiert sein Werk erst definitiv, wenn ihm der Abzug vorliegt, dann allerdings mit großer Intensität, und es kann oft vorkommen, daß das ganze Werk von Anfang bis Ende noch einmal geschrieben wird.

Emil Ludwig sagt wörtlich über sein Schaffen: „Die Profillinie einer Frau in einer Loge, die Art, wie eine andere den Schal von ihren Schultern nahm, das Verschwinden einer männlichen Gestalt im Lift nach oben, ein Bild des Tintoretto in sonderbarer Beleuchtung, haben mich zu Dramen, Romanen oder Teilen von solchen verleitet. Im allgemeinen aber wirkt nichts anregender auf mich als Kammermusik. Historisches hat sich nie anders als aus einem Portrait entwickelt. Jahrelang habe ich die Bildnisse Napoleons und Bismarcks studiert, und die Geschichte dieser Männer dann nur mit Hilfe von Urkunden, Originalbriefen und Dokumenten in ein paar Monaten niedergeschrieben." Ludwig ist an keinen bestimmten Ort zum Zwecke des Schaffens gefesselt, er schreibt ebenso in seinem Schweizer Waldhaus wie in einem beliebigen Hotelzimmer einer Großstadt, und es ist ihm gleich, ob es ein Schreibtisch oder ein abgeräumter Eßtisch ist. Allerdings dürfen keine Bücher, außer seinem Studienheft, auf dem Tische liegen. Auch er ist der Meinung, daß man mit der dichterischen Arbeit ähnlich wie mit dem Essen verfahren muß und dann aufhören soll, wenn sie am besten mundet. Er schreibt, wie er sagt, „wenn ich will, nicht wenn es will!" Die Korrektur nimmt er ebenfalls erst nach Vollendung des Werkes vor.

Bruno Frank, der Autor des erfolgreichen, überall gespielten Schauspiels „Zwölftausend", äußert sich, daß er viele seiner Gestalten einem wirklichen Erlebnis verdankt. So wurde der Gedanke, die Figur Friedrich des Großen neu erstehen zu lassen, in ihm wach, als er während des Krieges einen alten General in einem abgeschabten Militärmantel, den Knotenstock in der Hand, eine verbeulte Mütze auf dem Kopf, durch den Herbstnebel eines flandrischen Oktobertages stapfen sah. Frank arbeitet regelmäßig jeden Nachmittag mehrere Stunden hintereinander. Schließlich sei noch Alfred Döblin erwähnt, der keineswegs vom Raum abhängig ist, sondern überall zu arbeiten vermag, allerdings nur in Berlin.

Pariser Schriftstelleranekdoten

1. Dumas und die guten Freunde.

Alexander Dumas, der Aeltere, hatte es gern, ein wenig zu prahlen und sich reicher zu machen, als er eigentlich war. Als er wieder einmal mit ein paar Bekannten beisammensaß, wurde das traurige Los eines begabten Pariser Literaten besprochen, der, von allen völlig vergessen, buchstäblich verhungert war. Da schlug Dumas empört auf den Tisch und sagte: „Der Teufel soll mich holen, wenn ich nicht stets 100 Louisdor für meine guten Freunde reserviert habe!"

Am nächsten Tage erschien prompt ein junger Mann, der der Gesellschaft beigewohnt hatte und sich die bewußten 100 Louisdor leihen wollte. Aber Dumas schüttelte bedauernd den Kopf. „Junger Freund," sprach er, „das ist nicht möglich. Sie haben mich da gestern falsch verstanden. Ich habe allerdings immer 100 Louisdor für meine guten Freunde zur Verfügung, aber wenn ich sie Ihnen jetzt leihe, so könnte ich sie ja nicht mehr meinen guten Freunden zukommen lassen!"

*

2. Balzac und der Einbrecher.

Honoré de Balzac erwachte eines Nachts durch ein Geräusch im Nebenzimmer und entdeckte dort einen Mann, der gerade dabei war, Balzacs Sekretär aufzubrechen. Der ertappte Dieb versuchte durch das Fenster zu flüchten, aber der Dichter hielt ihn fest und sagte lachend: „Was für ein Narr sind Sie doch. Auf die Gefahr hin, auf die Galeere gebracht zu werden, suchen Sie beim Schein der Blendlaterne mit Hilfe eines Stemmeisens nachts in einem Möbel Geld, in dem ich, am hellen Tage, und mit dem passenden Schlüssel ausgerüstet, beim besten Willen nicht einen Sou entdecken kann!"

3. Der boshafte Tristan Bernard.

Eine bekannte Pariser Schauspielerin hatte geheiratet, und man besprach in einer Gesellschaft von Kollegen das Ereignis.

„Sie soll ihrem Mann ihr ganzes Vorleben offenbart haben", sagte eine „Freundin".

„Welch ein Mut", meinte ein junger Schauspieler anerkennend.

„Und welches Gedächtnis!" sagte Tristan Bernard, der dabei saß.

Unglaublich — aber wahr.

In Spanien ist ein Wunderkind entdeckt worden; es ist der kleine Benito Paz, Sohn eines Dorflehrers unweit Madrid. Der Augenarzt Dr. Pedro Niel aus Madrid, dem dieser Wunderknabe zur Beobachtung übergeben war, hat über ihn kürzlich in einer Aerzteversammlung einen Vortrag gehalten. Die merkwürdige Begabung des Kindes besteht darin, daß seine Augen undurchdringliche Gegenstände zu durchdringen imstande sind; der Knabe liest aus Büchern und Briefen, die geschlossen sind, durchdringt vermittelst seiner Sehkraft metallene Kasten und sagt aus, was sie enthalten, auch Stoffe vermag sein Auge zu durchdringen, so daß er angeben kann, was jemand in der Tasche bei sich trägt. Durch Holz jedoch kann er nicht sehen. Der Fall erregt unendliches Aufsehen unter den Fachärzten.

Zwangsversteigerung

Am Montag, 29. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in Heimsoth, auf dem Grundstück Nr. 31 (in Schwegenbrink (Nähe Degenmanns Mühle, Pivitsheide) folgende Sachen:

1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenherd, 1 Posten Gardinen und Kinderstrümpfe, div. Farben, 1 gußeiserner Ofen mit Blechofen, Schuhcreme, Bohnerwachs usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Detmold, den 26. Oktober 1928.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Der der Firma Tentoniawerk, G. m. b. H., in Horn gehörige Grundbesitz in Größe von 12,41 a soll nebst dem darauf stehenden Fabrikgebäude hier am

Sonnabend, 8. Dezember 1928, vorm. 10 Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. (13788

Horn i. L., den 15. Oktober 1928.

Lippisches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vor einem hiesigen Geschäftslokal ist ein Fahrrad gefunden worden. Ferner ist eine Damenstrickjacke als gefunden abgegeben worden. Eigentumsansprüche sind im Rathause, Zimmer Nr. 6, geltend zu machen.

Lage, den 25. Oktober 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Lage Anzeigen-Annahme Holdensche Straße Nr 22 Fernruf 344

Familien-Drucksachen schnellstens.

Anruf **2200** Anruf

Auto-Halteplatz Marktplatz (12192

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gustav Nebelsiek
Hermine Nebelsiek
geb. Meier

Forsth. Dörenschlucht, 24. Okt. 1928

Fritz Uekermann
Gerda Uekermann
geb. Gillessen
Vermählte

Bad Salzuflen — Dortmund Hotel Lindenhof

27. Oktober 1928

Todesanzeige

Am Donnerstag, dem 25. Oktober, abends um ¾11 Uhr, entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Martha Lesemann

im 42. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Geschwister Lesemann.

Detmold, 26. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstagnachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Lagesche Straße Nr. 60, aus statt.

Trauerfeier vorher.

Todesanzeige

Heute morgen 5 Uhr verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Oberbahnwärter a. D.

Wilh. Schemmel

im 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Frau Johanne Schemmel
geb. Remmert.

Moddenmühle, 25. Oktober 1928. bei Sylbach.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Moddenmühle, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Müller sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Fritz Meiges.

Kachtenhausen, 26. Oktober 1928.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, für die herzlichen Worte des Herrn Pastor Jahr sowie für die reichen Kranzspenden aus dem Landkrankenhaus sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Mathilde Ricken nebst Kindern.

Detmold, den 26. Oktober 1928.

Fast 20 000 Aliefe

Geht nur mit [B] dieser Schutzmarke!

rühmen die vielbegehrte „Zwerg-Marke" als bestbewährtes Beifutter bei allen Tiergattungen! Kein gewöhnlicher Futterkalk, sondern eine physiologisch vollkommene Mineralsalz-Mischung. Man verlange unseren neuen „Ratgeber" gratis.

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 12 d.

Molkereibutter billiger

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frisch eintreffende

feinste, oldenburgische (Sührahm)-Molkereibutter

gibt ab 5. St. zum Preise von 2.20 RM. p. Pfd. Liefere auf telephonischen Anruf frei Haus

Telefon, Bruchstraße 31, Tel. 2260

Brauchst du Strümpfe Socken, Stutzen?

Geh' zu **Thieme**

Der Name bürgt für gute Qualität
Die Preise sind wirklich billig
13760,1

Ein neues Buch von

Monika Hunnius

Aus Heimat und Fremde

Preis in Ganzleinen Mk. 4.40
Vorrätig in der

Bücherstube
der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße

Gezeichnete Decken und Kissen

in allen modernen Mustern in unerreichter Auswahl vorrätig. Jede gewünschte Zeichnung wird in einigen Stunden in eigenem Atelier ausgeführt.

M. Klügge, Detmold
Hermannstr. 35 / Fernruf 3198

Kinder-Nähr- und Kranken-Zwieback

Aus den vitaminreichen Rohstoffen hergestellt in der Conditorei

Fritz Burre, Detmold, Hermannstr. 27

In Lage zu haben bei Thams & Garfs; in Oerlinghausen bei G. Reuter, Kolonialwaren; in Horn bei Frau Dünwald, Delikatessen; in Schwalenberg bei Bäckermstr. Brokmeier. (16007

Patent-Ingenieur
Ernst Haigis (994
beeid. Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str. 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling

Jetzt erscheint:

Der große Brockhaus

Neu von A–Z

Handbuch d. Wissens in 20 Bänden

Das praktisch. Nachschlagewerk für den Menschen von heute und morgen. . . . .



Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis! Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung

Näheres, Prospekte u. Probehefte kostenlos in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstr., Ecke Grabbestr.

Adressenschreiber Notierer Vertreter
sucht R. O. Meyer
Hannover, Laestraße 57

Moderne Zentralheizungen
aller Systeme
Unerreicht in Sparsamkeit und leichter Bedienung ist der

Patent-
Stahlrohr-Korbrostkessel
D. R. P.

Alleinfabrikanten und Vertrieb:
Irmer & Elze, Bad Oeynhausen
Maschinenfabrik Abt. Kesselbau
Fernruf Nr. 2372 und 2373
Drahtanschrift: Irmer (10136

Rote Kugelform-Käse
rote Brotform-Käse, gelbe Tilsiterform-Käse, per Pfd. nur 38 Pfg. bei Abnahme von 50 Pfd. 9-Pfd.-Probe-Postkolli aller 3 Sorten Mk. 3,95 ab hier per Nachnahme.
H. Krogmann, Käsefabrik
8051) Nortorf (Holst.) Nr. 386

Soeben erschienen:

Bismarck
Gedanken und Erinnerungen
Volksausgabe in 1 Band
Carlyle:
Friedrich der Große
mit Bildern von Menzel
Kant:
Kritik der reinen Vernunft
In Ganzleinen **RM. 2.85**
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße



Lebertran-Emulsion
Löwenmarke
Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien
Bestimmt bei:
Lemgoerter-Drogerie. J. Kani, Detmold
zum Preise von Mk. 2.— pro Flasche.

Zur Pflanzzeit
empfehle: Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Alleebäume, Rosen, Heckenpfl. usw.
Karl Rechmeier
Gartenbaubetrieb
Bahlhauser Straße
Telephon 2073

Habe eine prime hochtragende Kuh, in 14 Tagen zum 2. Male kalbend, zu verkaufen oder zu vertauschen.
Bernhard Schierenberg
Detmold

Ankauf von Fellen
jeder Art und Annahme zur Lohngerbung in der Grundmann'schen Gerberei.
Heinrich Sellmann, Vlotho a. d. Weser
Lange Str. 44 Eingang Grabenstr.

Landwirtschaftliche Schule Hohenhausen
Beginn des Unterrichts am Dienstag, dem 6. November 1928, morgens 10 Uhr.
Anmeldungen umgehend an die Landwirtschaftliche Schule.
Bei genügender Beteiligung Sonderkursus für Mädchen.

Durch die Gemeinschaft der Freunde zum Eigenheim!

Die bekannte Bausparkasse der Gemeinschaft d. Freunde (Gemeinnützige Ges. m. b. H.) ist die älteste, erfolgreichste u. kapitalkräftigste Deutschlands. Auskunft erteilt Franz Helfrich, Detmold, Klüterstraße 47 I, Vertrauensmann für Lippe.

Empfehle schwedische und deutsche
Hobeldielen, Stabdielen, Nutbspund, Fußleisten, Latten und Bretter
aller Art ab Lager, ferner gute Bauhölz in allen Dimensionen, auch Einschnitt von größeren Holzlisten nach Maßangabe, prompt, bei billigster Berechnung. Besuch auf Wunsch.
Heinrich Tappe,
Zimmerei — Sägewerk — Holzhandlung
Blomberg i. L.
Fernruf 100

Besseres Haus
für 1 oder 2 Familien bei gut. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Schr. Angeb. u. Nr. 13746 a. d. Geschst. der Landesztg.

Anwalts-Büro
in d. Nähe des Kaiser-Wilhelmplatzes in Detmold gesucht.
Schr. Angeb. u. Nr. 13735 a. d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Restaurant in Bielefeld
große Restaur.-Räume, Saal mit Parkettfußboden und Bühne, 2 Küchen, ca. 10 Zimmer freiwerdend, geeignet auch für Sommerfrischler, reichl. Wirtschaftsinventar, schöner, groß. Garten m. Musikpavillon u. Terrasse. Grundstücksgröße ca. 4000 qm, prima Umsatz, bei 25—30 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Eventl. wird auch legl. anderes Objekt mit in Zahlung genommen.
Schr. Angeb. u. Nr. 13790 a. d. Geschst. der Landesztg.

Für sofort ein christl.
Mädchen
zur Erlern. der Küche ges. Lernzeit 1 Jahr, schlicht um schlicht.
Hotel evgl. Vereinshaus Herford

Junges Mädchen
zur gründl. Erlernung d. Hausb. zu bald od. später gesucht. Bei gut. Leistung. spät. Taschengeld; Famil.-Anschl.
Frau v. Heymann
Kupferberg 148
bei Heidenoldendorf

Tüchtiges
Hausmädchen
gesucht, 18—20 Jahre, am liebst. vom Lande.
Mieländer, Bergstr. 24

Mädchen
zur Erlern. des Hausb. u. Küche sofort gesucht. Mädchen vorh. Schlicht um schlicht. (13741
Frau Kramer, Bielefeld
Heeper Straße 509
1 Minute v. Bahnhof Bielefeld-Ost

Täglich bis 15.— RM. zu verdienen. Näh. im Prospekt mit Garantieschein. Viele Dankschreiben! Joh. H. Schulz, Adr.-Verlag, Köln I. 954. (13763

Junge Frauen
u. Töchter erhalten gewissenhafte Ausbildung im Nähen u. Zuschneiden ihrer Kleider und Wäsche jeder Art bei.
Emilie Simon
Emilienstraße 10, 1. Et.
Für Berufstätige: — Abendunterricht. —
(12808)

Haushälterin
gesucht, sofort od. spät. Kriegerwitwe ohne Anhang oder ält. Mädchen unter 40 Jahren. Spät. Heirat.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 13714 a. d. Geschst. der Landesztg.

Klempner- u. Installateur-Gehilfen
stellt ein
Paul Eberlein
Detmold.

Suche
2 Maurergesellen
für dauernde Beschäftigung. (13706
Adolf Stückemann
Maurermeister
Helpup i. Lippe

Adressenschreiben
in Hand- od. Maschin.-Schrift wird sorgfält. prompt u. bei billigster Berechnung ausgeführt.
Gefl. Zuschrift. u. Nr. 13719 an die Landesztg.

Suche mehrere
Hausierer
für einen Artikel, der in allen Haushaltung. gebraucht wird. Tagesverdienst 20—26 RM.
Schr. Angeb. u. Nr. 13693 a. d. Geschst. der Landesztg.

Junger
Müllergehilfe
zu bald oder spät. ges.
Schriftl. Anfrag. bef. die Landesztg. u. Nr. 13614.

Für eine Düngemittel- u. Kohlenhdlg. wird z. 1. od. 15. Nov. ein durchaus erfahren. und tüchtiger
junger Mann
gesucht.
Schriftl. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Nr. 13765 a. d. Geschst. der Landesztg.

Große lüchtige
Holzbearbeitungsmaschinenfabrik
1860 gegr., mit umfangreichem Fabrikationsprogramm, sucht Firmen od. Personen zur Uebernahme ihrer
Vertretung
gegen hohe Rabattsätze u. Provisionen. Es wird auf Bewerber reflektiert, die durchaus Fachmann sind, die Kundschaft gut kennen und einen Bezirk systematisch bearbeiten wollen. Angeb. erb. u. F. W. 626 an Invalidendank, Chemnitz, Schließf. 303

Hasse's Weinstuben.
Sonnabend und Sonntag
Künstler-Konzert.

Wir üben von nun an die
Anwaltspraxis getrennt
aus. Unser Büro befindet sich vorläufig noch Hermannstraße 3.
Detmold, 25. Okt. 1928.
Rechtsanwälte
Sonntag & Dr. Hirschfeld

Hotel Friedenstal, Detmold
Sonnabend, den 27. Oktober, ab 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz
— Original-Jazz-Kapelle —
Verbilligte Auto-Fahrgelegenheit hin und zurück alle 10 Minut. Abfahrt Markt von ½8 Uhr an.
Zufahrtstraße wieder offen.

Schachtmeister- und Polierschule Detmold
Technische Lehranstalt verbunden mit Fachklassen für Straßenbau
Ausbildung von Handwerkern und Facharbeitern zu Polieren, Schachtmeistern und Bauleitern in ein- u. zweisemestrigen Kursen.
Theoretische Vorbereitung für die Meisterprüfung als Maurer- und Zimmermeister.
Programm kostenlos. [11569
Tages- und Abendkurse.
Anfragen an die Schachtmeister- und Polierschule, Detmold, Wittjestr. 4.

Wer erteilt einer jg. Dame Unterricht im Engl. Schr. Angeb. m. Preis unter Nr. 13753 a. d. Geschst. d. Landesztg.

Fahrräder
1 Posten neue Markenräder, komplett Stck. 68.— RM. stehen zum Verkauf. Besicht. jederzeit. Ausnahmeangebot!
Auktionshalle Gust. Brüning
Hermannstr. 37

Selbstgefertigte
Waagen
Viehwaagen, Dezimalwaagen, Kippmulden usw., sowie alle Reparaturen preiswert bei
Fr. Blümchen,
Schlosserei u. Waagenbau (13117
Lemgo, Pastorenstr. 12.

Pachtgesuch.
Café od. Gastwirtschaft
mit oder ohne Saal zu pachten gesucht. Bevorzugt wird ländl. Gastwirtschaft, jedoch nicht Bedingung.
Schr. Angeb. u. Nr. 7500 a. d. Bez.-Geschst. der Landesztg. in Lage.



5604

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Fernsprecher 13677,2

Teppiche, Läufer Gardinen
Tisch-, Divan- u. Steppdecken
6 Anzahlungen 12 Monatsraten
Agay & Glück
Frankfurt a. M. 220. Schreiben Sie sofort (4028

Kaufe
gebr. Möbel
aller Art, auch ganze Nachlasse, laufend.
Auktionshalle Gust. Brüning
Hermannstr. 37
Fernruf 3122

Schreibmaschinen



Hans Götz, Detmold
jetzt Hornsche Str. 22
6216

Mehrere
Oefen
zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 13756 i. d. Geschst. der Landesztg.

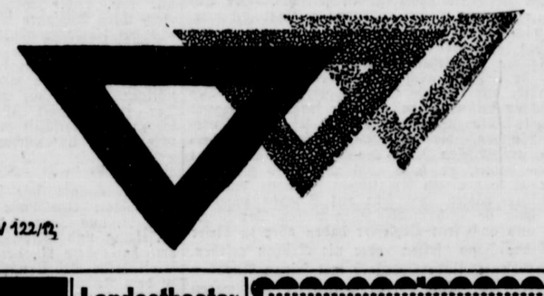


Ungeahnte Kräfte entwickelt das der handlichen Streudose entströmende VIM. Ob Holz oder Metall, Glas oder Email, Porzellan oder Marmor — VIM macht alles rein und glänzend; Schmutz, Flecken, Rost — nichts widersteht ihm.

Verwenden Sie VIM nur feucht; es kratzt nicht, ist geruchlos und säurefrei.

Wer VIM kennt, will's nimmer missen.

„Sunlicht" Mannheim



V 122/12

Von der Reise
zurück.
Dr. Garius.

Original-
Tarragona
beste Qual., ½ Fl. 1.50
Original-Malaga
beste Qual., ½ Fl. 2.—
Apfelwein ½ Fl. 0.40
Echter Kornbranntwein
½ Fl. 2.20
Preise ohne Flasche
Große Auswahl in Ia Likören u. Spirituosen bei mäßigen Preisen.
Elise Hapke
Weinhandlung
Detmold
Lange Straße 70

Maulbeer-Pflanzen
5—600, 3—5jährige, sehr billig abzugeben.
Lage, Hermannstr. 2

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Landestheater
Sonntag, 28. Oktober
19.45 Uhr
Gastspiel
Geheimer Intendanzrat
Emil Becker
Die Großstadtluft
Schwank
von Blumenthal und Kadelburg

Nachtigall, Lage
Sonntag:
Konzert und Tanz
Horn
Kaffeerestaurant „Friedenseiche"
Heute, Sonnabend, ab 8 Uhr abends
Morgen, Sonntag ab 4 Uhr nachm.
Künstlerkonzert

Ia Korbweiden
einjähr., preiswert abzugeben. Wir erbitten Anfrage. (13749
Lippische Thonwarenfabrik v. Reden & Cie.
G. m. b. H.
Dörentrup i. Lippe

Heute, Sonnabend, 27. und morgen, Sonntag, 28. Okt. findet bei mir die
Einweihung
meines umgebaut., renovierten Lokales statt, verbunden mit
Ia Bierverzapfen. Ia
Für musikal. Unterhaltung ist gesorgt.
Restaurant Joh. Aiers
Elisabethstr. 57
Verlängerung der Polizeistunde.

Der Arb.-Gesangverein „Edelweiß" Eichholz-Remmighausen
veranstaltet sein diesjähriges
HERBSTFEST
(Schubert-Feier) am Sonntag, dem 28. Oktober, nachm. 3½ Uhr, im Saale des Dreierkruges.
Als Solisten wirken mit:
Frau Ilse Strübe-Strätner (Lieder zur Laute)
Herr Rudi Lucan (Cello-Solist)
Hierzu ladet ein Der Vorstand
Der Saal ist gut geheizt!

Gymnastik-Kurse
nach Dr. Rudolf Bode.
Leitung: Lili Jehmisch. Dipl. Gymnastiklehrerin Mitglied d. Deutschen Gymnastik-Bundes E.V.
Es beginnen Damen-, Kinder- u. Schülerinnenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene:
in Detmold — Dienstag, Lyzeumsturnsaal
Herford — Montag, Lyzeumsturnsaal
Lemgo — Donnerstag Lyzeumsturnsaal
Oetternhof — Mittwoch, Lyzeumsturnsaal
Lage — Freitag, Schröders Gesellschaftssaal.
Näheres aus Prospekten erschöpfend durch Buchhandlungen mit Plakataushang und durch Lili Jehmisch, Lage, Lange Straße 135. (13788

Bad Salzuflen-Schötmar

Kadus kam, sah und siegte
Neu eingeführt! Neu eingeführt!
Dauerwellen
sind heute durch mein neuestes
Spezial-Präparat
auch bei dem empfindlichsten Haar in den Farben vom tiefsten Schwarz bis feinsten Blond, sowie Weiß auszuführen. Kein langes Sitzen mehr. Großer Erfolg!
Normale Preise. Pro Wickel nur 1.— Mk.
Anmeldung vorher erbeten.
Für die Schönheitspflege
empfehle meine neuesten elektr. Apparate. Sämtliche Arbeiten werden von nur ersten Kräften ausgeführt im
Damen- und Herren-Frisier-Salon
F. Lenkwenat, Bad Salzuflen
Telephon 775 An der Steege Telephon 775

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich Unterhaltungskonzerte
Eintritt wochentags frei, Sonntags 0,30 RM.
Sonntag: Tanztee; abends 8½ Uhr
Letzter Gesellschaftstanz
Donnerstag: Kurtheater: Großstadtluft

Gottesdienste,
Bad Salzuflen.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 28. Oktober (21. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Past. Metzger, am Ausgang Sammlung; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Aufführung des Oratoriums „Elias" unter Mitwirkung des Bielefelder Chors aus Bremen und namhafter Solisten. Der Ertrag kommt dem neuen Gemeindehause zugute. Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag ½9 Uhr: Nähen des Frauenhilfsvereins in der Kinderheilanstalt; 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde im alten Gemeindehause. Freitag 8 Uhr: Vorbereit. zum Kindergottesdienst.

Evangel.-luth. Gemeinde. Sonntag, 28. Okt. (21. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Sup. Peters; ½2 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag 8 Uhr: Frauenhülfe; 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend 8 Uhr: Posaunenchor.

Evgel. Gemeinschaftspflege. Sonntag 2½ Uhr: Jugendbund; 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. Montag 8 Uhr: Jungmännerstd.; 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag 8 Uhr: Männerstunde, Aug. Wortmann; 8 Uhr: Frauen-Missionsstd., Müller; 8 Uhr: Jung-Mädchenstunde. Mittwoch 8 Uhr: Singen. Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 8 Uhr: Geschäftsversammlung des Jugendbundes.

Schötmar. Sonntag, 28. Oktober, 8 Uhr: Pastor Hunecke; 10 Uhr: Pastor Lohmeyer, Sammlung für das Gemeindehaus in Pivitsheide bei Stapelage; 1½ Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. Montag 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädchenverein; 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung. Freitag 8 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Bereinshaus in Sylbach. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Hunecke.

Geschäftsbücher
Amerik. Journale
Kassabücher
Hauptbücher
Journale
Kladden
in allen Größen und Stärken
Briefordner
Georg Schades
Buchhandlung
Bad Salzuflen

Bess., fleiß. Mädchen aus guter Familie, 28 Jahre, welches gut kochen und wirtschaften kann, sucht
Stellung
als einfache Stütze. Gehalt nach Uebereink. Gute Zeugnisse.
Angebote u. Nr. 9196 a. d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Novbr. 1928 ein ehrliches, in Haus und Küche erfahrenes
Mädchen
das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Zeugnisse erwünscht.
Frau Martha Westphal
Bad Salzuflen
Lange Str. 67

Inserieren bringt Gewinn

Volksverlangen vom Landtag abgelehnt

4 Abgeordnete für Aufhebung des Tierzuchtgesetzes — Erleichterungen vom Landespräsidium angekündigt

Lippe-Land

Bemerkungen

Ein Erfolg des Volksbegehrens.

Die Veranlasser des Volksverlangens gegen den Körzwang haben in der gestrigen Landtagssitzung einen bemerkenswerten Erfolg erzielt. Mit ihrer von 21 000 Wählern unterstützten Forderung auf Beseitigung des Tierzuchtgesetzes sind sie zwar nicht durchgedrungen. In diesem Punkt hat der Landtag ein überwältigendes Nein gesprochen. Aber sie haben einen vom Landtag einstimmig angenommenen Antrag erzielt, der den wesentlichsten Beschwerden Rechnung trägt und dazu eine unabhängig von diesem Antrag abgegebene Erklärung des Landespräsidiums, worin deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß den Wünschen der bäuerlichen Bevölkerung auf Milderung der bestehenden Gesetze und Verordnungen entsprochen werden würde. Die Regierungszusagen und die vom Landtag angenommenen Anträgen werden sich jetzt alsbald zu einem entsprechenden Gesetzvorschlag an den Landtag verdichten. Ueber ihn soll aber vorher noch mit den bäuerlichen Beschwerdeführern verhandelt werden. Nicht um sie zu beeinflussen oder von der Aktion des Volksentscheides abzuhalten, sondern um einen sachlichen Ausgleich herbeizuführen. Der eigentliche Volksentscheid ist anzuberaumen und in jedem Falle durchzuführen. Er könnte auch von den Antragstellern, selbst wenn sie wollten, nicht mehr rückgängig gemacht werden. Aber schließlich könnte man sich ja auch einen Volksentscheid ohne Teilnahme der Abstimmenden vorstellen. Das letztere wird aber ausschlaggebend von dem Ausfall der Ausgleichsverhandlungen abhängen. Interessant war an der gestrigen Landtagssitzung, daß die drei Landtagseinspänner, der Kommunist, der Volksrechtler und der Völkische, für das Volksverlangen eintraten, der Kommunist im Namen der Demokratie, die sonst von ihm auf das rücksichtsloseste bekämpft wird. Mit der gestrigen Entscheidung ist, wenigstens zunächst, unter die monatelangen Erörterungen der Schlußstrich gezogen.

*

Wahlreform und Parteigruppierung.

In der Gesetzsammlung vom 25. Oktober ist die viel umkämpfte Abänderung des Wahlgesetzes publiziert. Das vom Landtag verabschiedete Gesetz hat also die Zustimmung des Landespräsidiums und damit Gesetzeskraft erlangt. Mit der Listenverbindungsmöglichkeit hat es die Beseitigung des Wahlzwanges gebracht. Auf der einen Seite bringt das neue Gesetz einen Vorteil für die namentlich auf der bürgerlichen Seite nur allzugern auseinanderfallenden Parteien, auf der anderen Seite aber auch gerade für sie einen Nachteil. Denn unter der Wahlmüdigkeit, der durch den Wahlzwang entgegengewirkt werden sollte, leiden gerade die bürgerlichen Gruppen. Werden die Anhänger des Wahlzwanges Recht behalten? Wird sich durch seine Beseitigung der größere Teil von Wählern von der Wahlurne fernhalten? Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Besonders nicht bei der kommenden Wahl. Dem nächsten Landtag fällt möglicherweise die schwere Aufgabe der Liquidierung der staatlichen Selbständigkeit zu. Und wenn er auch dieser Aufgabe überhoben bleiben sollte, dann werden nicht minder schwere andere Aufgaben an ihn herantreten. Eigentlich sollte man erwarten können, daß die Größe der kommenden Aufgaben zum Zusammenstehen der Wähler in den alten Parteien führen würde. Dieser Erwartung tragen aber die bis jetzt bekannt gewordenen Parteibewegungen nicht Rechnung. Nicht einmal im deutschnational-bäuerlichen Lager will es mit der Gemeinsamkeit klappen, nicht einmal dort, wo am lautesten die deutsche Einigkeit und Einheit gepredigt wird. Im Mittellager scheint es nicht anders zu sein. Wirtschaftspartei, Volksrechtpartei, Demokratische Partei beweisen, daß sie allen Ernstes auseinanderstreben müßten, daß sie von der Deutschen Volkspartei als der führenden großen Mittelpartei durch „Weltanschauungsgegensätze" getrennt würden. Wenn daran im Ernste festgehalten werden sollte, dann sähe es recht schlimm aus. Dann würden trotz der gedrosselten Listenverbindung tausende von mittelparteilichen Stimmen ungezählt und ungewertet in den Papierkorb wandern. Aber bilden sich die „Gremien" aller dieser Gruppen wirklich ein, daß hinter ihnen die restlose Zustimmung der eigentlichen Wähler stehen könnte? Diese Wähler, die nicht in den „Gremien", nicht in den Parteivorständen sitzen, denken über den Unfug der Zersplitterung ganz anders, sie verurteilen ihn. Wenn es nach dem Wunsch des Mannes auf der Straße, des einzelnen mittelparteilichen Wählers ginge, dann gäbe es für die Landtagswahl nur einen Wahlvorschlag. Vielleicht richtet man sich noch darnach. Es wäre eine Tat.

Eine neue Vorlage in Aussicht

Sitzung vom Freitag, 26. Oktober 1928, vormittags.

Anwesend sind 20 Abgeordnete. Es fehlt der Abgeordnete Ltnne. Am Regierungstisch die Mitglieder des Landespräsidiums Drake, Staercke und Geise.

Präsident Meier eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr und gibt zunächst den Eingang des Schreibens des Landespräsidiums, betr.

das Volksverlangen zur Abänderung des Tierzuchtgesetzes

bekannt. In diesem Schreiben wird von der Gültigkeitsfeststellung des Volksverlangens durch den Abstimmungsausschuß Mitteilung gemacht und dementsprechend der somit im Volksverlangen angenommene Gesetzentwurf dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung zugeleitet. Das Landespräsidium verkennt nicht, daß in den 22 000 Stimmen, die sich für Volksverlangen erklärt haben, eine beachtliche Willensmeinung zum Ausdruck kommt, vermag aber gleichwohl nicht, dem Landtage zu empfehlen, den Gesetzentwurf anzunehmen und so das Tierzuchtgesetz aufzuheben. Eine planmäßige Tierzucht sei unter allen Umständen erforderlich. Die Beseitigung der Bestimmungen würde Lippe aus allen übrigen deutschen Ländern herausheben. Während anderswo überall daran gearbeitet wird, die planmäßige Tierzucht zu verstärken, würde in Lippe bei Annahme des Gesetzentwurfes der Zustand wieder hergestellt, der seinerzeit von allen Sachverständigen als unhaltbar angesehen worden ist. Auf diese Weise würde also eine Förderung der Tierzucht nicht erreicht werden, sondern nur durch entgegenkommende Anwendung der Bestimmungen. Das Landespräsidium ist bereit, weitere Milderungen eintreten zu lassen und macht dem Landtag in dieser Richtung bereits bestimmte Vorschläge. Das Schreiben soll nachher zur Beratung gestellt werden.

In einem weiteren Schreiben des Landespräsidiums wird der Landtag um Zustimmung zu einem Vorschlage des L.-Pr., betr. Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1926, gebeten. Auch dieses Schreiben soll im Laufe der Sitzung erledigt werden. Ferner fordert das Landespräsidium 15 000 RM. als erste Baurate für den Umbau des Zeichensaales und der Turnhalle des Gymnasiums in Lemgo an. Das Schreiben wird dem Hauptausschuß überwiesen. Von der letzthin beschlossenen Anleihe von 500 000 RM. sollen 50 000 RM. zugunsten des Amtes Brake abgezweigt werden. Der Landtag wird um Zustimmung gebeten. Von einer Ausschußüberweisung wird auch hierbei abgesehen. Der Stadtrat von Detmold hat eine längere Eingabe auf Gewährung eines dauernden Zuschusses für die im Interesse der

Erhaltung der Detmolder Garnison

notwendigen Aufwendungen an den Landtag gelangen lassen. Dieses Schreiben, das allen Abgeordneten besonders zugegangen ist, wird dem Hauptausschuß überwiesen, wobei Präsident Meier bemerkt, daß es bei der Wichtigkeit dieser Frage doch wohl bedenklich sei, die Angelegenheit noch von diesem jetzt zu Ende gehenden Landtag erledigen zu lassen. Es empfehle sich aus diesem Grunde vielleicht eine gewisse Zurückhaltung. Herr Rechtsanwalt Dr. Tielker hat die Abschrift einer Eingabe an die Regierung (Domänenabteilung) übersandt, in der er namens des Fürsten zur Lippe

Einspruch gegen den Austausch Domäne Hellinghausen-Schwaghof

erhebt, da die Domäne ein Bestandteil des Domanialbesitzes sei, auf den der Fürst Anspruch erhebt. Das Schreiben wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Dann muß der Präsident „in eigener Sache" mitteilen, daß der Oberstaatsanwalt um die Genehmigung eines

Strafverfahrens gegen den Landtagspräsidenten

nachgesucht hat, weil dieser im Ortsteil Bad Meinberg mit seinem Kleinauto anstatt der vorgeschriebenen 15 Kilometer eine Stundengeschwindigkeit von 24 Kilometern eingehalten habe. Es erfolgt Ueberweisung an den Hauptausschuß. Eine Beschwerde des Fleischbeschauers Funke in Kachtenhausen gegen einen Tierarzt wegen Ausübung der Fleischbeschau in einem gewerblichen Betriebe geht an den Gesuchsausschuß. Zuletzt liegen noch zwei Bewerbungen um die frei gewordene Stelle des Landtagspedellen vor, die dem Hauptausschuß überwiesen werden.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und das Schreiben des Landtagspräsidiums über das Volksverlangen zur Beratung gestellt.

Die Parteien über das Volksverlangen.

Abg. Mellies (Soz.) führt namens seiner Fraktion aus, es lasse sich nicht verkennen, daß in der Bewegung, wie sie durch das Volksverlangen zum Ausdruck gekommen sei, ein berechtigter Kern stecke. Ohne Zweifel seien bei der Anwendung des Tierzuchtgesetzes, vor allem bei Erlaß der Kürordnung, Fehler begangen. Die Landwirtschaftskammer habe in der Angelegenheit vollkommen versagt. Sie habe anscheinend mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht den notwendigen Kontakt. Sonst hätte die Bewegung nicht einen so großen Umfang annehmen können. Die sozialdemokratische Fraktion verkenne nicht, daß im Interesse der Tierzucht eine gewisse Regelung auf gesetzlichem Wege vorgenommen werden muß, sei aber der Ansicht, daß dieses Gesetz nur ein Rahmengesetz sein dürfe. Keinesfalls dürfe man einfach von oben herab Bestimmungen treffen. Der Redner spricht die Erwartung aus, daß das Landespräsidium in kürzester Frist dem Landtage die angekündigte Vorlage zugehen lassen werde und daß eine neue Kürordnung erlassen werde, die den Erfordernissen Rechnung trägt, durch die die Bestimmung, daß nur die Tiere angekürt werden dürfen, die im Herdbuchregister verzeichnet sind, beseitigt wird.

Abg. Johanning (Dntl.) stellt zunächst die Frage, welchen Zweck die angegriffenen Gesetze verfolgen, warum sie entstanden sind und weshalb sich der Staat damit beschäftigt. Der Redner geht im einzelnen darauf ein, schildert die früheren Verhältnisse, wo von einer planmäßigen Tierzucht keine Rede war und demzufolge die Tiere in ihren Körperformen zurückgingen, Krankheiten sich entwickelten, die der geschwächte Körper nicht ertrug. In diesem Stadium kam man zu der Erkenntnis, daß Wandel geschaffen werden müsse. Nach langen Beratungen einigte man sich auf folgende Viehrassen, die ihren Befähigungsnachweis erbracht hatten: 1. Pferde, Kaltblut und Warmblut; 2. Rinder. Das schwarzbunte und rotbunte Niederungsvieh; 3. Schweine, Veredeltes Landschwein; 4. Ziegen. Weiße Saanenziege. Als Ergänzung zum Tierzuchtgesetz wurde die Kürordnung geschaffen, d. h. ein jedes Vatertier wird von einer Dreizahl von Herren darauf geprüft, ob das Tier den Ansprüchen zur Zucht genügt. Dieses könne natürlich engherzig oder weitherzig geschehen. Bei gutem Willen, unter Berücksichtigung der heutigen traurigen Lage der Landwirtschaft, sollte die Kürkommission in den Dörfern, wo kein Gewicht auf „Viehzucht„ gelegt wird, ein Auge zuzudrücken, ruhig ein Vatertier anküren, das zu wünschen übrig läßt, im übrigen aber in den Rahmen des Tierzuchtgesetzes paßt, indem die Rasseneigenschaften vorhanden sein müssen. Der Tierhalter aber sollte nicht in den Mitgliedern der Kürkommission den bösen Willen, ihm zu schaden, suchen, sondern die Erfahrungen und, wenn es sein muß, die Belehrungen ruhig annehmen. Der Redner legt des weiteren in begründeten Darlegungen klar, welches Interesse die Staatsregierung an der Viehhaltung hat und fährt dann fort: An dem Tage, wo das Tierzuchtgesetz außer Kraft gesetzt wird, lösen sich die bestehenden Bullenhaltungsgenossenschaften in Wohlgefallen auf und mit ihnen verschwinden die vorbeugenden Maßnahmen gegen Seuchen aller Art.

Erst nach einigen Jahren wird man erkennen, was man angerichtet hat, dann will es keiner gewesen sein, der den Stein ins Rollen brachte, nur den bösen Landtag wird man zur Rechenschaft ziehen, weil seine Handlungen protokolliert der Nachwelt überliefert werden.

Diese Verantwortung sei zu groß, um sie tragen zu können. Der Vorschlag der Gegner des Tierzuchtgesetzes, es den Gemeinden zu überlassen, ob sie sich dem Gesetz unterwerfen wollen oder nicht, sei wohl nicht durchführbar, da dann die Aufregungen nicht aufhören, und auf unabsehbare Zeiten eine Quelle des Aerger und Verdrusses bleiben. Wenn man alle Zwangsmaßnahmen, die nun einmal das ganze menschliche Leben begleiten, durch ein Volksbegehren beseitigen wolle, dann habe man wirklich noch viel vor sich. Der Kürzwang könne aber erträglich gestaltet werden und die hohen Strafen könnten auf ein erträgliches Maß gemindert werden, wie es bei anderen kleinen Vergehen gegen ungählige Gesetze gehandhabt wird. Die Höhe der Deckgelder habe mit der ganzen Sache weniger zu tun. Besonders scharf sei von den Gegnern des Tierzuchtgesetzes immer wieder betont worden, daß das als Zuchtziel hingestellte Rind zu schwer für unsere Verhältnisse sei. Nichts sei aber unrichtiger als diese Behauptung. Die „Schwere" eines Tieres habe mit der Rassenfrage viel weniger zu tun. Es sei dies fast lediglich eine Futterfrage. Der Redner erörtert dann noch die Frage, ob es berechtigt sei, zu verlangen, daß die Vatertiere aus Herdbuchzuchten abstammen. Diese neue Verschärfung der Kürordnung dürfte mit der Hauptgrund sein, gegen Form und Inhalt einer an sich guten Sache zu rütteln. Wer es könne und für richtig halte, werde immer Herdbuchtiere kaufen, den Anderen sollte man entgegenkommen und ihnen die Möglichkeit geben, billige Tiere, die immer noch nicht schlecht zu sein brauchen, zum Belegen ihrer Kühe zu erwerben.

Der Redner stellt zum Schluß seiner Ausführungen folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Das Landespräsidium zu ersuchen, dem Landtage sofort einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Tierzuchtgesetzes vorzulegen, worin die Strafbestimmungen in § 6 des Gesetzes bei Verstößen in der Rindviehzucht auf 5—50 RM., in der Schweine- und Ziegenzucht auf 1—10 RM. festgesetzt werden. Die Strafbestimmungen der Kürordnung sind entsprechend abzuändern. In den Kürordnungen darf die Anförung nicht abhängig gemacht werden von dem Nachweis der Herdbuchabstammung. Die Zuchtziele in der Ziegenzucht sind einer Nachprüfung zu unterziehen.

Abg. Müller-Oerlinghausen (D. V. P.): Wir haben aus den vorhergehenden Ausführungen schon entnehmen können, daß der Landtag grundsätzlich für das Tierzuchtgesetz ist. Unter diesen Umständen scheint es mir nicht möglich zu sein, daß wir jetzt noch, nachdem das Volksverlangen durchgeführt ist, unseren grundsätzlichen Standpunkt aufgeben und den Gesetzentwurf des Volksverlangens annehmen. Außer den von den beiden Vorrednern schon angeführten Gründen kommt auch der staatsrechtliche Standpunkt in Frage. Wenn der Landtag die Annahme des Volksverlangens ablehnen sollte, kommt der Volksentscheid. Es müßte klar gelegt werden, ob das neue Abänderungsgesetz noch vor dem Volksentscheid beschlossen werden kann oder nachher. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß man ruhig zunächst dem Volksentscheid seinen Lauf lassen sollte und dann zu sehen, ob wirklich die Kreise, die das Volksverlangen durchgebracht haben, die Mehrheit der Stimmen bekommen. Das wäre natürlich ein neuer Fall. Wir glauben aber, auf Grund der ganzen Vorgänge und der Darlegungen von Herrn Johanning, die aus der Praxis stammen, daß der Landtag nicht geneigt ist, seinen grundsätzlichen Standpunkt aufzugeben. Wenn dem Volksverlangen entsprochen wird, wird das Tierzuchtgesetz in seinen Hauptteilen aufgehoben, und nur die Pferde bleiben übrig. Das erscheint mir nicht richtig. Für eine Milderung der Bestimmungen würden wir unbedingt zu haben sein.

Abg. Scholz (Komm.) führt aus, daß er dem Gesetzentwurf zustimmen werde, weil durch Annahme des Entwurfes am ehesten reine Bahn geschaffen werde, auf der der neue Landtag etwas Neues aufbauen könne, wozu er jetzt nicht gezwungen ist.

Mitglied des Landespräsidiums Drake begrüßt die Erklärungen des Abgeordneten Johanning. Er habe geradezu seit langem gewartet, daß diese Worte einmal gesprochen wurden. Das Landespräsidium habe schon im Frühjahr gegenüber der Landwirtschaftskammer und der Regierung (Wirtschaftsabteilung) darauf hingewiesen, daß es vielleicht zweckmäßig sei, die Wünsche der Beschwerdeführer zu berücksichtigen. Wenn das Landespräsidium damals davon abgesehen habe, so nur, weil die maßgebenden Instanzen daran festgehalten haben, daß jede Lockerung der Bestimmungen verhängnisvoll sein würde. Namens des Landespräsidiums könne er die Zusage geben, daß binnen kürzester Frist eine Vorlage auf der angedeuteten Grundlage ausgearbeitet würde, sodaß der Landtag in etwa 14 Tagen darüber beraten könne. Der Vorschlag von Herrn Scholz sei nicht angängig, da es außerordentlich schwierig sei, etwas gänzlich Neues zu schaffen. Der Gesetzentwurf der Tierzuchtgegner habe zudem gewisse formale Mängel, da es den Gemeinden darnach überlassen bleiben solle, für bestimmte Tiergattungen das bisherige Gesetz beizubehalten, während aber andererseits ja das Tierzuchtgesetz dann gar nicht mehr vorhanden sei.

Abg. Kuhlemeier (Dem.) führt aus, daß tatsächlich Mißstände entstanden seien. Die Schuld daran liege wohl auf mehreren Seiten. Nachdem von allen Seiten betont worden sei, daß Milderungen eintreten sollen, sei er der Meinung, daß der Gesetzentwurf abzulehnen sei. Würde man ihn annehmen, so würde die ganze bisherige Arbeit verloren sein. Der Redner stellt zu dem Antrage des Abg. Johanning den Zusatzantrag, daß auch das Zuchtziel in der Rindviehzucht nachgeprüft wird.

Abg. Kreiling (Dntl.) ist der Meinung, daß den mit der Ausführung der Gesetze betrauten Persönlichkeiten das Fingerspitzengefühl gefehlt habe, mit dem die lippische Bevölkerung behandelt werden müsse. Nach seiner Ansicht seien fast zwei Drittel der Unterschriften von Ziegenhaltern abgegeben. Die früheren Zeiten aber, wo für das Decken der Ziegen nur 25 Pfg. verlangt wurden, würden auch nach Annahme des Gesetzentwurfes nicht wiederkehren. Milderungen müßten jedoch unbedingt eintreten.

Nach weiterer Aussprache stellt der Präsident dann den Gesetzentwurf des Volksverlangens zur Abstimmung und macht darauf aufmerksam, daß der Landtag nur mit Ja oder Nein abstimmen könne. In diesem Augenblick erklärt Abg. Meyer (Dntl.), daß nach seiner Ansicht zunächst über die vorliegenden Anträge beschlossen und der Gesetzentwurf an den Hauptausschuß überwiesen werden müsse. Während Abg. Koch diesem Vorschlage zustimmt, macht Abg. Mellies Bedenken geltend. Gerade Herr Abg. Meyer habe sich sonst immer gegen die Praxis gewandt, die Dinge aus der öffentlichen Beratung in den Hauptausschuß zu verweisen. Abg. Scholz hält gleichfalls eine Ausschußberatung nicht für notwendig. Abg. Kuhlemeier wendet sich entschieden gegen den Antrag des Abg. Meyer, die Vorlage dem Hauptausschuß zu überweisen. Dann würde nur wieder in der Oeffentlichkeit darüber geredet werden. Auch Herr Drake bittet dringend, in aller Oeffentlichkeit zu beraten. Wenn man über die Anträge vorher abstimmen wolle, so möge man es tun. In dieser Hinsicht erblicke er keine Schwierigkeiten. Abg. Müller verspricht sich von einer Ausschußberatung ebenfalls nichts. Die Anträge könnten heute sofort angenommen und dem Ausschuß überwiesen werden. Abg. Meyer betont, er müsse seine Abstimmung über den Gesetzentwurf des Volksverlangens davon abhängig machen, wie weit die vorliegenden Anträge angenommen würden oder nicht. Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte stellt Abgeordneter Mellies den Antrag, die Sitzung auf kurze Zeit zu unterbrechen. Dieser Antrag wird angenommen.

Nach einer Pause von ¼ Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Präsident Meier gibt zunächst ein neues Schreiben des Landespräsidiums, betr. Abfindung der katholischen Kirchengemeinde in Falkenhagen, bekannt, das dem Hauptausschuß überwiesen wird. Darauf wird die Debatte über das Volksverlangen wieder eröffnet. Abg. Mellies erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion über die Haltung des Abgeordneten Meyer sehr erstaunt sei, zumal da heute erklärt worden sei, daß die deutschnationale Fraktion vollkommen einig sei. Er wolle auf die Gründe dieser Haltung jetzt nicht weiter eingehen, zu gegebener Zeit würde noch darüber zu sprechen sein. Abg. Koch erklärt, er werde für den Gesetzentwurf stimmen, weil dadurch am besten reine Bahn für einen gesunden und vernünftigen Aufbau geschaffen werde.

In der nun folgenden Abstimmung über den Gesetzentwurf stimmen sämtliche anwesende Abgeordnete mit Ausnahme der Abgeordneten Fassemeier, Koch, Meyer und Scholz gegen den Gesetzentwurf, sodaß damit der Entwurf vom Landtage abgelehnt ist, womit ohne weiteres der Volksentscheid herbeigeführt wird.

Der deutschnationale Antrag wird mit dem Zusatzantrag des Abg. Kuhlemeier und einem sozialdemokratischen Antrag, daß das Landespräsidium sich bei der Ausarbeitung der Vorlage mit den Beschwerdeführern in Verbindung setzen möge, angenommen. Sodann werden die eingangs mitgeteilten Vorlagen des Landespräsidiums, soweit sie nicht dem Hauptausführern in Verbindung setzen möge, einstimmig angenommen.

Der Landtag vertagt sich darauf auf heute (Sonnabend) ½10 Uhr. Schluß der Sitzung 12.10 Uhr.

Wieviel Geschädigte sind abgefunden?

In Anbetracht der vielfach entstandenen Beunruhigung über die Dauer der einzelnen Reichsentschädigungs-Verfahren war Ende September folgender Stand der Abwicklung zu übersehen: Im Schlußentschädigungsverfahren werden 162 000 Schadensfälle zur Erledigung kommen, wovon 97 000 auf Sachschäden und 65 000 auf Wertpapierschäden entfallen. Erledigt sind bis Ende September 41 763 Fälle, welche sich aus 31 006 Sachschäden und 10 757 Wertpapierschäden zusammensetzen. Hiervon sind in bar zu zahlen 24 408 Sachschäden und 9920 Wertpapierschäden, welche insgesamt ein Objekt von 78,5 Mill. Mark darstellen, während an Schuldverschreibungen 6603 Sachschäden und 837 Wertpapierschäden im Gesamtwert von 128,5 Mill. Mark in das Reichsschuldbuch einzutragen sind.

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß seit dem Inkrafttreten des Kriegsschädenschlußgesetzes vom 30. März 1928, d. h. also innerhalb von 6 Monaten, werktäglich etwa 255 Fälle im Durchschnitt bearbeitet worden sind. Außer diesem Arbeitsgebiet der eigentlichen Schlußentschädigungen sind noch 80 000 Härtefonds-Anträge zu bearbeiten, von denen etwa 12 000 bisher ihre Erledigung gefunden haben.

Die Geheimnisse um Yvonne

Roman von Hermann Weick.

36. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er griff in die Tasche, fühlte die Waffe . . . eine unerklärliche Hemmung war in ihm, Blut zu vergießen . . . In einer letzten, verzweifelten Kraftanstrengung riß er an Mangins Händen . . . nun lösten sie sich aus der Umklammerung . . . Nissen hob die schmächtige Gestalt des Arztes empor und schmetterte ihn auf den Boden.

Dann tastete er sich durch das Dunkel, bis er den Schalter des elektrischen Lichtes fand.

Als die Helle das Zimmer überflutete, lag Mangin regungslos an der Erde. Rings um ihn her waren Juwelen verstreut . . . der Tisch stand ganz auf der Seite . . . die Decke war halb herabgezogen . . . einer der Leuchter war herabgestürzt . . .

Mit der Waffe in der Hand trat Nissen näher.

„Sie sind gefährlicher, als ich dachte!" sagte er, noch immer atemlos von dem Kampf um Leben und Tod.

Mangin schien ihn nicht gehört zu haben. Wie leblos lag er am Boden.

Nun richtete er sich schwerfällig auf. Als Nissen in sein Gesicht sah, schwand jäh der Groll, den er gegen den anderen hatte. Das war nicht mehr der Ausdruck der Feindschaft oder des Hasses . . . es war ein zerbrochener Mann, der wußte, daß er das Spiel verloren hatte.

In seinen Augen war kein Leben mehr. Das Antlitz war wie verwelkt.

Er wankte auf einen Sessel zu, in den er niedersank. Noch immer hatte er kein Wort gesprochen.

Nun hob er den Kopf etwas zur Höhe. Seine Blicke belebten sich unmerklich; etwas wie ein unerklärliches Staunen war darin.

„Sie sind der Stärkere von uns beiden . . .", sagte er ganz langsam, mit spröder Stimme. „Ich . . . werde tun . . . was Sie verlangt haben."

XX.

„Es ist grauenhaft, zu denken, daß es so weit mit ihm gekommen ist!" sagte Yvonne erschüttert.

Sie saßen in Yvonnes Pensionszimmer, wo diese, immer wieder von Angst und Unruhe aufgejagt, Nissens Wiederkehr erwartet hatte.

Rolfs Antlitz zeigte noch die Spuren der überstandenen Aufregungen.

„Er tut mir leid!" sagte er. „Aber einmal mußte das Kartenhaus seines Doppellebens zusammenstürzen! Besser ich habe es verursacht, als daß die Gerichte nach ihm gegriffen hätten!"

Yvonne preßte sich an ihn.

„Was mußt du durchgemacht haben, Rolf! Und alles meinetwegen!"

Er fuhr ihr zart über die Haare.

„Ich tat es ja auch für mich! Nun ist der Bann gebrochen, der immer trennend zwischen dir und mir gewesen war. Jetzt können wir erst ruhig in die Zukunft schauen!"

Durch Yvonnes Körper ging ein Zittern.

„Das ist alles so unheimlich!" stieß sie erregt hervor. „Ich werde erst wieder frei atmen können, wenn wir weit weg von hier sind!"

Sie sah Nissen aus wehen Augen an.

„Wir wollen abreisen! Nicht wahr, Rolf, wir fahren bald weg! . . . Heute abend noch . . . oder morgen früh! . . ."

Ihre Worte hatten sich überstürzt.

Nissen verstand die Erregung, die sie peinigte. Auch er sehnte sich danach, den Ort dieser bitteren Erlebnisse bald hinter sich zu haben.

„Wir werden morgen nach Berlin zurückfahren", antwortete er.

„Warum nicht heute schon?" fragte Yvonne voll Ungeduld.

„Ich möchte morgen noch versuchen, den Oberarzt deines Vaters zu sprechen."

Erstaunen prägte sich in Yvonnes Gesicht aus.

„Warum das?"

„Ich will ihn, ohne ihm die näheren Gründe darzulegen, bitten, ein wachsames Auge auf deinen Vater zu haben." Nissen zögerte, dann fuhr er ernst fort: „Nach dem Eindruck, den ich heute von ihm gewann, wäre es nicht ausgeschlossen, daß seine Ueberführung in eine Irrenanstalt über kurz oder lang notwendig sein würde."

Yvonne erschauerte.

„Fürchtest du das, Rolf? . . .

Nissen erhob sich und schritt erregt im Zimmer hin und her.

„Man muß mit allen Eventualitäten rechnen. Ich werde dem Oberarzt sagen, daß ich ein alter Bekannter deines Vaters sei und während der Amerikareise, bei der ich in seiner Gesellschaft gewesen sei, manchmal den Eindruck gewonnen habe, daß seine Verstandeskräfte nicht in Ordnung seien. Auf diese Weise bleiben dem Arzt die wirklichen Verhältnisse verborgen, und er wird, ohne daß dein Vater etwas erfährt, ihn unauffällig beobachten können."

Yvonne begann leise zu weinen.

„Mein armer Vater! . . ." sagte sie schmerzbewegt. Plötzlich fuhr sie auf: „Meinst du, ich solle einmal zu ihm gehen? . . . Vielleicht könnte ich ihm über die schweren Stunden, die er jetzt durchleben muß, hinweghelfen . . ."

Nissen schüttelte den Kopf.

„Er muß jetzt allein mit sich fertig werden! . . . Ich glaube auch nicht, daß er dich empfangen würde! . . . Wir müssen ihm Zeit lassen, sich selbst wieder zu finden! . . . Später, wenn er wieder festen Boden unter den Füßen hat, wollen wir beide zu ihm gehen."

Sie verbrachten den Rest des Tages in gedrückter Stimmung. Immer lag es wie ein Alp auf ihnen.

Als Nissen am andern Morgen in seinem Hotel beim Frühstück saß, erwog er nochmals den Plan, den Oberarzt Dr. Mangins zu sprechen. Er würde nachher in Mangins Sanatorium anrufen und den Herrn bitten, ihm in einer wichtigen Angelegenheit eine Unterredung an einem dritten Orte zu gewähren.

Als ein Zeitungsverkäufer mit den neuesten Morgenblättern durch das Frühstückszimmer ging, kaufte Nissen eine Zeitung. Ohne sonderliches Interesse blickte er über die Seiten hin.

Plötzlich verfärbte er sich. Sein Herz schien im Schlag zu stocken.

Immer wieder las er die wenigen Zeilen, die besagten, daß der Nervenarzt Dr. Paul Mangin, der Inhaber des Sanatoriums, in der vergangenen Nacht aus noch ungeklärter Ursache Selbstmord begangen habe.

Nissen ließ das Zeitungsblatt sinken.

Mangin hatte seinem Leben ein Ende gesetzt! . . . Gestern nacht . . .

Warum hatte er das getan? . . . Jetzt, wo er doch keine Entdeckung seiner verbrecherischen Taten mehr zu befürchten brauchte? . . .

War ihm, aufgerüttelt durch die letzte Auseinandersetzung, jetzt erst das Schwere seiner Vergehen zum Bewußtsein gekommen? . . . War sein Geist plötzlich wieder klar geworden . . . und nun hatte er erst erkannt, wohin seine wahnwitzige Leidenschaft ihn getrieben hatte . . .

Oder — — — glaubte er, ohne das berauschende Gift, das jene schimmernden und gleißenden Perlen und Ringe für ihn waren, nicht leben zu können? . . .

Wer vermochte es zu sagen, jetzt, wo sein Mund für immer geschlossen war?

Eine tiefe Ruhe senkte sich bei diesen Gedanken mehr und mehr auf Rolf Nissen herab. Ihm war, als habe ein Höherer eingegriffen und dieses zerrissene, vernichtete Leben zu einem versöhnenden Ende geführt.

Bei dem Gedanken an Yvonne bemächtigte sich Nissens aber wieder große Unruhe. Wie würde sie die Nachricht von dem Tode ihres Vaters aufnehmen?

Er fuhr sogleich zu ihr.

„Hast du mit dem Oberarzt gesprochen?" fragte sie nach den ersten Worten der Begrüßung.

Da sah sie erst, daß sein Gesicht tiefernst war.

„Es ist nicht mehr nötig, Yvonne . . . dein Vater lebt nicht mehr . . ."

Yvonne schrie auf.

„Rolf!"

„Er hat gestern nacht sich selbst getötet . . . ich habe es vorhin in der Zeitung gelesen . . ."

Yvonne sank auf einen Stuhl nieder; sie schlug die Hände vor die Augen und weinte verzweifelt.

Nissen setzte sich an ihre Seite. Er hielt die vom Weh Geschüttelte umschlungen.

Nach einer Weile wurde sie ruhiger. Sie erhob sich und zog ihren Mantel an.

„Wir wollen zu ihm gehen", sagte sie leise.

„Dr. Hartmann", stellte sich der Oberarzt vor.

Nissen nannte seinen Namen. Dann wies er auf Yvonne, „Fräulein Mangin . . . die Tochter des Herrn Dr. Mangin . . ."

„Fräulein Mangin? . . ." sagte der Arzt, aufs höchste überrascht.

„Fräulein Mangin kam heute von Berlin, um ihren Vater zu überraschen. Da erfuhr sie die schreckliche Nachricht . . ."

Der Arzt eilte auf Yvonne zu und ergriff ihre Hand.

„Mein herzlichstes Beileid, gnädiges Fräulein!"

Er schien von dem Schweren, das sich in dem Haus ereignet hatte, tief ergriffen zu sein. Sein joviales Gesicht zeigte Spuren ehrlicher Trauer.

„Wir können es noch gar nicht fassen . . . so überraschend ist das gekommen . . . ich überlege und überlege und kann keinen Grund für diesen furchtbaren Schritt finden . . ."

„Wann ist es geschehen?" fragte Nissen.

„Gestern abend gegen elf Uhr. Da hörte eine der Schwestern in seinem Zimmer einen Schuß, und als sie eintrat, lag er tot am Boden."

Yvonne sah starr vor sich hin. Ihr Gesicht war bleich, wie vom Schmerz versteint.

„Der Doktor war allerdings gestern nachmittag ungewöhnlich erregt", fuhr Dr. Hartmann fort. „Wir haben uns aber weiter keine Gedanken darüber gemacht, da er öfter solche Zustände nervöser Gereiztheit hatte. Gestern war es aber besonders schlimm. Als ich einmal in sein Zimmer kam, saß er wie geistesabwesend am Tische und hatte eine Anzahl kleiner Päckchen vor sich, die er verschnürte und versiegelte. Er schien mich nicht zu bemerken; erst als ich ihn anrief, sah er auf. Er gab auf meine Frage Antwort, ich hatte aber den Eindruck, als wisse er nicht recht, um was es sich handle. (Schluß folgt.)

Wirtschaftliche Entwicklung des ehemaligen Klosters Falkenhagen

Am Platze des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters bereiten sich allerlei wirtschaftliche Veränderungen vor. So klein die Ortschaft auch ist und so wenig Menschen je hier ihren Wohnsitz hatten, so war Falkenhagen doch immer Kultur- und Kampfzentrum der ganzen Gegend. Hier war die Klosterstätte mit ihrem Landbesitz, der späteren Landesdomäne, hier entstanden zuerst nach Aufhebung des Klosters zwei kirchliche Richtungen, heute eine evangelische und katholische Kirche, hier ist neben der allgemeinen Staatsschule die einzige katholisch-staatliche Volksschule des Landes, hier ist heute noch der Sitz der Oberförsterei, und hier befindet sich noch ein dem Staate gehöriger Krug, der Klosterkrug. Ein Kranz von sieben Ortschaften umgibt diesen herrlich gelegenen Kristallisationspunkt, der sonntäglich fast den ganzen Bezirk zu kirchlichen Zwecken um sich sammelt. Die Zeit nagt auch hier an alten Formen und Bindungen. Den Anfang machten vor einem halben Jahrhundert die in den umliegenden Dörfern wohnenden Kleinsiedler und kleineren Landwirte, indem sie einen Angriff auf die Domäne wegen Ueberweisung von Pachtland machten. Schon 1918 wurde der Aufteilungsgedanke der Domäne erwogen, nachdem der Landtag die Domäne freigegeben hat, zwar nicht für Kleinpachtzwecke, sondern für die in diesem Bezirk vorhandenen Holzberechtigten. Wenn die Vorbedingungen der Ablösung abgewickelt sein werden, wird die Domäne der Vergangenheit angehören. Das schöne, stattliche Herrenhaus, mit seinem prachtvollen Balken- und Riegelwerk, dürfte in die Hände der katholischen Kirche kommen, da Paderborn wichtige Besitzrechte geltend macht. Ob ein Restgut verbleiben wird und muß, hängt von dem weiteren Gang der Ablösung ab. Die vorhandenen, teils guten sonstigen Baulichkeiten werden industrielle Verwertung finden. In erster Linie wäre infolge der waldreichen Umgebung eine Holzverwertungsstätte angebracht, wofür Arbeitskräfte reichlich zur Verfügung ständen, da die nächsten Ortschaften viel Wanderbevölkerung aufweisen, die hierdurch seßhaft gemacht werden könnten. Ein weiterer Streitpunkt in Falkenhagen ist die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule, von deren Ausgang der Bestand der Schule abhängen wird. Da die Schulgemeinde erst 1905 gegründet ist, wird anzunehmen sein, daß der Staat auch hier Rechte zu beanspruchen haben wird. Auch der alte Klosterkrug, das „Lippische Haus", ganz abseits von der Straße mit Sicht auf Klosterpark und Klosterberg, so recht in der Stille gelegen, wird bald nicht mehr sein. Da die jetzige Oberförsterei einem Neubau im Klosterpark Platz machen soll, hat der Pächter des alten Kruges die alte Oberförsterei käuflich erworben und wird darin eine Sommerfrische einrichten. Nach langem Warten wird endlich Falkenhagen auch an das Elektrizitätswerk Weserial angeschlossen werden, so daß dann die letzten Grenzortschaften des lippischen Südostens — bis aufs Dorf Köterberg — mit der Licht- und Kraftquelle versehen sind. Mögen all die kommenden Veränderungen zum Wohle der Allgemeinheit ausfallen!

— Schwerer Einbruch in Herford. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist in einem Ladengeschäft in Herford ein Einbruch verübt worden. Die Täter gelangten mittels Nachschlüssels in das Innere des Ladens und entwandten hier Schokolade und Pralinen im Werte von 400 Mk. Es handelt sich um die Marken Sprengel, Mauxion, Feodora und Sarotti. Bei Angebot der genannten Ware im Hausierhandel empfiehlt es sich, recht vorsichtig zu sein und sofort die nächste Sicherheitsbehörde zu verständigen.

Detmold

— **Silberne Hochzeit** feiert am heutigen Tage das Ehepaar Aug. Kroll, Klusstr. 85. Herzlichen Glückwunsch!

— **Auf dem heutigen Wochenmarkt** veranstaltet der Gärtner Wortmann nochmals eine große Blumen- und Rosenkohlausstellung eigener Ernte. Das hiesige Gemüse wird mit Rücksicht auf seinen Wohlgeschmack und seine Billigkeit sicher wieder großen Anklang finden.

— **Die Militärrenten** werden beim Postamt Detmold im Neubau am 29. d. Mts. gezahlt.

— **Der Deutsch-Evang. Frauenbund** bittet auf Wunsch der Luther. Frauenhilfe seine Mitglieder, doch recht zahlreich den neuen Bethelfilm „Auf Vorposten im Urwald" zu besuchen. Er wird am Sonntag, dem 28. Okt., nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr, sowie Montag abend um 7½ Uhr im Evangel. Vereinshaus vorgeführt.

— **Gymnastik-Kurse** für Damen, Kinder und Schülerinnen (System Dr. Bode, München) werden unter Leitung von Lili Zehmisch, Dipl.-Gymnastiklehrerin in Detmold, Herford, Lage, Lemgo und Gütersloh abgehalten. (Näheres siehe Inserat.)

— **In Hasse's Weinstube** findet Sonnabend und Sonntag ein Künstler-Konzert statt.

— **Im Hotel „Friedenstal"** findet heute ein Gesellschaftsabend mit Tanz statt. (Siehe Inserat.)

— **Landestheater.** Sonntag, 28. Oktober, ist die erste Wiederholung des erfolgreichen Schwankes „Die Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg, zugleich Gastspiel des Geh. Intendanzrat Emil Becker als Crusius. Ein Schwank aus der Feder der beiden Altmeister hat stets Fröhlichkeit und Lachen hervorgerufen.

Amt Detmold

Remmighausen, 26. Okt. Auch ein Opfer der Straße. Ein vom Meiersfelderberg herunterkommender Radfahrer prallte am Donnerstagabend mit einer Ziege zusammen. Bei dem Sturz erlitt der Fahrer Verletzungen. Das Fahrrad wurde total demoliert und die Ziege mußte notgeschlachtet werden.

Schötmar

— **Sitzung der Stadtverordneten.** Die 17 Punkte umfassende Tagesordnung konnte nicht zu Ende geführt werden, denn beim neunten Punkt wurde von der bürgerlichen Seite durch Verlassen der Sitzung Beschlußunfähigkeit herbeigeführt. — In 2. Lesung wurde dem Antrag Busse auf Verkauf eines Bauplatzes auf der Asenbergerheide zugestimmt. In mehreren Fällen wird auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes verzichtet. Die Hundesteuerordnung wird dahin geändert, daß die Steuer jetzt 15 RM. beträgt. Die von der Stadt anteilig zu tragenden Kosten des Versicherungsamtes werden, nachdem der Bürgermeister die Vorlage erläutert hatte, einstimmig bewilligt. Nach längerer Aussprache wird dem Pachtvertrag mit dem Pächter der Heerser Mühle in der vom Stadtrat vorgelegten Form zugestimmt. Der Bau des Zeichensaales ist seiner Zeit mit 20 000 RM. veranschlagt; diese Summe ist um rund 12 500 RM. überschritten. Stadtrat und Stadtverordnete wollen die Nachbewilligung ablehnen, weil derartig hohe Summen vorher angefordert werden müssen. Auf die Stadt Schötmar entfallen ungefähr 3000 RM. Stadtverordneter Lambrecht macht den Vorschlag, zunächst eine genaue Aufstellung über die Entstehung der Kosten sowie darüber zu verlangen, wodurch die enorme Überschreitung entstanden ist; man könne dann später nochmals Stellung zu der Angelegenheit nehmen. Dieser Antrag wird angenommen. Die Kosten für Instandsetzung des Schulplatzes und der Einfriedigung werden einstimmig bewilligt. Es wird ein Schreiben des Turnerbundes „Deutsche Eiche" verlesen, in dem um Bewilligung eines Zuschusses von 25 000 RM. zum Bau einer Turnhalle gebeten wird. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Antrag stattzugeben und auch der Turngemeinde den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen, wenn sich die Gelder beschaffen lassen. Die Vertreter der Linken wünschen die bedingungslose Bewilligung und sind der Ansicht, daß unbedingt heute die Angelegenheit erledigt werden muß, da der Turnerbund sofort mit dem Bau beginnen wolle. Die bürgerliche Seite erkennt die Notwendigkeit des Baues der Turnhalle an, glaubt aber, daß die Gelder für andere Zwecke notwendiger sind. Stadtv. Kusemeier schlägt vor, die Angelegenheit bis zum Januar zurückzustellen, bis dahin zu versuchen, eine Einigung zu erzielen und die Gelder zu beschaffen. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, worauf die Bürgerlichen die Sitzung verlassen. In acht Tagen findet nun eine neue Sitzung statt.

— **Schwerer Einbruch.** Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr wurde der Wohnung des Malermeisters Künsting ein unwillkommener „Besuch" abgestattet. Dabei fiel dem Dieb u. a. ein großer Teil der Wäscheaussteuer, mehrere Kleider und ein Geldbetrag von 70 Reichsmark in die Hände. Der mit den Wohnungsverhältnissen vertraute Dieb ist unerkannt entkommen.

Oerlinghausen

— **Verlosung.** Auch in diesem Jahre findet am Herbstmarkttage (16. November) wieder eine Verlosung des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe e. V., Oerlinghausen, statt mit weit größeren Gewinnaussichten. In diesem Jahre werden die 4000 Lose zu 1.50 RM. verkauft mit Gewinnen nicht unter 3 RM.

Amt Oerlinghausen

Helpup, 26. Okt. Der Wanderverein „Falke" veranstaltet am kommenden Sonntag im Saal des Herrn Böger einen Unterhaltungsabend mit zwei Aufführungen.

Amt Lage

Pivitsheide, 27. Okt. Auf die heute abend 8½ Uhr im Kohlpott stattfindende Versammlung der Ortsgruppe Pivitsheide des Landesverbandes lippischer Haus- und Grundbesitzervereine machen wir noch einmal nachdrücklich aufmerksam. Der Herr Verbandsvorsitzende Hilker will über die neuen Anträge an das Landespräsidium, betr. die weitere Lockerung der Zwangsbewirtschaftung, und über die diese Lockerung geradezu fordernden derzeitigen Verhältnisse einen Vortrag halten. Das vollzählige Erscheinen aller Hausbesitzer ist daher geboten.

Pivitsheide V. L., 25. Okt. Am nächsten Montag, abends 8 Uhr, findet bei Barkemeier eine öffentliche Ausschußsitzung statt.

Klüt-Dehlentrup, 26. Okt. In Klüt-Dehlentrup soll ein Vaterländischer Frauenverein gegründet werden, dem gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein in Brockhausen die Betreuung einer Gemeindepflegestation übertragen werden soll. Die Frauen von Klüt-Dehlentrup, und desgleichen von Oettern-Bremke, werden gebeten, sich Dienstag, 30 Oktober, um 3¾ Uhr, in der Schule zu Klüt einzufinden und an der Gründungsversammlung teilzunehmen. Wir wünschen ein gutes Gelingen.

Horn

— **Im Café-Restaurant „Zur Friedenseiche"** findet am heutigen Sonnabend ab 8 Uhr abends und morgen, am Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags, ein Künstler-Unterhaltungskonzert statt. (Siehe Anzeige.)

Amt Horn

Kohlstädt, 26. Okt. Ein Fahrradzusammenstoß ereignete sich hier am Mittwoch nachmittag. Durch den Zusammenprall erlitt der eine Fahrer eine Gehirnerschütterung, während der andere mit weniger gefährlichen Verletzungen davonkam.

Kohlstädt, 26. Okt. Der hiesige Kriegerverein kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. In der kürzlich stattgefundenen Versammlung des Vereins wurde beschlossen, dieses Jubiläumsfest am 2. Weihnachtstage festlich zu begehen. Weiteres wird noch bekannt gegeben.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die dicksten Kartoffeln** dürfte ein hiesiger Kleinbauer geerntet haben, der eine gelbe Industriekartoffel von 630 Gramm aus dem Boden hob. Zwei Zuckerrüben hatten das stattliche Gewicht von 6³/₄ und 6⁵/₁₀ Pfund. Ein reicher Erntesegen.

Amt Brake

Selbeck, 26. Okt. Lichtfest. Es war wirklich ein Grund zur Freude und Feststimmung gegeben: unser Dorf hat endlich sein elektrisches Licht, das nun in großen hundertkerzigen Lampen in den Lokalen, Dielen und Scheunen erstrahlt oder in geringerer Stärke die kleinen Stuben traulich erhellt. Ein Abglanz dieser Freude, vielfach in Worte gekleidet, durchstrahlte das Lichtfest in den freundlichen Räumen des Gastwirts Rudolf Luttmann. Das Fest nahm einen ungetrübten Verlauf und wird noch lange in schöner Erinnerung fortleben.

Amt Sternberg-Barntrup

Bega, 24. Okt. Wieder ein Verkehrsunfall. Es häufen sich die Verkehrsunfälle in unserem kurvenreichen Ort. Erst im letzten Frühjahr fuhren in der Kurve beim Abgang nach dem Begaer Bahnhof zwei große Personenautos derart aneinander, daß beide Wagen schwer beschädigt wurden. Der Motorradunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen war, ist wohl noch jedem in Erinnerung. Heuet vormittag fuhr ein schwerer Personenwagen, der die reichlich unübersichtliche Kurve nahe der Schule ziemlich scharf nahm, auf einen dort stehenden Ackerwagen mit solcher Wucht auf, daß beide Wagen schwer beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Es ist tatsächlich zu verwundern, daß in dieser sehr unübersichtlichen und engen Kurve nicht schon mehr Unfälle vorgekommen sind. Gleichzeitig soll auch der ganz miserable Zustand des Pflasters, durch den unser Ort bereits weit und breit „Berühmtheit" erlangt hat, nicht unerwähnt bleiben. In allen anderen Orten werden die Straßen und Kurven verbessert, aber unser Ort scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Das Pflaster in unserem Orte bedarf dringend einer Erneuerung. Hoffentlich genügen diese Zeilen, damit sich die maßgebenden Stellen bald mit diesen Anregungen befassen.

Nachbargebiete

Minden, 26. Okt. Ueberfallen, bedroht und beraubt wurde auf einem einsamen Wege in der Nähe des Reichsbahnhofs Hausberge ein Reisender. Zwei unbekannte Männer stellten sich ihm plötzlich entgegen und verlangten von ihm unter Drohungen Geld. Der Ueberfallene gab den Wegelagerern eine kleine Summe, womit sie verschwanden.

Eidinghausen (Kr. Minden), 25. Okt. In großes Leid versetzt wurde die Familie Bastelmeier. Zuerst starb der Vater, dann der 22jährige Sohn an Typhus, jetzt ist noch die Mutter und der andere Sohn schwer krank. Von einer anderen Familie, die bei Bastelmeier wohnt, ist die 15jährige Tochter ebenfalls dem Typhus erlegen.

Vlotho, 26. Okt. Geschäftsübernahme. Die Lohgerberei der Firma M. Grundmann Söhne in Vlotho ist in die Hände des langjährigen Mitarbeiters dieser Firma, Heinrich Sellmann, übergegangen. Die Lederhandlung bleibt jedoch nach wie vor in den Händen der Firma Grundmann. (Siehe Anzeige.)

Gohfeld, 25. Okt. Tot aufgefunden wurde zwischen den Bahngleisen der aus Sachsen stammende Händler Schmöhl. Man vermutet, daß er während der Fahrt aus dem Abteil gestürzt ist.

Lerbeck, 26. Okt. Ueberfahren wurde die 7jährige Tochter des Glasmachers H von einem ohne Licht fahrenden Radler. Das Kind mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Möllbergen, 26. Okt. Der große Brandstiftungsprozeß gegen die seit 17. Aug. d. J. in Untersuchungshaft befindlichen Eheleute Aug. Meier aus Möllbergen, Kreis Minden (auch das Rätsel von Möllbergen genannt), begann vor dem Schwurgericht in Bielefeld. In der Nacht zum 12. Mai d. J. brannte das etwa 100 Jahre alte Bauernhaus der Eheleute Meier ab. Eigenartig berührte es, daß kurz nach dem Brande der bei den Eheleuten Meier wohnhafte Schmiedelehrling K. Rumschikowski spurlos verschwand und bisher nicht ermittelt werden konnte. Die Anklage wirft den Eheleuten vor, ihr Haus in betrügerischer Absicht und vorsätzlich angezündet, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Brandversicherung geschädigt und den Fritz Böke unter Versprechung von Vermögensvorteilen zur Begehung der vorsätzlichen Brandstiftung aufgefordert zu haben. Bei seiner Vernehmung behauptete Meier, daß es sich wahrscheinlich um eine Brandstiftung aus Rache handle. Rumschikowski habe das Vieh in Sicherheit gebracht. Seine Ehefrau nahm als Brandursache einen schadhaften Schornstein oder Brandstiftung durch Rumschikowski an. Einige Zeugen bestätigen, daß im Dorf Möllbergen vor diesem Brande das Gerücht gegangen sei, das nächste Feuer breche bei Meier aus. Die Verhandlung wurde auf gestern vertagt.

Standesamtliche Nachrichten

Linderhofe. Im Standesamtsregister sind im Monat September folgende Eintragungen vermerkt: Geburten: 8 (1 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Ehefrau Karoline Eggers, Steinegge; Leibzüchter Friedrich Thermann, Steinegge.

L. L.-Z.-Sport

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Was bringt der Sonntag?

Der kommende Sonntag wird endgültig die Klärung in der Ligaklasse bringen. Es bleibt abzuwarten, ob es dem VfB. Detmold in Brackwede gelingt, den Westfalen die Punkte streitig zu machen. Gelingt ihnen der große Wurf, so ist Oeynhausen die Führung in der Klasse nicht mehr zu nehmen. Es würde keinesfalls eine Ueberraschung sein, wenn die Detmolder die ihnen sehr nötigen Punkte mit nach Hause bringen. Aber auf der anderen Seite darf nicht verkannt werden, daß Brackwede über einen sehr schußfreudigen Sturm verfügt und den Platzvorteil hat. Auch die zweite Begegnung in der Klasse, Bünde — Lemgo, ist eine offene Sache. Auch diese beiden Mannschaften werden sehr erbittert um die Punkte kämpfen, um ihre Position zu verbessern. Das dritte Treffen, Enger — Minden, sollte Minden glatt für sich entscheiden können.

Die Reserve des Detmolder VfB. trägt das nächste Verbandsspiel in Minden aus. Die Detmolder werden alles daransetzen müssen, um sich für die in erster Serie erlittene 5:1-Niederlage revanchieren zu können. In diesem Bezirk spielen ferner Oelde — Herford und Enger — Lemgo. Herford und Lemgo sollten Sieg und Punkte behalten.

Der lippische Gau bringt in der ersten Gauklasse Salzuflen — Oerlinghausen— Heidenoldendorf — Schlangen und Hiddesen — Heiden zusammen. Oerlinghausen und Hiddesen sollten sich von ihren Gegnern die Punkte nicht streitig machen lassen. Auch Heidenoldendorf, die an diesem Tage ihr Stiftungsfest begehen, werden sich ihren Gründungstag nicht durch eine Niederlage trüben wollen.

In der A-2-Klasse spielen Lage — Heidenoldendorf; Heiden — Oerlinghausen; Brake — Detmold und Lage III — Schlangen II. Während in dem ersten Spiel in Lage der Sieger zu suchen sein wird, sind die anderen Kämpfe eine offene Sache.

Die 2. Gauklasse Gruppe I sieht Wendlinghausen — Hörstmar; Entrup — Helpup; Waddenhausen — Leese; Leopoldshöhe — Lieme und Sommersell — Schuckenbaum im Kampf um die Punkte.

In der 2. Gruppe spielen Kohlstädt-Oesterholz — Wahmbeck; Hörste — Jerxen; Klüt — Horn; DBC. — Blomberg und Haustenbeck — Hakedahl. Wahmbeck, Jerxen, Klüt, Blomberg und Hakedahl sind als Favoriten anzusehen.

In Gruppe 3 trifft Bavenhausen auf Lüdenhausen, Heidelbeck auf Bösingfeld, Westorf auf Hohenhausen und Bentorf auf Erder. Wir erwarten Lüdenhausen, Bösingfeld, Hohenhausen und Erder in Front.

Die II. Mannschaften der B-2-Klasse haben folgende Spiele auszutragen: Jerxen II — Hörstmar, Detmolder Ballspiel-Club — Waddenhausen, Jerxen III — Lieme, Hörste — Klüt und Wahmbeck — Entrup.

Auch in der Jugendklasse geht der Kampf um die Punkte weiter. Gruppe Ia wartet mit den Begegnungen Salzuflen — Helpup und Lage — Hörste auf. Gruppe II sieht Barntrup — Leese, Entrup — Lemgo und Lieme — Brake im Kampf. In der dritten Gruppe stehen sich Blomberg — Klüt, Diestelbruch — Wahmbeck und Hiddesen — Jerxen gegenüber. Gruppe II bringt das Lokalderby VfB. Detmold — Detmolder Ballspiel-Club, sowie Heidenoldendorf und Heiden zusammen. Die IIa-Klasse wartet in der ersten Gruppe mit den Kämpfen Salzuflen II — Heiden II, Lemgo II — Jerxen und Lage II — Waddenhausen auf. Die II. Gruppe sieht Blomberg II — Detmolder Ballspiel-Club II, Diestelbruch II — VfB. Detmold II und Hiddesen II — Heidenoldendorf II im Kampf. In der dritten Gruppe spielen Lage III — Hörste III, Oerlinghausen II — Heiden III und Leopoldshöhe II — VfB. Detmold III. Den Schluß bildet ein Spiel zwischen den Schülermannschaften von Waddenhausen und Heiden.

Mitteilungen

Im Interesse der neuen WSV.-Vereine wird auf folgendes hingewiesen: Ist ein Verein der Meinung, daß ein Verbandsspiel durch Fehlentscheidungen des Schiedsrichters zu seinen Ungunsten entschieden ist, so kann er dagegen Protest einlegen. Dieser muß innerhalb 48 Stunden nach dem Spiel zu Protest gegeben sein und die Postquittung über die auf das Konto des Verbandes eingezahlten Gebühren enthalten (1. Gauklasse 50 M, 2. Gauklasse 30 M). Jede Eingabe, die eine Aenderung des Spielergebnisses oder eine Wiederholung des Spieles bezwecken soll, ist ein Protest im Sinne der Verbandsbestimmungen. Ferner ist eine Beschwerde möglich über Schiedsrichter, Einzelpersonen und Vereine, diese ist innerhalb 8 Tagen einzureichen, die Gebühr beträgt beim Gau 5 M. Eine Beschwerde kann jedoch keine Aenderung des Spielergebnisses herbeiführen, wohl aber zu anderen Strafen führen. „Einsprüche" gibt es nur gegen evtl. Nichtspielberechtigung von Spielern, sie sind gebührenfrei. — Allen Anfragen der Vereine, deren Beantwortung in ihrem Interesse liegt, ist Rückporto beizufügen. — Die Termine in den „G.-M." für Lages dritte Elf sind ungültig. Lages dritte Elf ist der A-2-Klasse zugeteilt worden, und spielt am Sonntag in Lage gegen die 2. Mannschaft von Schlangen. Falls von Hohenhausen, Bentorf und Erder bis Sonntag die Mannschaftsmeldung nicht vorliegt, werden die Spiele als verloren gewertet. In der B-2-Klasse spielt Wahmbeck nicht gegen Lage III, sondern in Wahmbeck gegen Entrup. Fr. M.

*

Allen Vereinen wird die Beschickung der Uebungsleiterkurse zur Pflicht gemacht.

Der Gruppe Detmold gehören folgende Vereine an: VfB. Detmold, DBC. Detmold, Eintracht Jerxen-Orbke, RSV. Klüt, Sportverein Hohenwarte-Hakedahl, Arminia Hiddesen-Heiligenkirchen, BSV. Heidenoldendorf, Sportklub Horn, Sportverein Kohlstädt-Oesterholz, Fortuna Schlangen, RSV. Blomberg, Sportverein Haustenbeck, Sportverein Höntrup-Wellentrup, Sportverein Diestelbruch-Vahlhausen, Sportverein Bentrup-Loßbruch.

Gruppe Lemgo: BSV. Lemgo, Spiel und Sport Brake, Schwarz-Weiß Hohenhausen, Sportverein Lüdenhausen, Sportverein Bavenhausen, Sportverein Langenholzhausen, Sportverein Laßbruch, BSV. Bentorf, Arminia Heidelbeck, Germania Westorf, Teutonia Silixen, Wacker Erder, Teutonia Barntrup, RSV. Bösingfeld, Sportverein Wendlinghausen-Sport, Sportverein Wahmbeck, Sportverein Leese, Sportverein Sommersell, Sportverein Sonneborn, Sportverein Entrup.

Gruppe Lage: Spiel und Sport Lage, VfL. Salzuflen, RSV. Heiden, RSV. Waddenhausen, VfB. Leopoldshöhe, VfB. Oerlinghausen, RSV. Hörste, Sportverein Kachtenhausen, RSV. Lieme-Hörstmar, Sportverein Schuckenbaum, LAV. Pivitsheide.

Termine für Detmold: 28. 10.; 11. 11.; 25. 11.; 9. 12.

Termine für Lemgo: 28. 10.; 11. 11.; 25. 11.; 9. 12.

Termine für Lage: 4. 11.; 18. 11.; 2. 12.

*

VfB. v. 1911 Detmold (Senioren-Abteilung). Wiederbeginn der Hallen-Uebungen am Montag, dem 29. Oktober, in der Turnhalle der Knaben-Bürgerschule, 6,45 Uhr abends. Uebungsabende jeden Montag und Donnerstag.

Das Verbandsspiel Hiddesen I — Heiden I findet wegen Platzmangel in Heiden vormittags 10½ Uhr statt. **Sportverein Arminia.**

Lippischer Rasensportverband

Amtliche Mitteilungen

Spielausschuß

Da es gelungen ist, auch die Vereine Sommersell und Horn noch in dem WSV. spielberechtigt zu erhalten, wird die Verbandsserie des LRV. hierdurch für erledigt erklärt. Alle Verfügungen in dieser Sache sind hiermit ungültig. Stölting, Wahmbeck.

Das westfälische ADAC.-Parlament tagt

In Münster fand die Hauptversammlung des Gaues Westfalen-Lippe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs statt. Der Hauptversammlung ging die Gausportleiter-Sitzung voraus, die sich mit dem Sportprogramm 1929 beschäftigte. In Aussicht genommen sind als Gauveranstaltungen die Westfalen-Lippefahrt und die Hohensyburg-Rundstrecken-Prüfung. Das Sportprogramm sieht ferner zwei Gaugesellschaftsfahrten, 6 Gruppen- und 15 Club-Veranstaltungen vor, von denen 7 Bahnrennen sind. Für die Zielfahrt wurde eine Mindeststrecke auf 100 Klm. festgesetzt.

Die Hauptversammlung wurde vom Gaupräsidenten, San.-Rat Dr. med. Fischer eröffnet, der der verstorbenen Sportler, insbesondere des verunglückten Europameisters Willi Henkelmann gedachte.

Den Sportbericht des vergangenen Jahres erstattete Gausportleiter Solle. Er betonte, daß es nicht möglich war, alle vorgesehenen Veranstaltungen durchzuführen. Durchgeführt wurden die Bergische Zuverlässigkeitsfahrt, die Gaugesellschaftsfahrt zum Rhein und zur Mosel, ein Bahnrennen in Münster, die Westfalen-Lippe-Fahrt mit dem Rekordnennungsergebnis von 200 Rädern und 80 Wagen. An der Zielfahrt nach Detmold beteiligten sich 700 Fahrzeuge. Weiter wurden ausgetragen das Freudenburg-Rennen, das Hohensyburg-Rennen und ein Bahnrennen in Gelsenkirchen. Es wurden 265 nationale Ausweise, 31 Straßenlizenzen und 10 Bahnlizenzen ausgegeben. Der Sportleiter betonte dann, daß die Durchführung von Straßenrennen im nächsten Jahre sehr erschwert werden wird.

Gauschriftführer Herr Schulz erstattete dann den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Gau im verflossenen Geschäftsjahr einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 87 um 41 auf 128, die Zahl der Mitglieder von 3721 um 1518 auf 5239. Von der umfangreichen Arbeit der Geschäftsstelle erhält man ein Bild, wenn man den Anwuchs des Schriftverkehrs von 7333 Postausgängen auf 22 650 feststellt. Es wurden von Ende Mai bis Ende September 280 Triptiks ausgegeben.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und die turnusmäßig ausscheidenden Präsidial-Mitglieder wurden wiedergewählt. Die Haushaltberatung für das Jahr 1929 gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Nach verschiedenen Aenderungen der einzelnen Positionen, u. a. wurden die Zuschüsse für die einzelnen Gruppen von 1500 M. auf 3000 M. pro Gruppe erhöht, wurde der Gesamthaushalt, der auf beiden Seiten mit 76 525,31 Mark abschließt, genehmigt.

Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Notwendigkeit des Straßenhilfsdienstes. Die Versammlung entschied sich dahin, daß der Straßenhilfsdienst im Interesse aller ADAC-Mitglieder und des Straßenverkehrs überhaupt wesentlich ausgebaut werden muß. Die praktischen Einführungen in anderen Ländern sprechen für die Notwendigkeit. Die Indienststellung eines Straßenhilfsdienstwagens wurde für gut geheißen.

Nach Erledigung einiger Anträge wurde ein Begrüßungstelegramm des Gesamtpräsidiums in München verlesen und beantwortet. Der Tagungsort für die nächste Hauptversammlung wurde noch nicht festgelegt.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Handball.

Meisterklasse

Der vorjährige Westfalenmeister Jahn-Lüdenscheid hat in den bisherigen Spielen weniger gut abgeschnitten. Von 3 Spielen konnte er nur 1 Spiel gewinnen und eins unentschieden gestalten. Die Führung im Emscher Ruhrgau hat bis jetzt Germania Hagen bei 3 Spielen mit 6 Punkten. Im Minden-Ravensberger Gau führt auch wieder in diesem Jahre die Turngemeinde Herford. Herford wird also auch in diesem Jahre mit dem noch nicht feststehenden Lipp. Meister um die Gaugruppenmeisterschaft kämpfen müssen. Im Lippischen Turngau hat sich bisher noch kein Verein unangefochten an die Spitze setzen können. Bis jetzt steht der Meister des Gaues, der Tv. Lemgo noch mit dem Detmolder Tv. v. 1860 punktgleich. Nachdem das letzte Spiel zwischen diesen beiden Vereinen am vergangenen Sonntag in Lemgo nur ein Unentschieden gebracht hat, dürfte die endgültige Entscheidung erst bei dem Rückspiel am 2. Dezember in Detmold fallen.

Am Sonntag nehmen die Spiele ihren Fortgang. In Detmold spielt auf dem Pinneichenplatz die 1. Mannschaft der TG. Schötmar gegen die 1. Mannschaft des Detmolder Tv. von 1860. Nach den bisherigen Spielen zu urteilen, dürfte der Detmolder Tv. v. 1860 aus diesem Spiele die Punkte behalten. Die 1. Mannschaft des Tv. Bahnfrei fährt nach Lage, um dort auf dem Sportplatz an der Eichenallee gegen die 1. Mannschaft der TG. Lage um die Punkte zu ringen. Die größte Aussicht hat die Turngemeinde Lage.

A-Klasse.

In der A-Klasse kämpfen am Sonntag 8 Mannschaften um die Tabellenplätze. In Heiden spielt die erste Mannschaft des Tv. Heiden gegen die gleiche Mannschaft des Tv. Augustdorf. Die 2. Mannschaft des Detmolder Turnvereins von 1860 muß nach Lage, um dort gegen die 2. Mannschaft der TG. Lage anzutreten. Die 1. Mannschaft des Tv. Kalldorf empfängt auf eigenem Platz die 1. Mannschaft des Tv. Retzen, während in Blomberg die 1. Mannschaft des Tv. Blomberg gegen die 2. Mannschaft des Tv. Lemgo spielt.

Jugendklasse.

In Lage spielt die 3. Jugend der TG. Lage gegen die 2. Jugend des Tv. Brake. Bahnfreis 1. Jugend spielt in Detmold gegen die 1. Jugend des Tv. Lemgo.

*

Südbezirk.

Am Sonntag, dem 28. d. Mts., findet in Hiddesen (Hiddeser Hof) eine Bezirksvorturnerinnenlehrstunde unter Leitung des Bezirksfrauenturnwarts Tölle statt. Die Lehrstunde beginnt um 9 Uhr und wird sich hauptsächlich mit Freiübungen, Gesellschaftsübungen, Bodenübungen, Spielen, Volkstänzen und Pferdturnen beschäftigen. Da jetzt wieder der Winterbetrieb in den Turnvereinen beginnt, wird eine starke Beteiligung erwartet.

Turnschule der DT. in Dortmund.

An der Dortmunder Turnschule beginnt am 29. Oktober der 18. Lehrgang. Dieser Lehrgang ist vornehmlich zur Ausbildung von Leitern ländlicher Vereine gedacht.

Weiter sind im Laufe dieses Winters noch folgende sechstägige Lehrgänge geplant: 5.—10. November: Lehrgang für Leiter von Altersriegen. 12.—17. November: Lehrgang für Geräteturner. 19.—24. November: Lehrgang für Schwimmer. 26. November bis 1. Dezember: Lehrgang für Frauenturnen mit besonderer Berücksichtigung der rhythmischen Gymnastik und des Volkstanzes. 3.—8. Dezember: Lehrgang für Leiter von Jugendabteilungen. 10.—15. Dezember: Lehrgang für Fechter.

Unterricht und Unterkunft sind kostenlos. Außerdem erhalten die Teilnehmer täglich unentgeltlich ein reichliches und kräftiges Mittagessen. Für Morgenkaffee und sonstige Verpflegung während des Tages müssen die Teilnehmer selbst sorgen. Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Lehrgängen sind an die Kreisgeschäftsstelle Dortmund, Königswall 12, zu richten. Da die Turnschule reichlich in Anspruch genommen wird, empfiehlt sich rechtzeitige Anmeldung.

Lippisches Landestheater

Die Großstadtluft von weil. Blumenthal und Kadelburg.

Ein Gruß aus alter Zeit. Im Jahre 1890, als der Schwank geschrieben wurde, hatten sich Blumenthal und Kadelburg soeben gefunden. Es war das erste Produkt der jungen Firma. Blumenthal war der Atem ausgegangen, und er sehnte sich nach einem neuen Anreger; Kadelburgs Inspirator, Franz von Schönthan, war der Atem ausgegangen, und er sehnte sich nach einer Hand, die ihm den Canevas webte, in die er seine Bühnenspäße sticken könnte. So fanden sie sich. Sie waren beide etwas müde geworden und dachten sich gegenseitig zu ermuntern. Und so griffen sie zu einem Thema, das keine große Anstrengungen kostete. Denn in den achtziger Jahren, besonders in der zweiten Hälfte, hatte Berlin angefangen, sich als die deutsche Metropole zu fühlen und sich etwas protzig, wie junge Riesen zu sein pflegen, über die sogenannte „Provinz" zu erheben. Eine ganze Literatur entstand um dieses Thema, seit 1884, teils ernst (Der Zug nach dem Westen), teils satirisch (Im Spüllicht der Weltstadt), und als alles gesagt war, was zu diesem Thema gesagt werden konnte, kamen Blumenthal und Kadelburg und witzelten die damals schon mausetote „Provinz" noch einmal tot.

Es war.

Im Jahre 1890, erfahren wir, gingen die Berliner in die Amorsäle, und hatten sie dort nächtlicher Weile ein paar Flaschen minderen deutschen Sekt getrunken und als französischen bezahlt, so fühlten sie sich auf der Höhe von Weltstädtern. In Ludwigswalde dagegen war man in der Kultur noch nicht so weit. Da spähte man in die Fenster des einzigen Hotels, um festzustellen, ob der Fremde, der an diesem Tage angekommen war, auch unverdächtig sei, und abends las man Stücke mit verteilten Rollen, wobei man sich aber weislich vor dem perversen modernen Unzuchtliteraten — Roderich Benedix hütete.

Man wird sagen: das war einmal, — nun: im Jahre 1890 sagte man auch schon: das war einmal. Aber im Jahre 1928 bekommen wir es noch einmal zu hören.

Im Jahre 1928 bekommen wir zu hören, daß man in Berlin die Mandolinate von der Panke singt:

Mein Glück — bim, bim —
Mein Stern — bim, bim, —

die man höchstens noch in Ludwigswalde kennt und verträgt. Im Jahre 1928 bekommen wir als kostbare Blüte, in der Großstadtluft erwachsen, einen alten Herrn eines studentischen Korps, mit Band und Mütze, vorgestellt, der die Nacht durch kommersiert und morgens zum Katerfrühstück geht. Schon im Jahre 1890 habe ich in Berlin keinen alten Sanitätsrat mit Korpsband und Mütze auf der Straße gesehen; wollte ich mir diesen Genuß bereiten, so hätte ich schon nach Ludwigswalde fahren müssen, vorausgesetzt, daß es eine der kleinen deutschen Universitätsstädte war oder doch mindestens ein Gymnasium hatte. Schon zu meiner Berliner Studentenzeit, die erheblich früher lag, gab es dort so etwas nicht mehr.

Es war.

Es ist.

Also mit der Zeitsatire ist es Essig. Aber was machte den Erfolg dieses Schwankes, der unbestreitbar stattgefunden hat? Die Antwort ist einfach: die Klaunerie.

Der Hanswurst ist unsterblich. Seine Späße rühren an ein Grundgefühl des Gaffers. Dieses Grundgefühl ist die Freude über die Niederlage der Vernunft, dieser schrecklichen Tyrannin unseres Tagesdaseins.

Der Vater (Hugo Klafft) einer viel begehrten Tochter (Gerta Behrendt) sagt: Fünf Freier habe ich schon abgewiesen, wenn jetzt ein Sechster kommt, so werfe ich ihn die Treppe herab. Ist es vernünftig, anzunehmen, daß das Stichwort für das Auftreten des sechsten Freiers ist? Doch, der sechste Freier tritt a tempo auf (Felix Kroll). Er fährt natürlich schrecklich ab. Das Publikum lacht.

Eine Ehefrau (Rose Reimann) hat ihren etwas lockern Herrn Gemahl (Alfons Eckwert — Alfons Eckwert und locker!) in Verdacht ehelicher — nicht gerade Untreue, aber Ausrutschung, sagt aber nicht, warum? Der Ehemann hat kein ganz reines Gewissen inbezug auf drei (übrigens nicht gravierende) Fälle. Ist es vernünftig, anzunehmen, daß der Ehemann diese Fälle selber andeutet, um zu erfahren, welchen sein Weib meint? Nein, aber er tut es, und so erfährt die Frau die drei Fälle, die ihr bisher unbekannt waren. Das Publikum lacht. Es wird hier noch an einer seiner empfindlichsten Fibern gereizt: nämlich an dem Bewußtsein seiner Überlegenheit. Der dumme Kerl da oben auf der Bühne ist doch gar zu dumm; wir .... natürlich wir wären in gleicher Lage viel schlauer.

Und so geht's weiter. In solchem Situationswitz war Kadelburg unerschöpflich (Blumenthal fügte den Wortwitz und die sogenannte Moral, im übrigen auch die Fabel hinzu). Kadelburg hatte den Instinkt des Hanswurstes im Leibe. (Übrigens ist dieser Instinkt keine üble Gabe der allgütigen Mutter Natur; auch große komische Dichter können ohne ihn nicht auskommen: siehe Aristophanessens Acharner, siehe Molières eingebildeten Kranken.) Der Hanswurst ist ewig. Er rührt an ein Grundgefühl des Gaffers. (Bitte, fühlen Sie sich durch dieses Wort nicht gekränkt, meine Freunde; im Theater, gewiß, da sollen wir nach denken, nach fühlen; aber wir sollen auch Gaffer sein, das heißt in geöffnete Sinne einfließen lassen, was von da oben leiblich, tonlich, sichtbar herunterrieselt, hingegeben, ohne mürrische, pedantische, vorbeabsichtigte Widerstände.) Von all diesen Possierlichkeiten kann man sagen: Es ist. (Ohne je zu vergessen, daß es in das Souterrain unseres geistigen Haushaltes gehört.)

Aber ....

Aber zum Hanswurst, — sagen wir umfassender und moderner: zum Komödianten — gehört nicht nur eine Feder, die schreibt, sondern auch ein Mensch, der das Geschriebene verkörpert, der ihm Leben, der ihm Wirkung gibt. Der schreibende Kadelburg ohne den spielenden Kadelburg ist nichts. (Darum kann man diese Stücke auch nur auf dem Theater sehen; gelesen sind sie gräßlich!) Und wollen Sie wissen, wie der Darsteller, der Komiker, der all diesem Bühnenwitz Leben und Wirkung gibt, aussieht? Wir haben es gestern abend gesehen: Emil Becker heißt er. Er spielte den alten Korpsstudenten. Er ist der Direktor, der Führer unserer Künstlerschar. Aber nicht nur im Vorgesetztenverhältnis, auch in der Kunst der komischen Wirkung. Zweimal begrüßte das ganze Haus ihn beim Erscheinen mit spontanem Beifall. Es wußte, warum.

Otto Gilbert.